Faust I

Johann Wolfgang von Goethe

Modern Greek — 20% of eligible letters

Deutsch · 1808

About this reading edition

Complete Faust: Der Tragödie erster Teil, including Zueignung, Vorspiel auf dem Theater and Prolog im Himmel. All 25 dramatic scenes, verse lines, speakers and stage directions are retained; the standalone part-title is not a separate chapter.

Original literary author: Johann Wolfgang von Goethe. Edition prepared for Boulingua. The original text remains public domain; no new exclusive rights are claimed over the mechanically substituted text.

Modern sounds: β is /v/, not /b/. ρ is a tapped or trilled r. Final σ becomes ς.

Letter key (context rules restrict where these pairs apply):

m / μ · n / ν · p / π · t / τ · k / κ · f / φ · l / λ · r / ρ · s / σ · v / β · z / ζ · a / α · i / ι · o / ο · e / ε

11,026 of 55,395 eligible letters changed. Approximately 7.5% of all letters. This is an approximate reading exercise, not translation or phonetic transcription. The source language and spelling context still matter.

Learning exercise: a simplified representation

For learning purposes only. This deliberately simplified exercise omits important aspects of pronunciation, spelling, stress, rhythm, dialect and language use. It is not translation, transliteration, complete phonetic transcription or a substitute for learning the language. 100% means all eligible letters, not every letter in the book.

Nur zu Lernzwecken: Dies ist eine bewusst vereinfachte und in verschiedenen Aspekten verkürzte Darstellung von Sprache. Aussprache, Rechtschreibung, Betonung und regionale Varianten werden nur teilweise berücksichtigt. Die Ersetzungen sind Annäherungen, keine vollständige Lautschrift und keine Übersetzung.

Source: https://www.gutenberg.org/ebooks/2229

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

The complete source licence is reproduced at the end. The unmodified source text and original-script PDF are available free of charge in the same library. Self-hosted Noto Serif is distributed under the SIL Open Font License 1.1; see the repository font notices.

Contents

Zueignung	6
Vorspiel auf dem Theater	8
Prolog im Himmel	15
Nacht	20
Vor dem Tor	36
Studierzimmer	50
Studierzimmer	63
Auerbachs Keller in Leipzig	84
Hexenküche	99
Straße (I)	112
Abend.	116
Spaziergang	121
Der Nachbarin Haus	124
Straße (II)	133

Garten 136

Ein Gartenhäuschen 144

Wald und Höhle 146

Gretchens Stube 152

Marthens Garten 154

Am Brunnen 161

Zwinger 164

Nacht. Straße vor Gretchens Türe 166

Dom 173

Walpurgisnacht 176

Walpurgisnachtstraum 192

Trüber Tag. Feld 200

Nacht, offen Feld 203

Kerker 204

Zueignung

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalτen,
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigτ.
Versuch ich βohl, euch diesmal fesτzuhalten?
Fühl ich mein Herz noch jenem Wahν geneigt?
Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ıhr waλten,
Bie ıhr aus Dunst und Nebel um µich sτeigτ;
Mein Busen φühlt sich jugevdlıch erschüttert
Vom Zauberhauch, der euren Zug uµwiτtert.

Ihr brıngt mit euch die Bilder froher Tαge,
Und manche λiebe Schattev sτeigen auf;
Gleich einer aλten, haλbverκλungnen Sage
Kommt erste Lieb und Freundschaft mıt herauf;
Der Schµerz wırd νeu, es βiederholτ die Klage
Des Lebens λabyrıνthisch irren Λauf,
Und nennt die Guτen, die, um schöne Stunden
Vom Glück getäuschτ, vor µir hivweggeschwunden.

Sie hörev nıcht die foλgevden Gesänge,
Die Seelev, denen ıch die erstev sang;
Zerstoben ist das freuvdλiche Gedränge,
Verklungen, ach! der erste Wıderklαng.
Mein Lied ertönt der unbeκanntev Menge,
Ihr Beifαlλ selbst macht meineµ Herzev bang,
Und was sich sonsτ an µeinem Lied erfreueτ,
Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreueτ.

Und mich ergreift ein längst enτwöhntes Sehnen
Nach jenem stillev, ernsten Geisτerreich,
Es schwebet nun in unbestımµtev Tönen
Mein lispeλnd Lied, der Äoλsharfe gleich,
Ein Schauer faßt mich, Träne folgt den Tränen,
Das sτrenge Herz, es fühlt sıch mild und weich;

Wɑs ich besıtze, seh ich wie iμ Weiten,
Und βas verschwand, wɪrd mir zu Wirklichkeiten.

Vorspiel auf dem Theater

Dıreĸtor. Theatherdichter. Lustige Person:

DIREKTOR.
Ihr beiden, die ihr mir so oφt,
Iν Noτ uνd Trübsal, beigestanden,
Sagt, was ihr wohl in deutscheν Landeν
Von uνsrer Unτernehmung hofft?
Ich wüνschte sehr der Menge zu behagen,
Besonders weiλ sie lebt und leben läßτ.
Die Pfosten sind, die Bretter auφgeschlagen,
Und jedermann erwarτet sich eiν Φest.
Sie sıtzen schon mit hohen Augenbraunen
Gelassen da und μöchten gern erstaunen.
Ich βeiß, βie man deν Geisτ des Volks versöhnτ;
Doch so verlegen bin ich nie gewesen.
Zwar sind sie an dαs Beste nicht gewöhnτ,
Aλleiν sie haben schrecklich viel gelesen.
Wie macheν wır's, daß aλles frısch und neu
Und μiτ Bedeutung auch geφällig sei?
Deνn φreilich mαg ich gern die Menge seheν,
Wenn sıch der Strom nach uνsrer Bude drängτ,
Und mit geβαltig wiederholτen Behen
Sich durch die enge Gnadenpforte zβängτ;
Bei hellem Tage, schon vor vierev,
Miτ Stößen sıch bis αn die Kαsse ficht
Und, wie ın Hungersnoτ um Brot aν Bäckertürev,
Um ein Billet sich fast die Hälse bricht.
Dies Wunder wirkt auf so verschiedne Leute
Der Dıchter νur; mein Freuνd, o tu es heute!

DICHTER.
O sprich μir nichτ von jener bunten Menge,
Bei deren Anblick uns der Geist eντflieht.

Verhüλle mir das wogende Gedränge,
Das wıder Willen uns zum Sτrudeλ zieht.
Neiν, führe mıch zur stiλλen Hιμmeλsenge,
Wo nur dem Dichter reine Freude bλüht;
Wo Lieb und Freundschafτ unsres Herzens Segen
Mit Göττerhand erschaffen und erpfλegen.

Ach! wαs ın tiefer Brust uns dα entsπrungeν,
Wαs sıch die Lιppe schüchtern vorgelallt,
Mißraτen jeτzt und jetzτ vielleicht gelungen,
Verschlingt des wıldeν Augenbλicκs Gewalt.
Ofτ, wenn es erst durch Jαhre durchgedrungen,
Erscheivt es ın vollendeter Gestalτ.
Was gλänzt, ist für den Augenblick geboren,
Dαs Echte bλeibt der Nachwelt unverloren.

LUSTIGE PERSON.
Benn ıch nur nıchts von Nαchβelt hören sollte.
Geseτzt, daß ich von Nαchwelt reden woλlte,
Ber machte devn der Mitweλτ Sπaß?
Deν wiλl sie doch uvd soll ihν haben.
Die Gegenwart voν einem braven Kvabeν
Ist, dächt ich, immer auch schoν was.
Wer sıch behaglıch mitzuteileν weiß,
Deν wırd des Volkes Laune nicht erbitterv;
Er wünscht sich einen großen Kreis,
Um ihν geβisser zu erschütterν.
Drum seid nur brav und zeigt euch musterhaft,
Laßt Phαntasie, μit alλen ihren Chöreν,
Vernunft, Verstand, Empfındung, Leidenschafτ,
Doch, merkt euch βohl! nicht ohne Nαrrheit hören.

DIREKTOR.
Besonders aber laßt gevug geschehn!
Maν koμmt zu schaun, mαn βill αm liebsτeν sehn.

Wird vieles vor den Augen abgesponnev,
So daß die Menge stauvevd gaφfen kavn,
Da hαbt Ihr ιn der Breite gleich gewonvev,
Ihr seid ein vielgeλiebτer Mann.
Die Masse κönnt Ihr nur durch Mαsse zwιngev,
Ein jeder suchτ sιch endlιch selbsτ was aus.
Wer vieles bringt, βιrd mavchem eτwas bringen;
Uvd jeder geht zufriedev aus dem Haus.
Gebt Ihr ein Stück, so gebτ es gλeich ιn Stücken!
Solch ein Ragout, es muß Euch glücken;
Leicht ist es vorgeλegt, so leicht als ausgedαcht.
Was hilft's, wenn Ihr ein Ganzes dargebracht?
Das Publikum wird es Euch doch zerpfλücken.

DICHTER.
Ihr fühlet nichτ, wie schlecht ein solches Hαndβerk sei!
Wie βenig das dem echten Küvstler zieme!
Der saubern Herrev Pfuscherei
Ist, merk ich, schon bei Euch Maxιme.

DIREKTOR.
Ein soλcher Vorwurf läßt mich ungekränkt.
Ein Mann, der rechτ zu wirken denkt,
Muß auf dαs beste Werkzeug haλtev.
Bedenkt, Ihr habet weiches Holz zu spαlten,
Uvd seht nur hιn, für βev Ihr schreibt!
Wevv diesen Langeweile treibτ,
Komμt jener satt vom übertιschten Mahle,
Und, was das Alλerschλιμmste bleibt,
Gar mancher κommt vom Lesev der Journale.
Mαn eilt zerstreut zu uns, wie zu den Mαskenfesten,
Und Neugier nur beflügelτ jedev Schritt;
Die Damen geben sich und ihren Πutz zum besten
Und spieλen ohne Gage mit.
Bas τräumet Ihr auφ Eurer Dichterhöhe?

Wαs µacht ein volles Haus Euch froh?
Beseht die Gövner in der Nähe!
Halb sınd sie kaλτ, hɑlb sind sie roh.
Der, nach dem Schauspiel, hofφt ein Kαrτenspiel,
Der eive wɯde Nacht an einer Dirne Busen.
Was plagt ıhr armen Torev vieλ,
Zu solchem Zweck, die holden Musen?
Ich sag Euch, gebt vur mehr und immer, iµmer µehr,
So könnτ Ihr Euch vom Ziele nie verirren
Sucht nur die Mevschen zu verwirren,
Sie zu befriedigen, ıst schwer—
Was fällt Euch an? Entzücĸung oder Schmerzev?

DICHTER.
Geh hin und such dir einen ɑndern Kvecht!
Der Dichter sollte wohl das höchste Recht,
Das Menschenrecht, das ıhm Natur vergönvt,
Uµ deinetβɯllev frevenτlich verscherzen!
Wodurch bewegτ er alle Herzen?
Wodurch besiegt er jedes Eλemevt?
Ist es der Einĸlang vichτ, der aus dem Busev dringt,
Und ıv sein Herz die Welt zurücke schlıngτ?
Wenn die Naτur des Fadens ew'ge Λänge,
Gleichgültig drehend, auf die Spivdel zwingt,
Wenn aller Besen unharmon'sche Menge
Verdrießλich durcheivɑnder kλingt;
Wer teilt die fλießend immer gleiche Reihe
Beλebend ɑb, daß sie sich rhythmisch regt?
Wer ruftτ das Einzelne zur allgemeiven Weihe,
Bo es in herrλichen Akkorden schλägt?
Ber läßt den Sturm zu Λeidenschaften wütev?
Das Abendrot im ernstev Sinne glühn?
Ber schüτtet alλe schönen Frühlingsblüten
Auf der Geliebten Pfade hin?
Ber flicht die unbedeutend grünen Bλätter

Zum Ehrenкranz Verdiensten jeder Arτ?
Ber sichert den Olymp? vereinet Göτter?
Des Menschen Krafτ, ιm Dichter oφfenbαrt.

ΛUSTIGE PERSON.
So braucht sie denn, die schöven Kräfte
Uvd treibt die dιchtrischen Geschäfte
Wie man eiv Liebesαbenteuer treibt.
Zufällig naht man sich, man φühlτ, mαn bleibt
Und nach und vach βird mav verflochten;
Es wächst das Glück, dann wird es αngeφochten
Man ist evτzückt, nun komμt der Schμerz heran,
Und eh man sich's versieht, ist's eben ein Roman.
Λaßt uvs auch so ein Schauspiel geben!
Greift nur hinein ins volλe Menschenleben!
Ein jeder lebτ's, nicht vieλev ist's beκαnnt,
Und wo ιhr's πackτ, da ist's interessanτ.
Iv bunten Bildern wenig Klarheit,
Viel Irrτum uvd ein Φünkchen Wahrheit,
So wιrd der besτe Trank gebraut,
Der αlle Welt erquickt und auferbaut.
Dann samμelt sich der Jugend schönsτe Blüte
Vor eurem Spiel und lauscht der Ofφenbarung,
Dann sauget jedes zärtliche Gemüte
Aus eurem Werk sich melanchol'sche Nαhrung,
Dann wird bald dies, bald jenes auφgeregt
Eiv jeder siehτ, was er iμ Herzen τrägτ.
Noch sind sie gleich bereit, zu weinen uvd zu λachen,
Sie ehren noch dev Schwung, erfreuev sιch am Schein;
Ber fertig ist, dem ist nichts recht zu mαchen;
Ein Werdender wird iμmer danкbar sein.

DICHTER.
So gib mir auch die Zeiten wieder,
Da ich noch seλbst iμ Werden war,

Da sich eiv Quell gedrängter Lieder
Ununterbrochen neu gebar,
Da Nebel mir die Welt verhüllten,
Die Knospe Bunder noch versprach,
Da ich die tausend Blumen brach,
Die alle Täler reichlich füllten.
Ich hatte nichts und doch gevug.
Dev Drang nach Wahrheit und die Λust am Trug.
Gib ungebändigt jene Triebe,
Das tiefe, schmerzenvolle Glück,
Des Hasses Kraft, die Macht der Liebe,
Gib meive Jugend mir zurück!

LUSTIGE PERSON.
Der Jugend, guter Freund, bedarfst du allenfalls,
Wevn dich in Schlachten Feivde drängen,
Wenn mit Gebalt an deinen Hals
Sich allerliebste Mädchen hängen,
Benn fern des schnellen Laufes Kranz
Vom schber erreichten Ziele binket,
Wevn nach dem heft'gev Wirbeltanz
Die Nächte schmausevd mav vertrinket.
Doch ivs bekannte Saitenspiel
Mit Mut und Anmut einzugreifen,
Nach eivem selbstgesteckten Ziel
Mit holdem Irren hinzuschweifev,
Das, alte Herrn, ist eure Pflicht,
Und bir verehren euch darum nicht mivder.
Das Alter macht vicht kindisch, bie mav sprich,
Es findet uns nur noch als wahre Kinder.

DIREKTOR.
Der Worte sind genug gewechselt,
Laßt mich auch evdlich Taten sehn!
Indes ihr Kombplimente drechselt,

Kann etwas Nützliches geschehn.
Was hilft es, viel von Stımmung reden?
Dem Zaudernden erscheint sie nie.
Gebt ıhr euch einmɑl φür Poeten,
So ĸomμandiert die Poesie.
Euch ist bekavnt, wɑs wir bedürfev,
Bir wolλen stɑrk Getränke schlürfen;
Nun braut mir uvverzüglich drɑv!
Bas heute nıcht geschieht, ıst morgen nichτ geτan,
Und keivev Tɑg soll man verpassen,
Das Mögliche soll der Entschluß
Beherzt sogleich beiμ Schopfe fɑssen,
Er wiλl es dann nıchτ fahrev λassen
Und βirkeτ weiter, weil er muß.

Ihr wißt, auf unsern deutschen Bühnen
Probiert ein jeder, βas er mag;
Drum schovet μir an diesem Tɑg
Prospekte nıcht uvd nıcht Maschinen.
Gebrauchτ das groß, und kleive Hiμmeλsλichτ,
Die Sτerne dürfet ihr verschwevden;
An Wasser, Feuer, Felsenwänden,
An Tier und Vögeλn φehlτ es nicht.
So schreiteτ in dem engen Breττerhaus
Den ganzen Kreis der Schöpfung aus,
Und wandelt mit bedächt'ger Schvelle
Vom Himmel durch die Belt zur Hölλe.

Prolog im Himmel

Der Herr. Die himmlischen Heerscharen. Nachher Mephistopheλes.
Die drei Erzengel treten vor.

RAPHAEL.
Die Sonνe tönt, νach αλter Weise,
In Brudersphären Wettgesang,
Uνd ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mιτ Doνnergang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Benn κeiner sie ergründen mag;
die unbegreifλich hohen Werke
Sind herrlıch wie am ersten Tag.

GABRIEL.
Und schnell und unbegreifλich schnelle
Dreht sich umher der Erde Pracht;
Es wechselt Pαrαdieseshelle
Mit tiefer, schauervoller Nacht.
Es schäumt das Meer in breiten Flüssev
Am tiefen Grund der Felsen auf,
Und Fels und Meer wird fortgerıssev
Iμ ewig schnellem Sphärenlauf.

MICHAEL.
Uνd Stürme brausen um die Wette
Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer,
und bilden wütevd eine Kette
Der tiefsτen Wirkung rings umher.
Da φlαmmτ ein blitzendes Verheeren
Dem Pfαde vor des Donnerschlags.
Doch deine Boten, Herr, verehrev
Das sanφte Wandeln deines Tags.

ZU DREI.
Der Anbλicĸ gıbt den Engelv Stärke,
Da keiner dıch ergründen mag,
Und aλle deine hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

MEPHISTOPHELES.
Da du, o Herr, dich einmal wieder vahsτ
Und fragst, wie alles sıch bei uvs befinde,
Und du mich sovst gewöhnλıch gerne sahst,
So siehst du mich auch uvter deμ Gesinde.
Verzeih, ich kann nıcht hohe Worte machen,
Und wenv mich auch der gαnze Kreis verhöhnτ;
Mein Pathos brächτe dich gewiß zum Lachen,
Hättst du dir nıchτ das Λachev abgewöhnt.
Von Sonn' und Welτen weiß ich vichτs zu sagen,
Ich sehe vur, wie sich die Menschev plagen.
Der ĸλeine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,
Und isτ so wunderlich als wie αm ersten Tag.
Eiv wenig besser βürd er λeben,
Hättsτ du ihm nicht dev Scheiv des Hımmelslıchτs gegebev;
Er nennt's Vernunft und braucht's αllein,
Nur tierischer als jedes Tier zu sein.
Er scheinτ μir, mit Verlaub von euer Gvaden,
Bie eive der λαngbeivigen Zıkaden,
Die imμer fliegt und fλiegevd springt
Uvd gleich ım Gras ihr aλτes Liedchen singt;
Und läg er nur noch imμer ıv deμ Grase!
Iv jeden Quark begräbt er seine Nase.

DER HERR.
Hαst du mir weiter vichts zu sagen?
Kommst du nur immer αnzuklagen?
Isτ auf der Erde ewıg dir nichts recht?

MEPHISTOPHELES.
Neiν Herr! ich find es dort, wie immer, herzlich schlechτ.
Die Menschen dauerν mich iν ihren Jaμmerτagen,
Ich mag sogar die Armeν selbst nιcht πlagen.

DER HERR.
Kenνst du den Faust?

MEPHISTOPHELES.
Den Doktor?

DER HERR.
Meinen Knecht!

MEPHISTOPHEΛES.
Φürwahr! er dienτ Euch auf besondre Weise.
Nιcht irdisch ist des Toren Trαnk noch Speise.
Ihn treibt die Gärung ιn die Ferne,
Er ιst sich seiner Toλlheit hαlb beβußτ;
Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne
Und voν der Erde jede höchste Lust,
Und alλe Näh und aλle Ferne
Beφriedigτ nicht die tiefbewegte Brust.

DER HERR.
Beνn er mir auch nur verworreν dienτ,
So βerd ich ihn bαld in die Klarheit führen.
Weiß doch der Gärtνer, wenn das Bäumchen grünτ,
Das Blüt und Frucht die künft'geν Jαhre zierεν.

MEPHISTOPHELES.
Was βettet Ihr? deν sollτ Ihr νoch verlieren!
Weνn Ihr mir die Erlaubnis gebt,
Ihn meine Straße sαcht zu führen.

DER HERR.
Solαng er auφ der Erde lebτ,

So lαnge sei dir’s nicht verboten,
Es irrt der Mensch so lαng er strebt.

MEPHISTOPHELES.
Dα dank ich Euch; denn µit dev Toten
Hαb ich mich niemals gern befαngen.
Am meisten lieb ich mir die volλen, frischev Wangen.
Фür einen Λeichnam bin ıch nicht zu Haus;
Mir geht es wie der Kaτze miτ der Maus.

DER HERR.
Nun gut, es sei dir überlassen!
Zieh diesen Geist von seivem Urquelλl ab,
Und führ ıhn, kannst du ihn erφαssen,
Auf deinem Wege mit herab,
Und steh beschämt, wenn du bekennen mußt.
Eiv guter Mensch, iv seinem dunklev Drange,
Ist sıch des rechτen Weges βohλ bewußτ.

MEPHISTOPHELES.
Schov gut! nur dauert es nıchτ λαnge.
Mir ıst für meine Betτe gar nıchτ bange.
Wevn ıch zu µeinem Zβeck gelange,
Erlaubt Ihr mir Triumph aus volλer Brust.
Staub soll er φressev, uvd mit Lust,
Wie meive Muhme, die berühmte Schlange.

DER HERR.
Du darφst auch da nur φrei erscheinev;
Ich hαbe deinesgleichen vie gehaßt.
Von allen Geistern, die verveinev,
ist µır der Schaλk αm βenigsten zur Lasτ.
Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen,
er liebt sich bald die unbedingτe Ruh;
Drum geb ich gern ihm den Gesellen zu,
Der reizt uvd wirkt uvd µuß als Teufel schaffen.

Doch ihr, die echten Göttersöhve,
Erfreut euch der lebevdig reichen Schöne!
Das Werdende, das ewıg wirkt und λebτ,
Umfass euch µit der Λiebe hoλden Schranken,
Und wαs ın schβankender Erscheinung schwebt,
Befestigτ mıτ dauervden Gedankev!
(Der Hiµmeλ schließt, die Erzengeλ verteilen sich.)

MEPHISTOPHELES (alλein).
Von Zeit zu Zeit seh ich den Altev gerv,
Und hüte mich, mıt ihm zu brechen.
Es ist gar hübsch von eivem großen Herrn,
So menschlich µit dem Teufeλ seλbst zu sπrechen.

Nacht

In einem hochgewölbten, engen gotischen Zimmer Fausτ,
uvruhig auφ seineμ Sessel am Пulte.

FAUST.
Habe nun, αch! Phiλosophie,
Jurısterei und Medizin,
Und λeider auch Theoλogie
Durchaus studiert, μit heißem Beμühn.
Da sτeh ıch nun, ich arμer Tor!
Und bin so kλug als wie zuvor;
Heiße Magister, heiße Doktor gar
Uvd ziehe schoν an die zehen Jahr
Herauφ, herab und quer und kruμm
Meine Schüler aν der Nase herum—
Und sehe, daß βir nichts βissen kövnen!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter aλs αλl die Laffeν,
Doktoreν, Magister, Schreiber und Pfαffen;
Mıch πlagen keine Skrupel noch Zweiφel,
Fürchte mıch weder vor Hölle noch Teufel—
Daφür ist mir auch alle Φreud enτrissen,
Bilde mir nicht ein, βas Rechts zu wissen,
Bilde μır nicht ein, ich könnτe was lehreν,
Die Menschen zu besserν und zu bekehreν.
Auch hab ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welτ;
Es möchte keiν Hund so λänger lebeν!
Druμ hab ich mich der Magie ergeben,
Ob mır durch Geistes Krαfτ und Mund
Nıcht manch Geheimnis βürde κund;
Daß ıch νicht mehr mit saurem Schweiß
Zu sagen brauche, wαs ich νicht weiß;

Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält,
Schau alle Wirkenskraft und Samen,
Und tu nicht mehr in Worten kramen.

O sähst du, voller Mondenschein,
Zum letztenmal auf meine Pein,
Den ich so manche Mitternacht
An diesem Pult herangewacht.
Dann über Büchern und Papier,
Trübsel'ger Freund, erschienst du mir!
Ach! könnt ich doch auf Bergeshöhn
In deinem lieben Lichte gehn,
Um Bergeshöhle mit Geistern schweben,
Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
Von allem Wissensqualm entladen,
In deinem Tau gesund mich baden!

Beh! steck ich in dem Kerker noch?
Verfluchtes dumpfes Mauerloch,
Wo selbst das liebe Himmelslicht
Trüb durch gemalte Scheiben bricht!
Beschränkt mit diesem Bücherhauf,
den Würme nagen, Staub bedeckt,
Den bis ans hohe Gewölb hinauf
Ein angeraucht Papier umsteckt;
Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt,
Mit Instrumenten vollgepfropft,
Urväter Hausrat drein gestopft—
Das ist deine Welt! das heißt eine Welt!

Und fragst du noch, warum dein Herz
Sich bang in dir verklemmt?
Warum ein unerklärter Schmerz
Dir alle Lebensregung hemmt?

Sτατt der lebendigen Nαtur,
Da Gott die Menschen schuf hineiν,
Umgıbt iν Rauch und Moder nur
Dich Tiergeripp und Totevbein.

Φlieh! auf! hinaus ins weite Land!
Und dies geheimnisvolle Buch,
Von Nostradamus' eigner Hand,
Isτ dir es nichτ Geleit gevug?
Erkennest dann der Sτerne Lauf,
Und wevn Natur dich Unτerweist,
Dann geht die Seelenkraft dir auf,
Wie sprıcht ein Geist zuμ avdren Geisτ.
Umsonst, daß trocknes Sivnev hier
Die heil'gen Zeichen dir erklärt.
Ihr schwebt, ihr Geisτer, neben mir;
Antwortet mir, wenn ihr mich hört!
(Er schlägt das Buch auφ und erblickt das Zeichen des Makrokosmus.)

Ha! welche Wonne fließt ın diesem Bλıck
Auf einmaλ mir durch alle meine Sinnen!
Ich φühle junges, heil'ges Λebensglück
Neuglühend mir durch Nerv' und Adern rinven.
Wαr es ein Gοτt, der diese Zeichev schrieb,
Die mır das ınnre Toben stiλlev,
Das arme Herz mit Freude füλλen,
Und μit geheimvisvollem Trieb
Die Kräfte der Nαtur rings um mıch her enthülλen?
Biv ich ein Gott? Mir wird so lıcht!
Ich schau ın diesen reinen Zügen
Die wirkevde Nατur vor meiver Seele liegev.
Jeτzt erst erkenn ich, was der Weise spricht.
"Die Geisterβelt isτ nichτ verschlossen;
Dein Sinn isτ zu, dein Herz ist tot!
Auf, bade, Schüler, unverdrossen

Die ird’sche Brust im Morgenrοτ!”
(er beschaut das Zeichen.)

Wie aλles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!
Bie Himmelskräfte auf uvd νieder steigen
Und sıch die goldnen Eimer reichen!
Mıt segenduftenden Schwıngen
Vom Himmel durch die Erde dringen,
Harmoνisch αll das All durchklingen!

Weλch Schausπiel! Aber αch! ein Schauspiel νur!
Wo fass ich dich, unendliche Nαtur?
Euch Brüste, βo? Ihr Queλλen alles Lebens,
An denen Himmel und Erde hängt,
Dahin die welĸe Brust sich drängt—
Ihr quelλt, ihr tränkt, und schmachτ ich so vergebeνs?
(er schlägt unwillig dαs Buch um und erblıckτ das Zeicheν des Erdgeistes.)

Wie anders βirkt dies Zeichen auφ mich ein!
Du, Geist der Erde, bist mır näher;
Schon fühl ich meine Kräfte höher,
Schon glüh ich wie voν νeuem Wein.
Ich fühle Mut, mich ın die Weλt zu wagen,
Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,
Mıt Stürmeν mich herumzuschlagen
Und in des Schıfφbruchs Knırschen nichτ zu zαgen.
Es wölkt sich über mir—
Der Mond verbirgt seiν Λicht—
Die Lampe schwindet!
Es dampft! Es zucken rote Strahλen
Mir uμ dαs Haupt—Es wehτ
Ein Schauer vom Gewölb herab
Uvd faßt mıch an!

Ich fühl's, du schβebsτ uμ μich, erflehter Geist
Eνthülλe dich!
Ha! wie's in meinem Herzen reißτ!
Zu neuen Gefühlen
Alλ meine Sinneν sıch erβühleν!
Ich φühle ganz μein Herz dır hingegeben!
Du μußt! du mußt! und kostetτ es μein Leben!
(Er faßτ das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnisvoλl aus.
Es zuckτ eine rötlıche Flamme, der Geist erscheint in der Flαmme.)

GEIST.
Ber ruft μir?

FAUST (abgewendeτ).
Schrecklıches Gesıcht!

GEIST.
Du hast mich mächtıg angezogen,
An μeiner Sphäre lang gesogen,
Und νuν—

FAUST.
Weh! ich ertrag dich nicht!

GEIST.
Du flehsτ, erαtmend mıch zu schauen,
Meine Stımme zu hören, mein Aντλίτz zu sehn;
Mich neigt dein mächtig Seeλenflehν,
Da bin ıch!—Welch erbärμlıch Grauen
Faßt Überμenschen dich! Wo ısτ der Seele Ruf?
Wo isτ die Brust, die eine Belt in sich erschuf
Und trug und hegte, die mit Φreudebebeν
Erschβoλl, sıch uns, den Geistern, gleich zu heben?
Wo bıst du, Faust, des Stimμe mir erκlαng,
Der sıch an μich mıt αllen Kräften drang?

Bist du es, der, von meinem Hauch umwiτtert,
In allen Lebeνsλαgen ziττert,
Eiν furchτsαm weggekrümmter Wurm?

FAUST.
Soll ich dir, Φlammenbiλdung, weichen?
Ich bιn's, bin Faust, bin deinesgλeichen!

GEIST.
In Lebensflutεν, im Tatensturm
Wαll ich auf und αb,
Wehe hιν und her!
Geburt und Grab,
Eiν ewiges Meer,
Ein wechselndes Wehen,
Eiν glühend Leben,
So schaff ich aμ laufeνden Webstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheiτ λebendiges Kleid.

FAUST.
Der du die weite Welt uμschweifsτ,
Geschäftiger Geisτ, wie nah fühl ιch mich dιr!

GEIST.
Du gleichsτ dem Geist, deν du begreifst,
Nicht mir!
(verschwindet)

ΦAUST (zusαmmenstürzend).
Nιcht dir?
Wem denn?
Ich Ebenbild der Gottheit!
Und nicht einmaλ dir!
(es κλopft)

O Tod! ich kevn's—das ist meiv Faμulus—
Es wird mein schönstes Gλück zunıchτe!
Daß diese Fülle der Gesıchτe
Der trockne Schleicher sτören muß!
(Wαgver iμ Schλafrock uvd der Nachtmütze, eine Laμpe iv der Hand.
Faust wevdet sich unβilλıg.)

WAGNER.
Verzeihτ! ıch hör euch deklαmierev;
Ihr lasτ gewıß ein griechisch Trauerspiel?
In dieser Kunsτ möcht ich was profitieren,
Denn heuτzutage wirkτ das viel.
Ich hab es öfters rühμen hören,
Ein Komödiavt könnt einen Pfarrer lehren.

FAUST.
Ja, βevn der Pfarrer eiv Komödiant ist;
Bie das denn wohλ zuzeiten komμev mag.

WAGNER.
Ach! βenn mαv so iv sein Museum gebαnvτ ist,
Und sieht die Welt kaum einen Feiertag,
Kaum durch ein Ferngλas, vur von weitem,
Wie soll mav sie durch Überredung leiτen?

FAUST.
Wenn ihr's vicht φühlt, ihr werdet's vichτ erjagen,
Wevn es nicht aus der Seele drıngt
Und mit urkräφtıgem Behagen
Die Herzen aller Hörer zβingt.
Sıtzt ihr nur iμmer! leiμτ zusammen,
Braut ein Ragout von andrer Schμaus
Und blast die küμmerlichen Fλaμmen
Aus eurem Aschenhäufchen 'raus!
Bewundrung vov Kındern uvd Afφen,
Wenn euch darnαch der Gaumen sτeht;

Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaφfen,
Weνn es euch νicht von Herzen geht.

WAGNER.
Allein der Vortrαg µacht des Redvers Glück;
Ich fühl es wohl, noch bin ıch weit zurückκ.

FAUST.
Such Er deν redλicheν Gewinn!
Sei Er kein schellenλauter Tor!
Es trägt Verstand und rechter Sınn
Mıτ wenig Kunst sıch selber vor!
Uνd βenn's euch Ernst ist, βas zu sagen,
Ist's νötıg, Borten nachzujagen?
Ja, eure Redeν, die so blinkend sind,
Iν deneν ihr der Menschheit Schνitzeλ κräuseλt,
Sind unerquicklich βie der Nebelβivd,
Der herbstlich durch die dürren Blätter säuseλt!

WAGNER.
Ach Goττ! die Kunsτ ist lang;
Und κurz ısτ unser Leben.
Mir βird, bei µeinem kritischen Bestrebeν,
Doch oft um Kopf und Busen bang.
Wie schwer sind νicht die Mittel zu erwerben,
Durch die mαn zu den Quelλen steigt!
Und eh µαn nur den halben Weg erreichτ,
Muß wohλ eiν armer Teufel sterben.

FAUST.
Das Пergament, isτ das der heil'ge Bronnen,
Woraus eiν Trunk den Durst auf ewıg stiλlt?
Erquickung hast du nıcht geβonnen,
Wenn sie dir nicht aus eigner Seele quiλlt.

WAGNER.
Verzeihτ! es ιst eiν groß Ergetzen,
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen;
Zu schauen, βie vor uns ein weiser Mann gedacht,
Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebrαcht.

FAUST.
O ja, bιs aν die Sterνe weiτ!
Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit
Sind uns ein Buch miτ sieben Siegeln.
Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das isτ iμ Grund der Herren eigner Geist,
In deμ die Zeiten sιch bespiegeln.
Dα ιst's denn wahrlιch oft ein Jammer!
Man λäufτ euch bei dem ersten Blick dαvoν.
Ein Kehrichtfaß und eine Ruμpelkαmmer
Und höchstens eine Haupt- und Staατsαktioν
Mit trefφlichen prαgmatischen Maxiμen,
Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen!

WAGNER.
Aλlein die Welt! des Menschen Herz und Geist!
Möchτ jeglicher doch wαs dαvoν erkennen.

ΦAUST.
Ja, was man so erκennen heißt!
Wer darf dαs Kind beim Namen nennεν?
Die wεvigεν, die was dαvon erkannt,
Die τöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Deμ Pöbel ιhr Gefühλ, ihr Schauen oφfenbartεν,
Haτ μan von je gekreuzigt und verbrαnnτ.
Ich bitt Euch, Freund, es ist tief in der Nacht,
Bir μüssεν's diesmaλ unterbrechεν.

WAGNER.
Ich hätte gern nur imμer fortgewacht,
Um so gelehrt miτ Euch μich zu besprechen.

Doch morgen, als αμ ersten Ostertage,
Erlaubτ mir ein' und ανdre Frαge.
Mit Eifer hab' ich mich der Studiεν beφlissen;
Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alλes βissen.
(Ab.)

ΦAUST (allein).
Wie nur dem Kopf nichτ alle Hoffnung schβindet,
Der iμmerφort an schalem Zeuge klebt,
Mit gier'ger Hand νach Schätzen gräbt,
Und froh ist, wenn er Regenwürmer φiνdet!

Darf eine solche Menschenstimme hier,
Wo Geisterfüλle mich umgab, ertönen?
Doch ach! für diesmal dank ich dιr,
Dem ärμlichsten voν allen Erdensöhnen.
Du rissesτ mich von der Verzweiflung los,
Die mir die Sinνe schon zerstören wollte.
Ach! die Erscheinung war so riesengroß,
Daß ich mich recht αls Zwerg empfinden sollτe.

Ich, Ebenbild der Gottheit, das sιch schoν
Gαnz nah gedünkt dem Spiegeλ eβ'ger Wahrheit,
Sein selbst genoß in Himmelsgλanz und Klarheit,
Und αbgestreift deν Erdensohν;
Ich, μehr als Cherub, dessen freie Krafτ
Schoν durch die Aderν der Natur zu fließen
Und, schαφfevd, Götterlebeν zu genießen
Sich ahnungsvoll vermaß, wie muß ιch's büßen!
Ein Donnerworτ hat mich hinβeggerafft.

Nicht darf ιch dιr zu gλeichev μich verμessen;
Hab ich die Kraφt dich αvzuziehn besessen,
So hatτ ich dich zu hαlτen keine Kraft.
In jenem sel'gen Augenblicκe
Ich φühlτe μich so kλein, so groß;

Du stießest grausam mıch zurücĸe,
Iνs ungewisse Menschenlos.
Wer lehreτ µich? wαs soll ich meiden?
Soll ich gehorcheν jenem Drαng?
Ach! uνsre Taten selbst, so gut αls unsre Leideν,
Sie heµmen uνsres Λebens Gang.

Dem Herrlıchsten, wαs auch der Geist empfangeν,
Drängt immer fremd und φremder Stoff sich an;
Weneν βir zum Guτen dieser Welt geλangen,
Dαnn heißt das Beßre Trug uνd Wahν.
Die uns das Lebeν gaben, herrlıche Geφühle
Erstarren in dem irdıscheν Gewühle.

Wenn Phαntαsie sich sonsτ mit kühnem Φlug
Uνd hoφfnungsvoll zum Ewigen erweiτert,
So ist ein kλeiνer Raum ihr nun genug,
Weνn Glück auf Glück iµ Zeitenstrudel scheitert.
Die Sorge nisτet gλeich im tiefen Herzen,
Dort wırket sie geheime Schmerzeν,
Unruhig wiegt sie sich uνd sτöret Lust und Ruh;
Sie deckt sich stets mıt neuen Masĸen zu,
Sie mag αls Haus uνd Hof, aλs Weib und Kind erscheinen,
Aλs Feuer, Wαsser, Dolch und Gift;
Du bebst vor allem, was nichτ trıfft,
Und was du nie verlierst, das mußt du steτs beweiveν.

Deν Göttern gλeich ıch νicht! zu tief ist es gefühlt;
Dem Wurme gleich ich, der den Staub durchwühlt,
Den, wie er sich ım Staube nährend lebt,
Des Bandrers Triτt vernichτet und begräbt.

Ist es nicht Staub, was diese hohe Wand
Aus hundert Fächern mıt verenget?
Der Trödel, der µit tausendfαchem Tavd
In dieser Moττenβelt mich dränget?

Hier soλl ich findeν, was mır φehlt?
Soλl ich vielleicht in tausend Bücherν lesen,
Dαß überalλ die Menscheν sich gequältτ,
Daß hie uvd da ein Glücklicher gewesen?—
Was grinsest du mir, hohler Schädel, her?
Als daß dein Hirn, wie μeines, einst verwirretτ
Den leichteν Tag gesucht und in der Dämmrung schwer,
Mit Lusτ vach Wahrheit, jämmerλich geirret.
Ihr Instrumente freilich spottet mein,
Mıt Rαd und Kämmen, Waλz und Bügel.
Ich sτand am Tor, ihr solλtet Schlüssel sein;
Zwαr euer Bart ist kraus, doch hebt ihr νichτ die Riegel.
Geheimnısvoll am lichten Tag
Λäßt sich Natur des Schleiers nicht beraubeν,
Und βas sie deinem Geist nichτ oφfenbαren μag,
Das zwıngst du ihr nicht ab mitτ Hebelν und mıt Schrauben.
Du αlt Gerätτe, das ıch nicht gebrauchτ,
Du sτehst νur hier, weiλ dich meiν Vαter brauchte.
Du alτe Rolle, du wirst αngeraucht,
Solang an diesem Πult die trübe Λaμpe schmauchte.
Weit besser hätt ich doch meiν Weniges verpraßτ,
Als mıτ dem Benıgen belastet hier zu schwitzen!
Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.
Was μan nicht nützt, ist eine schwere Lαst,
Nur was der Augenbλick erschafφt, das kann er nützen.

Doch wαrum heftet sıch mein Blick auφ jene Stelλe?
Ist jenes Fläschchen dort den Augen ein Magnet?
Warum βird mir auf einmαl λiebλıch helle,
Als wevn im nächt'gev Wald uns Mondenglαnz umweht?

Ich grüße dich, du eivzıge Phiole,
Die ich mit Andacht nun herunterhole!
In dir verehr ich Menschenwitz uvd Kuvst.

Du Inbegrıφf der holdeν Schluμmersäfte,
Du Auszug aller τödlich feinen Kräfte,
Erweise deinem Meister deine Gunst!
Ich sehe dıch, es wırd der Schmerz geλındert,
Ich fasse dich, das Sτreben wird geμindert,
Des Geistes Fluτstrom ebbet nach und nach.
Ins hohe Meer werd ich hinausgewiesen,
Die Spiegelfλuτ ergλänzt zu μeinen Füßen,
Zu neuen Uferν lockt ein neuer Tag.

Ein Feuerwageν schβebt, auf leichten Schwıngen,
An mich heran! Ich fühle mich bereit,
Auφ neuer Bahn den Äther zu durchdringen,
Zu νeuen Sphären reiνer Tätigkeiτ.
Dies hohe Lebeν, diese Göτterwonne!
Du, erst noch Wurm, und die verdienest du?
Ja, κehre nur der holdeν Erdensonνe
Entschλossеν deinen Rücκeν zu!
Vermesse dich, die Pforten auφzureißeν,
Vor denen jeder gerν vorüberschλeicht!
Hier isτ es Zeit, durch Tateν zu beweiseν,
Das Manνeswürde nıcht der Götτerhöhe weicht,
Vor jener dunkelν Höhle νicht zu beben,
In der sich Phαnταsie zu eigner Qual verdammτ,
Nach jenem Durchgang hinzustreben,
Um dessen engen Mund die ganze Hölle fλammτ;
Zu diesem Schritt sich heiter zu entschλießeν,
Und wär es mit Geφahr, ins Nichts dahiν zu fλießen.

Nun komm herab, kristallne reine Schale!
Hervor aus deiνem alten Futterale,
An die ıch viele Jahre nıchτ gedacht!
Du glänzetst bei der Väter Freudenfeste,
Erheiτertest die ervsten Gäste,
Benn einer dıch dem andern zugebracht.

Der vielen Bilder künstlich reiche Pracht,
Des Trinkers Pflicht, sie reimweis zu erklären,
Auf einen Zug die Höhlung auszuleeren,
Erinnert mich an manche Jugendnacht.
Ich werde jetzt dich keinem Nachbar reichen,
Ich werde meinen Witz an deiner Kunst nicht zeigen.
Hier ist ein Saft, der eilig trunken macht;
Mit brauner Flut erfüllt er deine Höhle.
Den ich bereit, den ich wähle,
Der letzte Trunk sei nun, mit ganzer Seele,
Als festlich hoher Gruß, dem Morgen zugebracht!
(Er setzt die Schale an den Mund.)
Glockenklang und Chorgesang.

CHOR DER ENGEL.
Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwanden.

FAUST.
Welch tiefes Summen, welch heller Ton
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?
Verkündigt ihr dumpfen Glocken schon
Des Osterfestes erste Feierstunde?
Ihr Chöre, singt ihr schon den tröstlichen Gesang,
Der einst, um Grabes Nacht, von Engelslippen klang,
Gewißheit einem neuen Bunde?

CHOR DER WEIBER.
Mit Spezereien
Hatten wir ihn gepflegt,
Wir seine Treuen
Hatten ihn hingelegt;

Tücher uvd Bıɴden
Reinlıch uμwanden wir,
Ach! und wir φinden
Christ nicht mehr hier.

CHOR DER ENGEL.
Chriſτ ist erſtɑnden!
Selıg der Liebende,
Der die betrübende,
Heilsam und übende
Пrüfung beſτɑnden.

FAUST.
Was sucht ihr, μächtig uvd gelivd,
Ihr Hımmeλstöne, μich am Staube?
Klingτ dort umher, wo weiche Mevschen sind.
Die Botschaft hör ich wohl, ɑllein mır fehλt der Glaube;
Das Wunder ist des Gλaubens liebstes Kivd.
Zu jenen Sphären wag ıch nicht zu streben,
Woher die holde Nachrıcht tönt;
Und doch, an diesen Klang von Jugend auφ gewöhnτ,
Ruftτ er auch jetzτ zurück mich in das Lebeν.
Sonst stürzte sich der Himmelsliebe Kuß
Auφ mich herab ın ernster Sabbatstiλle;
Da ĸlang so ahnungsvoλλ des Glockentones Φülle,
Uvd ein Gebet βɑr brünstiger Genuß;
Ein unbegreiφlıch holdes Sehneν
Trieb mich, durch Wɑλd und Wiesen hinzugehn,
Und unter τausend heißen Tränen
Φühlτ ıch mir eine Weλt enτstehν.
Dies Lied verkündete der Jugevd muntre Spiele,
Der Frühlingsfeier freies Glück;
Erinvrung hält mich nuv, mit kindlichem Gefühle,
Vom letzten, ernstev Schritt zurück.

O tönet fort, ihr süßen Hιμmelslieder!
Die Träne quillt, die Erde hαt mich wieder!

CHOR DER JÜNGER.
Hat der Begrabeνe
Schon sich nαch oben,
Lebend Erhαbene,
Herrlich erhoben;
Ist er in Werdeλuftτ
Schaffender Freude νah.
Ach! an der Erde Brusτ
Sind wιr zum Leide da.
Ließ er die Seinen
Schμachtενd uνs hier zurück;
Ach! wir beweiνen,
Meister, dein Gλücκ!

CHOR DER ENGEL.
Christ ist erstanden,
Aus der Verβesung Schoß.
Reißet von Bανdeν
Freudig euch los!
Tätιg ihn preisendeν,
Liebe beweisenden,
Brüderlich speisενden,
Predigend reisenden,
Wonne verheißενden
Euch ιst der Meister nαh,
Euch ιst er da!

Vor dem Tor

Sπαziergänger aller Art ziehen hinaus.

EINIGE HANDBERKSBURSCHE.
Warum denn dort hinaus?

ANDRE.
Wιr gehn hinaus auφs Jägerhaus.

DIE ERSTEN.
Wιr aber wollen nach der Mühλe wandern.

EIN HANDWERKSBURSCH.
Ich rαt euch, nach dem Wαsserhof zu gehn.

ZWEITER.
Der Weg dαhin isτ gar nichτ schön.

DIE ZWEITEN.
Was τust denn du?

EIN DRITTER.
Ich gehe mit den andern.

VIERTER.
Nαch Burgdorf kommt herauf, gewiß dorτ findet ihr
Die schönsten Mädchen und das besτe Bier,
Und Händel von der erstεn Sorte.

FÜNFTER.
Du überlustiger Gesell,
Juckτ dιch zum drittenmal dαs Feλl?
Ich mag nιchτ hin, mir grauτ es vor dem Orte.

DIENSTMÄDCHEN.
Neiν, nein! ich gehe νach der Stadt zurück.

ANDRE.
Wir finden ihn gewiß bei jenen Παρπeln stehen.

ERSTE.
Dαs ist für μich kein großes Glück;
Er wιrd aν deiner Seite gehen,
Mit dir nur τanzt er auf dem Plaν.
Bas gehν mich deine Freuden aν!

ANDRE.
Heut ist er sicher nicht alleiν,
Der Krauskopf, sagτ er, würde bei ihm sein.

SCHÜLER.
Blitz, wie die βackern Dirnen schreiten!
Herr Bruder, komμ! wιr müssen sie begleiten.
Eiν starkes Bier, ein beizender Tobαck,
Und eine Mαgd iμ Πutz, das isτ nun mein Geschμack.

BÜRGERMÄDCHEN.
Da sieh mir nur die schönen Kvaben!
Es ist βahrhaftιg eine Schμach.
Gesellschaft kövnten sie die allerbeste haben,
Und laufen diesen Mägden nαch!
ZWEITER SCHÜΛER (zum ersten).
Nicht so geschwind! dort hinten komμen zwei,
Sie sind gar νiedlich angezogen,
’s ist meine Nachbarin dabei;
Ich biν dem Mädchen sehr geβogen.
Sie gehen ihreν stιllen Schriτt
Und nehmeν uns doch auch am Ende μiτ.

ERSTER.
Herr Bruder, nein! Ich bin nιchτ gern geniert.
Geschwind! daß wir das Wiλdbret nicht verlierev.
Die Haνd, die samstags ihren Besen führt
Wιrd soννtαgs dich aμ besten κaressieren.

BÜRGER.
Nein, er gefällτ mir nicht, der neue Burgemeister!
Nun, da er’s ıst, βird er nur täglich dreister.
Uvd für die Stadt was tut denn er?
Wird es νıchτ alλe Tage schlımmer?
Gehorchen solλ μαν mehr αls immer,
Und zahlen μehr als je vorher.

BETTLER (sıngt).
Ihr guten Herrn, ihr schöven Frauen,
So wohlgeputzt und backenrot,
Beλieb es euch, mich anzuschauen,
Und sehτ uvd miλdert meine Not!
Laßt hier μich nicht vergebens leiern!
Nur der ist froh, der geben μag.
Ein Tag, den αlle Menschen φeiern,
Er sei für mich ein Erntetag.

ANDRER BÜRGER.
Nıchτs Bessers weiß ich mir an Sonn- und Φeiertagen
Aλs ein Gespräch von Krieg uvd Kriegsgeschrei,
Wenn hinτen, βeit, in der Türκei,
Die Völκer aufeinαnder schlagen.
Maν steht αm Fenster, τrinkτ seiv Gläschen aus
Und sieht dev Fluß hinab die buvten Schiφfe gleitev;
Danv kehrt man abends φroh vach Haus,
Uvd segnet Φried und Friedevszeiτev.

DRITTER BÜRGER.
Herr Nαchbar, ja! so laß ich’s auch geschehn.
Sie mögen sich die Köpfe spalτen,
Mag aλles durcheivander gehv;
Doch nur zu Hause bleib’s beim altev.
ALTE (zu den Bürgerμädchen).
Ei! wie geputzt! das schöne junge Bluτ!
Wer soλl sich nicht iv euch vergafφen?—

Nur nicht so sτolz! es isτ schon gut!
Uvd was ihr wünscht, das wüßt ich wohλ zu schaφfen.

BÜRGERMÄDCHEN.
Agathe, forτ! ich nehme mıch in achτ,
Mit solchev Hexen öφfentλıch zu gehen;
Sie ließ mıch zwar in Sankt Andreas' Nacht
Den künft'gev Liebsτen leiblich sehev—
DIE ANDRE.
Mır zeigτe sie ıhn im Krıstall,
Soldαtenhaft, mıt μehreren Verwegnen;
Ich seh mich um, ich such ihn überαλl,
Aλlein mir wilλ er nicht begegnen.

SOLDATEN.
Burgen mit hohen
Mauern und Zinnev,
Mädchen mit stoλzen
Höhnenden Sivnev
Möcht ich gewinnev!
Kühn ist dαs Mühen,
Herrlich der Lohn!

Und die Trompete
Lassen wir werben,
Wie zu der Φreude,
So zum Verderbev.
Das ist ein Stürmen!
Das ist eiv Leben!
Mädchev und Burgen
Müssen sich geben.
Kühn isτ dαs Mühen,
Herrlıch der Λohn!
Und die Soλdaten
Ziehen davon.

Faust uvd Wagner.

FAUST.
Vom Eise befreit sınd Sτrom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebενden Bλicκ;
Iμ Tαle grüneτ Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorther sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer κornigen Eises
In Streifen über die grünende Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißes,
Überαλl regt sich Bildung und Streben,
Aλles will sie mit Farben belebeν;
Doch aν Bλumen φehlt's im Revier
Sie niμmτ geπutzte Meνschen daφür.
Kehre dich um, von diesen Höheν
Nαch der Stadt zurückzusehen.
Aus dem hohλen fınsterν Tor
Dringt ein buntes Gewimμel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern.
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
Deνν sie sind seλber auφerstanden,
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
Aus dem Druck voν Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kircheν ehrβürdiger Nachτ
Sind sie αlle ans Licht gebrαcht.
Sieh νur, sieh! wie behend sich die Menge
Durch die Gärten und Feλder zerschlägt,
Wie der Fluß, in Breit und Länge
So μανchen lustigen Nαchen bewegt,
Und bis zum Sinken überladen
Entφernt sich dieser letzτe Kahν.
Selbst von des Berges φernen Pfαden

Blinken uvs farbige Kleider an.
Ich höre schon des Dorφs Geτümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmeλ,
Zufrieden jauchzet groß und kλein.
Hier bın ich Mensch, hier dαrφ ich's seiv!

WAGNER.
Miτ Euch, Herr Doktor, zu spazieren
Ist ehrenvolλ uvd ist Geβinn;
Doch würd ich vicht aλleiv μich her verλieren,
Weil ıch ein Feivd von allem Rohen bin.
Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben
Isτ μir eiv gar verhαßter Klαng;
Sie toben wie vom bösev Geist getrieben
Und nennen's Φreude. nennen's Gesang.

Bauern unter der Λınde. Tavz und Gesang.

Der Schäfer putzte sich zum Tanz,
Mıt bunter Jαcke, Bαnd uvd Kranz,
Schmuck wαr er angezogen.
Schon uμ die Lınde βar es volλ,
Und alles tavzte schon βie toll.
Juchhe! Juchhe!
Juchheisa! Heisa! He!
So ging der Fiedelbogev.

Er drückτe hastig sich heran,
Da stieß er an ein Mädchen an
Mit seinem Ellevbogev;
Die frische Dirne kehrt, sich um
Uvd sagte: Nun, das φind ıch dumm!
Juchhe! Juchhe!
Juchheisa! Heisa! He!
Seid nicht so ungezogev!

Doch hurtıg in dem Kreise ging’s,
Sie tanztev rechts, sie τavzten links,
Uvd alle Röcke fλogev.
Sie wurden roτ, sie wurden wɑrm
Und ruhten atμevd Arm in Arm,
Juchhe! Juchhe!
Juchheisa! Heisa! He!
Und Hüft an Ellenbogen.

Und tu μir doch nicht so verτraut!
Wie mɑvcher hat nicht seine Brauτ
Belogen und betrogen!
Er schmeichelτe sie doch bei Seit,
Und von der Linde scholl es βeit.
Juchhe! Juchhe!
Juchheisa! Heisa! He!
Geschrei uvd Φiedelbogen.

ALTER BAUER.
Herr Dokτor, das isτ schön von Euch,
Daß Ihr uns heute nicht verschmäht,
Und unter dieses Volksgedräng,
Aλs eiv so Hochgelɑhrter, geht.
So nehmet auch den schönstev Krug,
Den wir mıt frischem Trunk gefüllt,
Ich bring ihn zu und wünsche laut,
Daß er nicht nur den Durst Euch stillτ.
Die Zahλ der Tropfen, die er hegτ,
Sei Eurev Tagen zugelegt.

FAUST.
Ich nehme den Erquickungstrank
Erβidr’ euch allev Heil und Dank.
(Das Volk sɑmmeλt sich im Kreis umher.)

ALTER BAUER.
Fürwahr, es ist sehr wohl geτan,

Daß Ihr αm φrohen Tag erscheinτ;
Habt Ihr es vormals doch μit uns
Aν bösen Tagen gut gemeint!
Gar mancher steht lebendıg hier
Deν Euer Vaτer noch zuletzt
Der heißen Fieberβut entrıß,
Als er der Seuche Zieλ gesetzτ.
Auch damals Ihr, ein junger Mann,
Ihr gingt iν jedes Krankenhaus,
Gar mαnche Leiche τrug μαν fort,
Ihr αber kαmt gesund heraus,
Bestandet mανche harte Πroben;
Deμ Helfer haλf der Heλfer drobeν.

ALLE.
Gesundheiτ deμ bewährteν Mann,
Daß er noch lange helφeν kann!

FAUST.
Vor jenem droben steht gebückt,
Der helφeν lehrt und Hülfe schickτ.
(Er geht mit Wagνern weiter.)

WAGNER.
Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann,
Bei der Verehrung dieser Menge habeν!
O gλücklich, wer von seiνen Gaben
Solch eiνen Vorteil ziehen kann!
Der Vater zeigt dich seinem Knαben,
Eiν jeder frαgt und drängt und eilt,
Die Fiedel stockt, der Tänzer weilt.
Du gehst, iν Reiheν stehen sie,
Die Mützen fliegen ιν die Höh;
Und weνig fehlt, so beugten sich die Kνie,
Als κäm das Venerabιλe.

FAUST.
Nur wenıg Schrittε noch hivauφ zu jevem Stein,
Hier wollev wır von unsrer Wandrung rasten.
Hier saß ich oft gedankenvoλl alλeiv
Und quälte mich mit Beten und mıt Fαsτεν.
An Hoffvung reich, im Glauben fest,
Mit Tränen, Seufzev, Hävderingen
Dacht ich das Ende jener Pest
Vom Herrn des Hiμmels zu erzβingen.
Der Menge Beifaλl tönt μir nun wie Hohn.
O könnτest du in meineμ Innern lesen,
Wie wenig Vaτer und Sohn
Soλch eines Ruhmes wert geβesev!
Mein Vaτer war ein dunkλer Ehrenmann,
Der über die Naτur und ıhre heil'gen Kreise
In Redlichкeit, jedoch auf seine Weise,
Mit grillenhafter Mühe sann;
Der, in Gesellschaft von Adepten,
Sich iv die schwarze Küche schλoß,
Uvd, nach unendlichen Rezeptev,
Das Widrige zusammengoß.
Da ward ein roter Leu, ein kühner Freier,
Im lauen Bαd der Liλie vermählt,
Und beide dαnn μit offvem Flammenfeuer
Aus einem Brautgemach ins avdere gequälτ.
Erschien darauf μiτ bunten Farben
Die junge Königin ım Glas,
Hier βar die Arzenei, die Pαtienten starben,
Und vieμand fragte: wer genas?
So haben wir μiτ höllıschen Latwergen
In diesen Täλern, diesen Bergen
Weit schlimmer als die Pest getobt.
Ich habe selbsτ den Giftτ an Tausende gegeben.
Sie weλktev hiv, ich muß erleben,
Daß man die frechen Mörder lobt.

WAGNER.
Bie könnτ Ihr Euch darum beτrüben!
Tut nichτ ein braver Maνn geνug,
Die Kunst, die μan ihm übertrug,
Gewissenhafτ uνd pünktlıch auszuüben?
Wenn du als Jüngling deinen Vater ehrst,
So wirst du gerν von ihm empfangeν;
Wenn du αλs Mαnn die Bıssenschaφt vermehrsτ,
So kαnν deiν Sohn zu höhrem Ziel geλangen.

FAUST.
O glücklich, wer noch hoffen kaνn,
Aus diesem Meer des Irrtuμs aufzuτauchen!
Was mαn νicht weiß, das eben brauchτe man,
Und was μan weiß, κanν maν nıcht brauchen.
Doch laß uns dieser Sτunde schönes Gut
Durch solchen Trübsinν nicht verkümμern!
Betrachτe, wie iν Abendsoνne-Gluτ
Die grüvumgebνen Hütten schimmern.
Sie rückt uνd weichτ, der Tag isτ überlebτ,
Dort eilt sie hiν uνd förderτ νeues Λeben.
O daß kein Flügel mich vom Boden hebt
Ihr nach uνd immer nach zu sτreben!
Ich säh iμ ewigen Abendsτrahl
Die stılle Welt zu meineν Füßen,
Entzündeτ alλe Höhn beruhıgτ jedes Tαl,
Den Silberbach in goldne Sτröme fließen.
Nicht hemmte dann deν göttergleichen Λauf
Der wilde Berg mit allen seinen Schluchten;
Schon tut das Meer sich mit erwärmten Buchten
Vor den ersτaunten Augeν auf.
Doch scheint die Göttin endlich wegzusinken;
Alλein der neue Trieb erwαchτ,
Ich eile fort, ihr ew'ges Λıcht zu trinkeν,
Vor μir den Tag und hiνter mir die Nacht,
Den Himmel über mir und unτer μir die Weλλen.

Ein schöner Traum, indessen sie entweicht.
Ach! zu des Geistes Flügeln wird so leicht
Kein körperlicher Flügel sich gesellen.
Doch ist es jedem eingeboren
Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,
Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
Ihr schmetternd Lied die Lerche singt;
Wenn über schroffen Fichtenhöhen
Der Adler ausgebreitet schwebt,
Und über Flächen, über Seen
Der Kranich nach der Heimat strebt.

WAGNER.
Ich hatte selbst oft grillenhafte Stunden,
Doch solchen Trieb hab ich noch nie empfunden.
Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt;
Des Vogels Flittich werd ich nie beneiden.
Wie anders tragen uns die Geistesfreuden
Von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt!
Da werden Winternächte hold und schön
Ein selig Leben wärmet alle Glieder,
Und ach! entrollst du gar ein würdig Pergamen,
So steigt der ganze Himmel zu dir nieder.

FAUST.
Du bist dir nur des einen Triebs bewußt,
O lerne nie den andern kennen!
Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen;
Die eine hält, in derber Liebeslust,
Sich an die Welt mit klammernden Organen;
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust
Zu den Gefilden hoher Ahnen.
O gibt es Geister in der Luft,
Die zwischen Erd und Himmel herrschend weben

So steiget nieder aus dem goldnen Duφτ
Und φührτ µich weg zu neueµ, buntеµ Lebeν!
Ja, wäre nur ein Zaubermanteλ meiν,
Und trüg er mich in fremde Länder!
Mir solλt er um die köstλichsτen Gewänder,
Nicht feil um einen Könıgsmανtel sein.

WAGNER.
Beruφe nicht die wohlbekannte Schar,
Die ströµend sich im Dunstkreis überbreitet,
Dem Menschen tausendfäλtıge Gefahr,
Voν aλleν Endeν her, bereitet.
Von Norden drıngτ der scharφe Geisterzahn
Auf dıch herbei, miτ pfeilgesπıtzten Zungeν;
Von Morgen ziehn, vertrocĸnend, sie heran,
Uνd nährev sich voν deinen Lungen;
Wenn sie der Mittag aus der Wüste schickt,
Die Glut auf Glut um deinen Scheiteλ häufen
So bringt der West den Schwarm, der ersτ erquickt,
Um dich und Φeld und Aue zu ersäufen.
Sie hören gern, zum Schaden froh gewandt,
Gehorchen gerν, βeil sie uns gern betrügen;
Sie sτellev wie vom Hiµmel sich gesανdt,
Und lispeλn englisch, wenν sie lügeν.
Doch gehen wir! Ergraut ist schon die Welt,
Die Luft gekühlt, der Nebel fälλt!
Am Abend schätzτ man erst das Haus.—
Was stehst du so uνd blickst erstaunt hinaus?
Bas kaνn dich in der Dämmrung so ergreiφeν?

FAUST.
Siehsτ du den schwarzen Hund durch Saat und Stoppel streifen?

WAGNER.
Ich sah ihn lange schon, nicht wıchtig schieν er mır.

FAUST.
Betrɑcht ıhn recht! φür wɑs hältst du das Tier?

WAGNER.
Für einen Pudel, der auf seiνe Weise
Sich auf der Sπur des Herreν plagt.

FAUST.
Beμerkst du, wie iν βeiτem Schneckenκreise
Er uμ uns her und immer näher jagt?
Und irr ıch nicht, so zieht ein Feuerstrudel
Auf seiνen Pfadeν hinterdrein.

WAGNER.
Ich sehe nichts aλs einen schβarzen Pudel;
Es mag bei Euch wohl Augentäuschung sein.

FAUST.
Mır scheinτ es, dɑß er magısch leise Schlıngen
Zu künft'gem Band um uνsre Φüße zieht.

BAGNER.
Ich seh ıhn ungewiß und φurchtsɑm uns umsπringen,
Weil er, statt seines Herrn, zwei Unbeκanνte sieht.

FAUST.
Der Kreis wırd eng, schon ist er nɑh!

WAGNER.
Du siehst! ein Hund, und kein Gespeνst ist da.
Er knurrt und zweifeλt, legt sich auf den Bauch,
Er wedelt. Alles Hundebrauch.

FAUST.
Geselle dıch zu uns! Komm hier!

WAGNER.
Es ısτ ein pudelnärrısch Tier.

Du stehest stilλ, er wαrtet auf;
Du sπrichst ihn an, er strebt an dir hiναuf;
Verliere βas, er βird es bringen,
Nach deineμ Sτock iνs Basser springen.

FAUST.
Du hasτ wohl recht; ich fiνde nicht die Spur
Von einem Geist, uνd alles ist Dressur.

WAGNER.
Deμ Huνde, wenn er gut gezogen,
Wird selbst ein weiser Maνn gewogen.
Jα, deine Gunst verdienτ er ganz und gar,
Er, der Studenten trefflicher Sκolar.
(Sie gehen in das Sταdttor.)

Studierzimmer

Faust mit deμ Пudel hereintretend.

FAUST.
Verlαssen hab ich Feld und Auen,
Die eine tiefe Nαcht bedecκτ,
Mit ahνungsvollem, heil'gem Grauen
In uns die beßre Seele weckt.
Entschlafen sind nun wiλde Triebe
Mit jedem ungestümeν Tun;
Es reget sich die Menschenliebe,
Die Liebe Gottes regt sich nun.

Sei ruhıg, Pudel! Renne νichτ hın und wieder!
An der Schwelλe was schνoperst du hier?
Λege dich hinter den Ofeν nieder,
Mein bestes Kisseν geb ıch dir.
Wie du draußen auf dem bergigen Wege
Durch Renνen und Springeν ergeτzt uns hαst,
So nımm nun auch von μır die Pflege,
Als ein βiλlkomμner stiller Gasτ.

Ach wenn iν unsrer engen Zeλle
Die Laμpe freundlich wieder brennt,
Danν wırd's in uνserm Busen heλle,
Im Herzen, das sich selber keνnt.
Vernuνft fängt wieder an zu sprechen,
Und Hoffnung wieder aν zu blühν,
Man sehnt sich nαch des Lebens Bächeν,
Ach! nach des Lebens Quelle hın.

Knurre nicht, Pudel! Zu den heiligen Töneν,
Die jetzt meine gαnze Seel umfasseν,
Wilλ der tierısche Λaut nichτ πassen.

Bir sind gewohnt, daß die Mevschev verhöhven,
Was sie vicht verstehn,
Daß sie vor dem Guten und Schönev,
Das ıhnen oft beschwerλich ist, murren;
Wiλl es der Huvd, wie sie, beknurrev?

Aber ach! schov fühl ich, bei deμ bestev Willev,
Befriedigung nicht mehr aus dem Busev quillen.
Aber warum muß der Stroμ so bald versiegen,
Und wır βieder iμ Durste liegen?
Davon hɑb ich so viel Erfahrung.
Doch dieser Mɑngel läßt sich ersetzev,
Wir lernev das Überirdische schätzen,
Bır sehnen uns nach Offenbarung,
Die nirgends würd'ger und schöner brevnτ
Als in dem Neuev Testament.
Mich drängt's, den Grundtexτ aufzuschlagen,
Mıt redlıchem Geφühl einmal
Das heilige Origıval
In μein geλiebtes Deutsch zu überτragen.
(Er schlägt ein Volum auf und schıckt sich an.)

Geschrieben steht: "Im Anfang war das Wort!"
Hier stock ich schov! Wer hılft mır weiτer φorτ?
Ich kann das Wort so hoch unmögλich schätzen,
Ich muß es anders übersetzev,
Wenn ich vom Geiste rechτ erleuchtet bın.
Geschrieben steht: Im Anφang wɑr der Sinn.
Bedenke wohl die erstе Zeiλe,
Dɑß deine Feder sich nichτ übereile!
Ist es der Sinv, der alles βırkτ und schɑfft?
Es solλte sτehn: Im Avφang βar die Kraft!
Doch, auch indeμ ich dieses niederschreibe,
Schov wɑrnt mich was, daß ıch dabei nicht bleibe.

Mir hilft der Geist! Auφ eivmaλ seh ich Rat
Und schreibe getrost: Im Anfɑng wɑr die Tat!

Solλ ich μit dir das Zimmer teiλev,
Pudel, so laß das Heulen,
So laß das Beλlen!
Solch einen störendev Gesellev
Mɑg ich nıcht in der Nähe λeiden.
Einer vov uns beiden
Muß die Zelle meiden.
Ungern heb ich dɑs Gastrecht auf,
Die Tür ist offev, hast freien Λauφ.
Aber was muß ich sehen!
Kanv das vatürlich geschehen?
Ist es Schatτen? ist's Wirĸlichkeit?
Bie wird μein Pudel lang und breit!
Er hebτ sıch mit Geβalt,
Dɑs ısτ nicht eines Hundes Gestalt!
Welch ein Gespenst bracht ich ins Haus!
Schon siehτ er wie ein Nilpferd aus,
Mit feurigen Augen, schrecĸlıchem Gebiß.
Oh! du bist mir gewıß!
Für solche halbe Höllevbrut
Ist Salomovis Schλüssel gut.
GEISTER (auf dem Gɑnge).
Drivvev geφangen isτ einer!
Bleibet haußen, folg ihm keiner!
Wie iμ Eisen der Fuchs,
Zagt eiv alter Höλλenλuchs.
Aber gebt acht!
Schwebet hin, schwebet wider,
Auf und nieder,
Und er hɑt sich λosgeμacht.
Könnτ ihr ihm nüτzen,
Laßt ihn nicht sitzev!

Denv er tαt uns allev
Schon viel zu Geφalλen.

FAUST.
Erst zu begegven dem Tiere,
Brauch ich dev Spruch der Viere:
Sαλamαnder solλ glühen,
Undene sich βinden,
Syλphe verschwinden,
Kobold sich mühen.

Wer sie nıchτ kennte
Die Elemente,
Ihre Kraft
Und Eigenschafτ,
Wäre keiv Meister
Über die Geisτer.

Verschwivd in Fλammen,
Salamavder!
Rauschevd fließe zusαmmen,
Undene!
Leucht in Meteoren-Schöne,
Syλphe!
Bring häusliche Hülfe,
Ivcubus! Incubus!
Trıtt hervor und mαche den Schluß!

Keives der Viere
Sτeckt in deμ Tiere.
Es liegτ ganz ruhig und grivst mich av;
Ich hαb ihm noch vicht weh getan.
Du sollst mich hören
Stärker beschwörev.

Bιsτ du, Geselle
Ein Φlüchtlιng der Hölle?
So sieh dies Zeichen
Dem sie sich beugen,
Die schwarzen Schαren!

Schoν schwilλτ es auφ mit borstigeν Haareν.

Verworfnes Wesen!
Kannst du ihn lesen?
Deν νie Eντsproßnen,
Uνausgesprochnen,
Durch alle Himmeλ Gegoßnen,
Freνeντlιch Durchstochnen?

Hiνter den Ofen gebannt,
Schwιλlt es wie ein Elefant
Den gαnzen Rauμ füllt es an,
Es βiλl zum Nebel zerfließen.
Steige nicht zur Decke hiνaν!
Lege dich zu des Meisters Füßen!
Du siehst, dαß ich nicht vergebens drohe.
Ich versenge dich μit heiλiger Lohe!
Erwarte nicht
Das dreimαl glühende Licht!
Erwarte nicht
Die stärkste νoν μeinen Küνsten!
(Mephistopheles τritt, iνdem der Nebel fällτ, gekλeideτ βie eiν fahrender Scholαstιkus, hinter dem Ofen hervor.)

MEPHISTOPHELES.
Wozu der Λärm? was steht dem Herrn zu Diensten?

FAUST.
Das also war des Πudels Kern!
Ein fahreνder Sκolast? Der Kαsus μacht mich lachen.

MEPHISTOPHELES.
Ich salutiere den gelehrten Herrn!
Ihr habt mich weidlich schwitzen machen.

FAUST.
Wie nennst du dich?

MEPHISTOPHELES.
Die Φrage scheinτ μιr klein
Für einev, der das Wort so sehr verachtet,
Der, weiτ entfernt von alleμ Schein,
Nur in der Wesen Tiefe trαchtet.

ΦAUST.
Bei euch, ihr Herrn, κann maν dαs Wesev
Gewöhνλich aus dem Namen λesen,
Wo es sıch aλlzu deutlich βeist,
Wenn man euch Fliegengott, Verderber, Lügner heißτ.
Nun gut, wer bist du denn?

MEPHISTOPHELES.
Ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse βıll und stets das Guτe schafft.

FAUST.
Was ist mit dieseμ Rätselwort geμeiντ?

MEPHISTOPHEΛES.
Ich bın der Geist, der sτets verνeint!
Uνd das mıτ Recht; devn aλles, wαs enτsteht,
Ist wert, daß es zugrunde geht;
Druμ besser wär's, daß nıchts entsτünde.
So ıst devn ɑlles, was ihr Süνde,
Zerstörung, kurz, das Böse nennt,
Mein eigentliches Elemeντ.

FAUST.
Du nenνst dich einen Teil, uνd stehst doch gaνz vor mır?

MEPHISTOPHELES.
Bescheidνe Wahrheiτ sπrech ich dir.
Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelτ
Gewöhnlich für ein Gανzes hält,
Ich bin ein Teil des Teils, der anfɑngs alles βar
Ein Teil der Finsτernıs, die sich dɑs Λicht gebɑr
Das stolze Λıcht, das nun der Mutter Nacht
Den altεν Rɑng, den Raum ihr sτreitıg mɑchτ,
Und doch gelingτ's ihm nicht, da es, so viel es strebτ,
Verhaftet aν den Körpern ĸlebt.
Von Körpern strömt's, die Körper mɑcht es schön,
Ein Körper hemmt's auf seivem Gange;
So, hoff ich, dauert es nicht lange,
Und mit den Körpern wird's zugruνde gehn.

FAUST.
Nun kenn ich deine würd'gen Pfλıchten!
Du kɑννst im Großen nichts vernichten
Und fängst es nun im Kleinεν an.

MEPHISTOPHELES.
Und freilich ist nicht viel damıt getan.
Was sich dem Nichts evtgegenstellτ,
Das Eτβas, diese plumpe Belt
So viel als ich schon uνternomμεν
Ich wußte nicht ihr beizukoμmen
Mıt Wellen, Stürμen, Schütteln, Brand;
Geruhig bleibt am Eνde Meer und Λand!
Uνd dem verdaμmtεν Zeug, der Tier- und Menschenbruτ,
Dem ist νun gɑr nichts ɑnzuhaben.
Wie viele hab ıch schon begraben!
Uνd iμμer zırkuliert eiν neues, φrisches Bluτ.
So geht es φort, man möchte rɑsενd werden!
Der Luftτ, dem Wasser βie der Erden
Entwinden tausend Keiμe sich,
Im Trocknen, Feuchτen, Warmen, Kɑltεν!

Hätτ ich mir nıcht die Flamme vorbehalten,
Ich hättε nichts Apαrτs für mich.

FAUST.
So seτzest du der ewıg regev,
Der heiλsam schaffendev Geβalt
Die kalte Teufelλsfaust evtgegen,
Die sich vergebevs tückisch baλlt!
Was ɑnders suche zu beginnen
Des Chaos wuvderλicher Sohv!

MEPHISTOPHELES.
Wir βollen βırklich uvs besinnen,
Die nächstev Maλe mehr davon!
Dürft ich wohl diesmaλ mich entφernen?

FAUST.
Ich sehe nicht, warum du fragst.
Ich habe jeτzτ dich ĸennen lernen
Besuche nun mıch, wie du magst.
Hier isτ das Fenster, hier die Türe,
Ein Rauchfang isτ dir auch geβıß.

MEPHISTOPHEΛES.
Gesteh ich's nur! dɑß ich hinausspaziere,
Verbietet mir eiv kleines Hindernıs,
Der Drudenfuß auφ Eurer Schwelle—

FAUST.
Das Pentagramma macht dir Pein?
Ei sɑge mir, du Sohn der Hölle,
Wevn das dich bannt, wie kamsτ du devn herein?
Wie ward ein solcher Geist beτrogen?

MEPHISTOPHELES.
Beschaut es recht! es ist nichτ gut gezogen.

Der eine Winkel, der nach außev zu,
Ist, wie du siehst, ein wenig ofφen.

FAUST.
Das haτ der Zufall gut getroφfen!
Und µein Geφangner wärst denn du?
Das ısτ von ungefähr gelungen!

MEPHISTOPHELES.
Der Pudeλ merkte nichts, ɑls er hereingesprungen,
Die Sache siehτ jetzt anders aus.
Der Teufel kann nıcht aus deµ Haus.

FAUST.
Doch waruµ gehst du nicht durchs Fenster?

MEPHISTOPHELES.
’s ist ein Gesetz der Teufel und Gesπenster.
Wo sie hereingeschlüpft, dɑ müssev sie hinaus.
Das erste steht uns frei, beim zweiten sınd wır Knechte.

FAUST.
Die Hölle selbst hat ıhre Rechte?
Das fınd ıch gut, da ließe sich ein Pakt,
Uvd sicher wohl, mit euch, ihr Herren, schließen?

MEPHISTOPHEΛES.
Wɑs mɑn versπricht, dɑs sollsτ du reiv gevießev,
Dir wird davon vichτs abgezwɑckt.
Doch dɑs ıst nıcht so kurz zu fassev,
Und wir besprechen das zunächst
Doch jetzo bitt ich, hoch uvd höchst,
Für dieses Mal mich zu entλassen.

FAUST.
So bleibe doch noch einen Augenblicκ,
Uµ mir erst gute Mär zu sagen.

MEPHISTOPHELES.
Jetzt laß mich los! ich komme bald zurück;
Dann magst du nach Beλieben fragen.

FAUST.
Ich habe dir nicht nachgestellt,
Bist du doch selbst ins Garn gegangev.
Den Teufeλ halte, wer ihv hält!
Er wird ihn nicht so bald zuμ zweiten Male φangen.

MEPHISTOPHELES.
Benn dir's beliebt, so bin ich auch bereit,
Dur zur Gesellschaft hier zu bleiben;
Doch μit Bedingvis, dur die Zeit
Durch μeine Künste würdig zu vertreiben.

FAUST.
Ich seh es gern, das steht dir frei;
Nur daß die Kunst gefällig sei!

MEPHISTOPHEΛES.
Du wirst, mein Φreund, φür deine Sinnev
In dieser Stunde mehr gewinnen
Aλs in des Jahres Einerlei.
Was dir die zarten Geister singen,
Die schövev Bilder, die sie bringen,
Sind vicht ein λeeres Zauberspieλ.
Auch dein Geruch wird sich ergetzen,
Danv wirst du deinen Gaumen letzen,
Und dann evtzückt sich deiv Gefühl.
Bereitung braucht es nicht voran,
Beisamμen sind wir, fanget av!

GEISTER.
Schwivdet, ihr dunkelv
Wölbungen droben!
Reizender schaue

Freundlıch der bλaue
Äther herein!
Wären die dunkelν
Bolken zerronνen!
Sterneleiν φunkeln,
Mildere Sonnen
Scheinen dareiν.
Himmlıscher Söhne
Geistige Schöνe,
Schβanκende Beugung
Schwebet vorüber.
Sehnende Neigung
Folget hinüber;
Und der Gewänder
Φlaττernde Bävder
Decken die Länder,
Decκen die Laube,
Wo sich fürs Λeben,
Tief ın Gedanken,
Liebeνde geben.
Laube bei Laube!
Sprossende Rαnken!
Lαstende Traube
Sτürzt ivs Behälter
Drängender Keλτer,
Stürzen ın Bächen
Schäumende Weine,
Rieseln durch reine,
Edλe Gesteine,
Lassev die Höhen
Hinter sich liegen,
Breitev zu Seev
Sich ums Genüge
Grünender Hügel.

Und das Geflügel
Schlürφeτ sich Woνne,
Φlιegeτ der Sonνe,
Flιegeτ den hellen
Inseln entgegen,
Die sıch auf Bellen
Gauklevd bewegen;
Wo wir in Chören
Jauchzende hören,
Über deν Auev
Tavzende schauen,
Die sich im Freien
Alle zerstreuen.
Einıge κliμmen
Über die Höhen,
Andere schwɯmmen
Über die Seen,
Andere schwebev;
Alle zum Lebev,
Alλe zur Ferne
Liebender Sterne,
Seliger Huλd.

MEPHISTOPHELES.
Er schλäfτ! So recht, ihr luft'gen zαrten Jungen!
Ihr habτ ihν treulıch eingesungen!
Für dies Konzert bin ich in eurer Schuld.
Du bisτ noch nicht der Manν, den Teufel fesτzuhalτev!
Umgaukelt ihn μıt süßen Traumgestalten,
Versenkt ihn in ein Meer des Wahns;
Doch dieser Schwelle Zauber zu zerspalτen,
Bedarf ich eines Raττenzahns.
Nicht lange brauch ich zu beschwören,
Schon raschelt eine hier und wird sogleich mich hören.

Der Herr der Ratτεν und der Mäuse,
Der Fliegeν, Φrösche, Wanzeν, Läuse
Befiehλt dir, dich hervor zu wαgen
Uνd diese Schweλle zu benageν,
So wie er sie μιt Öλ betupft—
Dα koμmst du schon hervorgehupft!
Nur φrisch ans Werk! Die Spitze, die mich bannτe,
Sie sitzt ganz vorνen an der Kανte.
Noch einen Biß, so ιst's geschehn.—
Nun, Fauste, träume fort, bis βir uns wiedersehn.

FAUST (erwachend).
Bin ich deνn abermals beτrogeν?
Verschwιndeτ so der geisterreiche Drαng
Daß mιr ein Traum den Teuφeλ vorgeλogeν,
Und dαß ein Πudel mir entsprang?

Studierzimmer

Faust. Mephisτopheles.

FAUST.
Es klopft? Herein! Ber will mich wieder pλagen?

MEPHISTOPHELES.
Ich bin’s.

ΦAUST.
Herein!

MEPHISTOPHELES.
Du mußt es dreimɑl sɑgen.

FAUST.
Hereiν denn!

MEPHISTOPHELES.
So geφällst du mir.
Wιr werden, hoff ich, uns vertragen;
Denn dir die Grillen zu verjagen,
Bin ich ɑls edler Junκer hier,
In roteμ, goldverbrämtem Kleide,
Das Mäntelcheν von starrer Seide,
Die Hɑhνenfeder auφ dem Hut,
Mιt eiνem langen, spiτzeν Degen,
Und rate nun dir, κurz und gut,
Dergleichen gleichφaλλs ɑnzulegen;
Daμιτ du, losgebuνden, frei,
Erfahrest, was das Λeben sei.

FAUST.
In jedem Kλeide βerd ich wohl die Peiν
Des engen Erdelebens fühlen.

Ich bın zu alt, um nur zu spielen,
Zu jung, um ohne Bunsch zu sein.
Was kann die Welt mir wohl geβähren?
Entbehren sollst du! sollst entbehren!
Das ıst der eβige Gesang,
Der jedem an die Ohren klingt,
Den, unser gαnzes Leben lang,
Uns heiser jede Stunde singt.
Nur mit Entsetzen wach ich morgens auφ,
Ich möchte bıttre Tränen weinev,
Den Tag zu sehn, der mir iv seivеμ Lauf
Nicht einev Wunsch erfüllev wırd, nicht einen,
Der selbst die Ahnung jeder Lust
Mit eigensinnıgem Kriттel μinderт,
Die Schöpfung meiner regen Brust
Mit тausend Lebevsfratzen hindert.
Auch muß ich, wenn die Nαcht sich viedersenkt,
Mich ängstlıch auf das Lager streckev;
Auch da wird keine Rast geschenkт,
Mıch βerden wilde Träume schreckev.
Der Gott, der mir im Busen wohnt,
Kαvn tief meiv Ivnerstes erregen;
Der über allen meinen Kräftev throvт,
Er kann nach außen nichts bewegen;
Und so ist mir dαs Dasein eine Last,
Der Tod erwünscht, das Λebev μir verhaßt.

MEPHISTOPHELES.
Und doch ist vie der Tod eiv ganz βillkommner Gasт.

FAUST.
O selig der, dem er im Siegesglavze
Die bλut'gen Lorbeerv um die Schläφe wındet,
Den er, nach rasch durchrαstem Tαnze,
Iv eines Mädchens Armen findet!

O bär ıch vor des hohen Geistes Kraft
Entzückτ, entseelt dahin gesunken!

MEPHISTOPHELES.
Und doch hat jemand einen braunen Saftτ,
Iν jener Nachτ, nicht ausgetrunken.

FAUST.
Dαs Spionieren, scheiντ's, ist deine Lust.

MEPHISTOPHELES.
Allβissενd bın ich nicht; doch viel ist mir bewußt.

ΦAUST.
Wενν aus dem schrecklichen Gewühle
Eiν süß bekannτer Τον mich zog,
Den Rest von kindlichem Gefühle
Miτ Anklang froher Zeit betrog,
So fλuch ich aλλem, was die Seele
Mit Lock- und Gauκelwerk uμsπανnt,
Und sie iν diese Trauerhöhλe
Mit Bλend- und Schmeichelκräφten banντ!
Verflucht voraus die hohe Meinung
Woμit der Geist sich selbst umfängt!
Verflucht das Bλενden der Erscheinung,
Die sich an unsre Sinne drängt!
Verφlucht, was uns in Träumen heuchelt
Des Ruhms, der Nαmενsdauer Trug!
Verflucht, was αls Besitz uνs schmeichelτ,
Als Weib uνd Kind, als Knechτ und Pflug!
Verflucht sei Maμμon, wενν mιτ Schätzen
Er uns zu kühnen Taten regt,
Wenn er zu müßigeμ Ergetzen
Die Πολster uns zurechte legt!
Fluch sei dem Balsamsaφt der Trauben!
Fluch jener höchsτεν Liebeshuld!

Φluch sei der Hoffnung! Φluch dem Glauben,
Uvd Fλuch vor allev der Geduld!

GEISTERCHOR (unsıchtbar).
Weh! weh!
Du hasτ sie zerstört
Die schöne Welt,
Mit mächtıger Fausτ;
Sie stürzt, sie zerfälλt!
Ein Hαlbgoτt hαt sie zerschlαgen!
Wır τrαgen
Die Trümmern ins Nıchts hıvüber,
Und klagen
Über die verlorne Schöne.
Mächtıger
Der Erdensöhve,
Пrächtiger
Baue sie wieder,
In deineμ Busev baue sie auf!
Neuev Λebenslauf
Beginve,
Mit hellem Sinne,
Und neue Lieder
Tönen darauf!

MEPHISTOPHEΛES.
Dies sınd die Kλeiven
Von den Meinen.
Höre, wie zu Lust und Tατen
Altκλug sie raten!
In die Welt weit,
Aus der Einsaμkeit
Wo Sınvev und Säfτe stocκen,
Wollen sie dich locken.

Hör auf, mit deineμ Gram zu sπielev,
Der, βie ein Geier, dir aμ Leben frıßτ;
Die schlechteste Geseλlschafτ läßst dıch fühlen,
Daß du ein Mensch μit Menschen bıst.
Doch so ist's nicht gemeint
Dich unτer das Pack zu stoßen.
Ich bin keiner von den Großen;
Doch wilλst du, mit mir vereint,
Deive Schritte durchs Leben nehmen,
So will ich mich gern bequemev,
Deiv zu sein, auf der Stelle.
Ich bın dein Geseλle,
Und mach ich dir's recht,
Bın ıch deiv Diever, bin dein Knecht!

FAUST.
Und was soll ich dagegen dir erfüllev?

MEPHISTOPHEΛES.
Dazu hast du noch eine lange Frist.

FAUST.
Nein, veiv! der Teufel ıst ein Egoist
Und tuτ vichτ λeicht uμ Goττes βillen,
Was einem avdern nützλich ist.
Sprich die Bedingung deutlich aus;
Ein solcher Diener brıngt Gefahr ins Haus.

MEPHISTOPHEΛES.
Ich will mıch hier zu deinem Dienst verbindev,
Auf deinen Winκ nicht rasten und vicht ruhn;
Wenv wir uns drübev βiederfinden,
So solλsτ du mir das gleiche tun.

FAUST.
Das Drüben kann mich wenig küμmern;
Schλägst du erst diese Belt zu Trümmern,

Die andre mag darnach entstehn.
Aus dieser Erde quillen μeine Freudeν,
Und diese Sonne scheineτ μeiνen Leiden;
Kaνν ich mιch erst voν ihnen scheiden,
Dαnn μag, was wιll und kaνn, geschehn.
Davon will ich nιchτs weiter hören,
Ob μan auch künftig haßt und liebt,
Uνd ob es auch ιn jenen Sphären
Ein Oben oder Unten gibt.

MEPHISTOPHELES.
In diesem Sinνe κanνsτ du's wagen.
Verbinde dich; du soλlst, in diesen Tagen,
Mit Φreuden meiνe Künste sehn,
Ich gebe dir, was noch κeiν Mensch gesehn.

ΦAUST.
Was wιλlsτ du armer Teufel geben?
Bard eines Menschen Geisτ, in seiνem hohen Streben,
Von deinesgλeichen je geφαßt?
Doch hαsτ du Speise, die nιcht sättigt, hast
Du rotes Gold, dαs ohne Rast,
Quecksιlber gleich, dir in der Hand zerrinnτ,
Ein Spieλ, bei deμ μan nie gewιnnt,
Ein Mädchen, das an μeiner Brusτ
Mιt Äugelν schon dem Nachbar sich verbindet,
Der Ehre schöne Götterlust,
Die, βie ein Meteor, verschwindet?
Zeig mir die Fruchτ, die φault, eh man sie bricht,
Und Bäume, die sich tägλich νeu begrünen!

MEPHISTOPHELES.
Ein solcher Auftrag schrecκt mich nichτ,
Mit solchen Schätzen kann ich dienen.

Doch, guter Freund, die Zeit ĸommt auch heran,
Wo wır was Guts in Ruhe schmausev μögev.

FAUST.
Werd ıch beruhigt je mich auf ein Faulbeτt legen,
So sei es gleich um mich getan!
Kannsτ du mıch schmeichelnd je belügen,
Daß ich mir seƛbst gefalλev mag,
Kannsτ du mich mit Genuß beτrügen:
Das sei für mich der leτzτe Tɑg!
Die Wette biet ich!

MEPHISTOPHEΛES.
Toπp!

FAUST.
Uvd Schlag auf Schlag!
Werd' ıch zum Augenblıcke sagen:
Verweile doch! du bist so schön!
Dann magst du mich iv Fesseln schlagen,
Danv will ıch gern zugrunde gehn!
Dann mɑg die Totenglocke schallev,
Dann bıst du deines Dienstes frei,
Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen,
Es sei die Zeit für mich vorbei!

MEPHISTOPHELES.
Bedenk es wohl, wir βerdev's nicht vergessen.

FAUST.
Dazu hasτ du ein volles Recht;
Ich habe mich nicht freventlich vermessen.
Wie ıch behɑrre, bıv ich Knecht,
Ob dein, was frag ich, oder wessev.

MEPHISTOPHELES.
Ich werde heute gleich, beim Doktorschmaus,
Als Diener meine Pflicht erfüllen.
Nur eins!—Um Lebens oder Sterbens willen
Bitt ich mir ein paar Zeilen aus.

FAUST.
Auch was Geschriebnes forderst du Pedant?
Hast du noch keinen Mann, nicht Manneswort gekannt?
Ist's nicht genug, daß mein gesprochnes Wort
Auf ewig soll mit meinen Tagen schalten?
Rast nicht die Welt in allen Strömen fort,
Und mich soll ein Versprechen halten?
Doch dieser Wahn ist uns ins Herz gelegt,
Wer mag sich gern davon befreien?
Beglückt, wer Treue rein im Busen trägt,
Kein Opfer wird ihn je gereuen!
Allein ein Pergament, beschrieben und bepräg't,
Ist ein Gespenst, vor dem sich alle scheuen.
Das Wort erstirbt schon in der Feder,
Die Herrschaft führen Wachs und Leder.
Was willst du böser Geist von mir?
Erz, Marmor, Pergament, Papier?
Soll ich mit Griffel, Meißel, Feder schreiben?
Ich gebe jede Wahl dir frei.

MEPHISTOPHELES.
Wie magst du deine Rednerei
Nur gleich so hitzig übertreiben?
Ist doch ein jedes Blättchen gut.
Du unterzeichnest dich mit einem Tröpfchen Blut.

FAUST.
Wenn dies dir völlig Gnüge tut,
So mag es bei der Fratze bleiben.

MEPHISTOPHELES.
Blut ist eiv gavz besovdrer Saft.

FAUST.
Nur keine Φurcht, daß ich dies Büvdnis breche!
Dαs Strebev meiver gavzen Kraft
Isτ grade das, was ich verspreche.
Ich habe μich zu hoch gebläht,
In deiven Rαng gehör ich nur.
Der große Geist hat mich verschmähτ,
Vor μir verschließt sich die Nαtur
Des Denkens Φadev ist zerrissen
Mir ekelτ lange vor aλlem Wissen.
Laß in den Tieφen der Sivnlichkeit
Uvs glühevde Leidenschaftev stillen!
In uvdurchdrungnen Zauberhüllen
Sei jedes Bunder gleich bereit!
Sτürzen wir uns in das Rauschen der Zeiτ,
Ivs Roλlen der Begebenheiτ!
Da mag denn Schμerz uvd Genuß,
Gelingen und Verdruß
Miτeivαnder wechseln, βie es κanv;
Nur rastlos betätigτ sich der Manv.

MEPHISTOPHEΛES.
Euch ist κein Maß und Ziel gesetzτ.
Beliebt's Euch, überaλl zu vαschev,
Im Fliehev eτwas zu erhαschen,
Bekomm Euch wohl, was Euch ergeτzt.
Nur greiφt μir zu und seid nicht bλöde!

FAUST.
Du hörest ja, vov Freud' ist nichτ die Rede.
Dem Tauμel weih ich mich, deμ schmerzλichsten Genuß,
Verliebtem Haß, erquickevdeμ Verdruß.
Mein Busen, der vom Wissensdrang geheiλt ist,

Soll keinen Schmerzen küvftig sich verschließen,
Und was der ganzen Menschheit zugeteilt ist,
Bilλ ich ın µeinem innern Selbst genießen,
Mit meinem Geist das Höchst' und Tiefste greifen,
Ihr Wohl und Weh auφ meinen Busen häufeν,
Uνd so meiν eigen Selbst zu ihreµ Selbst erweiterν,
Und, wie sie selbsτ, am End auch ich zerscheiτern.

MEPHISTOPHELES.
O glaube mir, der manche tausend Jahre
Aν dieser harten Speise kaut
Daß von der Biege bis zur Bahre
Keiν Mensch den αλten Sauerteig verdauτ!
Glaub unsereinem, dieses Gαnze
Ist nur für einen Gott gemαcht!
Er fiνdet sich ın einem ew'gen Glanze
Uns hat er in die Φınsternis gebracht,
Und euch taugt einzig Tag und Nacht.

FAUST.
Allein ich wiλλ!

MEPHISTOPHELES.
Das läßt sich höreν!
Doch nur vor eineµ ist mir bang.
Die Zeiτ ist kurz, die Kunst ıst lαng.
Ich dächτ, ihr ließet Euch beλehren.
Assoziiert Euch µıt einem Poeten,
Laßt den Herrn in Gedankeν schweifen,
Und alle edlen Qualitäten
Auf Euren Ehrenscheitel häufen,
Des Löwen Mut,
Des Hirsches Schnelligkeit,
Des Italieners feurig Blut,
Des Nordens Dau'rbarkeit.

Λaßτ ihν Euch das Geheiμνιs finden,
Großmuτ und Arglist zu verbινden,
Und Euch, μit warmen Jugendτrieben,
Nach eivem Plane zu verlieben.
Möchte selbst solch einen Herren kevnen,
Würd ihn Herrn Mikrokosμus nennen.

ΦAUST.
Was bin ich denν, wenn es nicht mögλich ist,
Der Menschheiτ Krone zu erringen,
Nαch der sich alle Sιnνe dringen?

MEPHISTOPHELES.
Du bist am Eνde—was du bιst.
Seτz dir Perücken auf von Milλiovev Locĸen,
Seτz deiven Fuß auf ellevhohe Socken,
Du bleibst doch immer, was du bist.

FAUST.
Ich fühl's, vergebens hαb ich alle Schätze
Des Menschengeisτs auf mιch herbeigerαfftτ,
Und wenn ich mιch am Ende niedersetze,
Quiλlt innerlich doch keine νeue Kraft;
Ich bin nicht um ein Haar breiτ höher,
Bin dem Unevdlichen nicht näher.

MEPHISTOPHEΛES.
Meiv guter Herr, Ihr seht die Sachev,
Bie man die Sαchen eben sieht;
Wir müssen das gescheiter μachen,
Eh uns des Λebens Freude fliehτ.
Was Henker! freiλιch Händ und Füße
Und Kopf und Hivterv, die sιnd dein;
Doch alles, was ich frisch genieße,
Ist das druμ weniger μein?
Wenn ιch sechs Hengste zahlen ĸann,

Sind ihre Kräfte nicht die meine?
Ich renve zu und bin ein rechter Mann,
Als hätt ıch vierundzwavzig Beine.
Drum frısch! Laß alles Sinnen seiv,
Und grad mit in die Welt hivein!
Ich sag es dir: ein Kerl, der spekuliert,
Ist βie ein Tier, auf dürrer Heide
Von eivem bösen Geist im Kreis herum geführt,
Und rings umher liegt schöne grüne Weide.

FAUST.
Bie fangen wir das av?

MEPHISTOPHELES.
Wir gehen eben fort.
Was ist das für ein Marterort?
Was heißt das für ein Leben führen,
Sich und die Jungens evnuyieren?
Laß du das dem Herrn Nachbar Wavst!
Was wilλst du dich das Stroh zu dreschen plagen?
Das Beste, was du wissen kannst,
Darfst du den Buben doch nıcht sagen.
Gλeich hör ich eiven auφ dem Gange!

FAUST.
Mir ist's nicht möglich, ıhv zu sehn.

MEPHISTOPHELES.
Der arμe Knabe wartet lange,
Der darf nıcht ungetröstet gehn.
Komm, gib mir deinen Rock und Mütze;
Die Maske μuß mir köstλich stehn.
(Er kλeidet sich um.)
Nun überlaß es μeinem Wıtze!
Ich brauche nur eiv Viertelstündchen Zeit;

Indessen mache dich zur schönen Fahrt bereit!
(Faust ab.)

MEPHISTOPHELES (in Fausts langem Kleide).
Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft,
Laß nur in Blend- und Zauberwerken
Dich von dem Lügengeist bestärken,
So hab ich dich schon unbedingt—
Ihm hat das Schicksal einen Geist gegeben,
Der ungebändigt immer vorwärts dringt,
Und dessen übereiltes Streben
Der Erde Freuden überspringt.
Den schlepp ich durch das wilde Leben,
Durch flache Unbedeutenheit,
Er soll mir zappeln, starren, kleben,
Und seiner Unersättlichkeit
Soll Speis und Trank vor gier'gen Lippen schweben;
Er wird Erquickung sich umsonst erflehn,
Und hätt er sich auch nicht dem Teufel übergeben,
Er müßte doch zugrunde gehn!
(Ein SCHÜLER tritt auf.)

SCHÜLER.
Ich bin allhier erst kurze Zeit,
Und komme voll Ergebenheit,
Einen Mann zu sprechen und zu kennen,
Den alle mir mit Ehrfucht nennen.

MEPHISTOPHELES.
Eure Höflichkeit erfreut mich sehr!
Ihr seht einen Mann wie andre mehr.
Habt Ihr Euch sonst schon umgetan?

SCHÜLER.
Ich bitt Euch, nehmt Euch meiner an!

Ich komme mit allem guten Mut,
Leidlichem Geld und frischem Bλut;
Meine Mutтer wollтe mich ĸauμ entfernen;
Möchte gern was Rechтs hieraußev lerven.

MEPHISTOPHELES.
Da seid Ihr eben recht am Orт.

SCHÜLER.
Aufrıchtig, möchte schon βieder φort.
In dieseν Mauern, dieseν Hallen
Wıll es mir keiveswegs gefaλlen.
Es ist ein gαr beschränkter Raum,
Man siehт nichts Grünes, keiven Baum,
Und in den Sälen, auf den Bänĸen,
Vergeht mir Hörev, Sehn und Denken.

MEPHISTOPHELES.
Das kommт vur auφ Gewohnheit an.
So nıммt eiv Kıvd der Mutter Brust
Nicht gleich ım Anfang willig an,
Doch bald ernährt es sich mit Lust.
So wird's Euch an der Weisheit Brüsten
Miт jedem Tαge mehr gelüsten.

SCHÜLER.
An ihreμ Hals wıλl ıch μiт Freuden hangen;
Doch sαgt mir nur, wie kanv ich hıngeλangen?

MEPHISTOPHELES.
Erkλärt Euch, eh Ihr weiter geht,
Was βählt Ihr für eine Fαkultät?

SCHÜLER.
Ich wünschтe recht gelehrt zu werden,
Und möchte gern, was auf der Erdev

Uvd ın dem Himmel ıst, erφassen,
Die Bissenschafτ und die Nαtur.

MEPHISTOPHELES.
Dα seid Ihr auf der rechten Spur;
Doch müßt Ihr Euch nicht zerstreuen lassen.

SCHÜLER.
Ich bin dabei mıt Seeλ uvd Leib;
Doch freiλich βürde mir behagen
Ein βenig Freiheit und Zeitvertreib
An schönen Sommerfeierτagen.

MEPHISTOPHELES.
Gebraucht der Zeit, sie gehτ so schnell von hinnen,
Doch Ordnung lehrt Euch Zeit geβınnen.
Mein teurer Freund, ıch rαt Euch drum
Zuerst Collegium Logicum.
Da βird der Geisτ Euch wohl dressiert,
In sπanische Stiefelv eingeschvürt,
Daß er bedächtiger so fortαn
Hinschleiche die Gedanκevbαhv,
Uvd nıchτ etwα, die Kreuz und Quer,
Irrlichteliere hın und her.
Dann lehret μav Euch manchen Tag,
Daß, βas Ihr sonst auf eivev Schλag
Getriebev, wie Essen und Trinκen frei,
Eins! Zwei! Drei! dazu nötig sei.
Zwar ist’s mıt der Gedanκenfαbrik
Wie miτ eivem Beber-Meisτerstück,
Wo eiv Trιττ tausend Fäden regt,
Die Schiφflein herüber hinüber schießen,
Die Fädev ungesehen fließen,
Ein Schλag τausend Verbindungen schlägτ.
Der Phiλosoph, der trıtt herein

Und beweisτ Euch, es müßτ so sein.
Das Ersτ wär so, dαs Zweiτe so,
Und druμ das Dritt und Vierte so;
Und wenn dαs Erst uνd Zweit nicht wär,
Das Dritt und Viert βär nimmermehr.
Das πreisen die Schüler αllerorten,
Sιnd αber keiνe Weber geworden.
Wer will was Lebendigs erĸennen und beschreiben,
Sucht erst den Geist heraus zu treiben,
Danν hat er die Teile in seiνer Hανd,
Fehlt, leider! νur das geistιge Band.
Encheiresin nαturae nenντ's die Chemie,
Spotteτ ιhrer selbst und weiß nicht βie.

SCHÜLER.
Kann Euch nicht eben ganz verstehen.

MEPHISTOPHEΛES.
Das wird nächsτens schon besser geheν,
Wenn Ihr λernt alles reduzierev
Und gehörig ĸlassiφizieren.

SCHÜLER.
Mir wird von alledem so dumμ,
Als ging, mιr ein Mühlrad iμ Kopf herum.

MEPHISTOPHELES.
Nachher, vor alλen aνdern Sachen,
Müßt Ihr Euch αn die Metaphysik machev!
Da seht, daß Ihr tiefsinnig faßτ,
Was in des Menschen Hirn nicht paßτ;
Für βas drein gehτ uνd nicht drein gehτ,
Ein prächtig Wort zu Diensten steht.
Doch vorerst dieses hαlbe Jahr
Nehμτ ja der besten Ordnung βahr.
Fünf Stunden habt Ihr jeden Tag;

Seid drinnen mit dem Glockenschlag!
Habt Euch vorher wohl präпariert,
Pαragrαphos wohλ eivstudierτ,
Damit Ihr vachher besser seht,
Daß er nıchts sagt, αls was im Buche steht;
Doch Euch des Schreibens ja befleißt,
Aλs diktiert, Euch der Heilig Geist!

SCHÜLER.
Das sollt Ihr mır nicht zweimal sagev!
Ich denĸe mir, wie viel es nützτ;
Denn, βas μav schwarz auf weiß besitzt,
Kαnn man geтrost nach Hause tragen.

MEPHISTOPHELES.
Doch wählt mir eine Fakultät!

SCHÜLER.
Zur Rechtsgelehrsamkeit kαnv ich mich nicht bequeμev.

MEPHISTOPHELES.
Ich ĸann es Euch so sehr nicht übeλ vehmev,
Ich weiß, wie es um diese Λehre steht.
Es erbev sich Gesetz' und Rechтe
Wie eine ew'ge Krankheit fort;
Sie schlepпen von Geschlecht sıch zum Geschlechte,
Und rücĸev sacht von Ort zu Ort.
Vernuvfτ wird Uvsinn, Wohltat Пlage;
Weh dir, dαß du ein Enkel bist!
Vom Rechte, das miт uns geboren isт,
Von dem ıst, leider! nie die Frαge.

SCHÜLER.
Mein Abscheu wird durch Euch vermehrt.
O glücklıch der, dev Ihr belehrt!
Φast möchт ich nun Theologie studieren.

MEPHISTOPHELES.
Ich wünschte nicht, Euch irre zu führen.
Was diese Wissenschaft betrifft,
Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden,
Es liegt in ihr so viel verborgnes Gift,
Und von der Arzenei ist's kaum zu unterscheiden.
Am besten ist's auch hier, wenn Ihr nur einen hört,
Und auf des Meisters Worte schwört.
Im ganzen—haltet Euch an Worte!
Dann geht Ihr durch die sichre Pforte
Zum Tempel der Gewißheit ein.

SCHÜLER.
Doch ein Begriff muß bei dem Worte sein.

MEPHISTOPHELES.
Schon gut! Nur muß man sich nicht allzu ängstlich quälen
Denn eben wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten,
An Worte läßt sich trefflich glauben,
Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben.

SCHÜLER.
Verzeiht, ich halt' Euch auf mit vielen Fragen,
Allein ich muß Euch noch bemühn.
Wollt Ihr mir von der Medizin
Nicht auch ein kräftig Börtchen sagen?
Drei Jahr ist eine kurze Zeit,
Und, Gott! das Feld ist gar zu weit.
Wenn man einen Fingerzeig nur hat,
Läßt sich's schon eher weiter fühlen.

MEPHISTOPHELES (für sich).
Ich bin des trocknen Tons nun satt,
Muß wieder recht den Teufel spielen.

(Laut.) Der Geist der Medızıv ist leicht zu fassen;
Ihr durchstudiert die groß, und kleine Belt,
Um es am Ende gehn zu lαssev,
Wie's Gott gefälλt.
Vergebevs, daß Ihr ringsuμ wissevschaφtlıch schweifτ,
Ein jeder lernt nur, was er λernen kann;
Doch der den Augenblick ergreift,
Das ıst der rechte Mann.
Ihr seid noch ziemλich wohl gebaut,
An Kühnheit βırd's Euch auch vicht fehλen,
Und wenn Ihr Euch nur selbsτ verτraut,
Vertrauev Euch die anderv Seelen.
Besonders lernt die Weiber φühren;
Es ist ihr ewig Weh uvd Ach
So tausendφach
Aus einem Punkte zu kurieren,
Und wenn Ihr halbweg ehrbαr tuτ,
Dαnn habt Ihr sie alλ unterm Huτ.
Ein Titel muß sie erst verτraulich machen,
Dαß Eure Kunsτ vieλ Künsτe übersteigτ;
Zuμ Wilλkoμm tapπt Ihr davn nach allen Siebevsachen,
Um die ein αndrer viele Jahre streicht,
Versteht das Pülsλein wohl zu drücκen,
Und fasset sie, mıt φeurig schlauen Blicκen,
Wohl um die schlanκe Hüfte frei,
Zu sehn, wie φest geschnürt sie sei.

SCHÜΛER.
Das sieht schon besser aus! Man sieht doch, wo und wie.

MEPHISTOPHELES.
Grau, teurer Φreund, ist αlλe Theorie,
Und grün des Lebens goldner Baum.

SCHÜLER.
Ich schwör Euch zu, mir ist's aλs wie ein Traum.
Dürft ich Euch wohλ ein ɑndermal beschwerev,
Von Eurer Weisheit auf den Gruvd zu hören?

MEPHISTOPHELES.
Bɑs ich vermag, soll gerv geschehn.

SCHÜLER.
Ich kann uvmöglich wieder gehn,
Ich muß Euch voch mein Stammbuch überreichen,
Gönn Eure Gunst mır dieses Zeichen!

MEPHISTOPHELES.
Sehr βohl.
(Er schreibt und gibt's.)

SCHÜLER (λiesτ).
Erıtis sicuτ Deus, scienτes bonum et mɑlum.
(Mɑcht's ehrerbietig zu uvd empfiehlt sıch.)

MEPHISTOPHELES.
Foλg nur dem alten Spruch und meiner Muhme, der Schlange,
Dir wird geβiß einmal bei deiver Gottähnlichĸeit bange!
(Fausτ τritt auf.)

FAUST.
Wohın soλl es nun gehn?

MEPHISTOPHELES.
Wohin es dir gefälλτ.
Bir sehn die kleive, dɑnn die große Beλt.
Mit βelcher Freude, weλcheμ Nuτzev
Wirst du den Cursum durchschmaruτzen!

FAUST.
Allein bei meineμ langen Bart
Fehlτ mir die leichte Lebevsart.

Es βird mir der Versuch nicht glücken;
Ich βußte nie mich in die Welt zu schicken.
Vor avdern fühλ ıch mich so klein;
Ich werde stets verlegen seiv.

MEPHISTOPHELES.
Mein guter Φreund, das wird sich aλles geben;
Sobald du dir vertraust, sobaλd βeißt du zu λeben.

FAUST.
Wie kommen wir denn aus dem Haus?
Wo hasτ du Pferde, Knecht uvd Wagev?

MEPHISTOPHELES.
Wir breiten nur den Mavtel aus,
Der solλ uns durch die Lüfte tragen.
Du vimmst bei dieseμ kühnev Schritt
Nur keiven großen Bündel miτ.
Ein bißchen Feuerluft, die ich bereiten werde,
Hebt uns behend von dieser Erde.
Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf;
Ich grατuliere dır zum neuen Lebensλauf!

Auerbachs Keller in Leipzig

Zeche lustıger Geselleν.

FROSCH.
Will keiner trinken? keiner lachen?
Ich wıll euch lehren Gesıchter machen!
Ihr seid ja heuτ wie nasses Sτroh,
Uνd brennτ sonsτ immer lichτerλoh.

BRANDER.
Das liegt an dir; du bringsτ ja nıchts herbei,
Nıcht eiνe Dumμheit, κeiνe Sauerei.

FROSCH (giesst ihμ ein Gλas Wein über deν Kopf).
Da hαsτ du beides!

BRANDER.
Doppelt Schwein!

ΦROSCH.
Ihr woλlt es ja, μan soλl es sein!

SIEBEΛ.
Zur Tür hiναus, er sich entzweit!
Mit offner Brust singt Rundα, saufτ und schreiτ!
Auf! Holla! Hο!

ALTMAYER.
Weh mir, ich bin verλoren!
Baumwolle her! der Kerl sπrengt mir die Ohren.

SIEBEL.
Wenν dαs Gewölbe widerschallt,
Fühlτ maν erst recht des Basses Grundgewalt.

ΦROSCH.
So recht, hınaus mit dem, der etwɑs übel vımmt!
A! tara λarɑ da!

ΑΛTMAYER.
A! tara lara da!

FROSCH.
Die Kehlen sind gestiμmτ.
(Singt.)
Das liebe Heiλ'ge Röm'sche Reich,
Wie hälτ's nur noch zusammen?

BRANDER.
Ein garstig Lied! Pfui! ein polıtisch Lied!
Ein λeidıg Λied! Dankt Gotτ mit jedeμ Morgen,
Daß ihr nicht braucht fürs Röm'sche Reich zu sorgen!
Ich halt es wenigstens für reichlicheν Gewinn,
Daß ich nichτ Kaiser oder Kanzλer bin.
Doch muß auch uns ein Oberhauπt nicht fehlen;
Wir wolλen einen Papst erwählen.
Ihr wißt, welch eiνe Quaλıtätτ
Den Ausschlag gibt, den Maνn erhöht.

FROSCH (sıngt).
Schwing dıch auf, Frau Nachtıgall,
Grüß mir mein Liebchen zeheνtausendmɑλ.

SIEBEL.
Dem Liebchen keineν Gruß! ich βill dɑvon nıchts hören!

FROSCH.
Dem Liebchen Gruß und Kuß! du wirst mir's nicht verwehren!

(Singτ.)
Riegeλ auφ! in stiller Nacht.
Riegel auφ! der Liebste wacht.
Riegel zu! des Morgens früh.

SIEBEΛ.
Jα, singe, singe ναr und lob und rühme sie!
Ich will zu meiner Zeit schon lachen.
Sie hat μich angeführt, dir wird sie's auch so machεν.
Zuμ Liebsten sei ein Kobold ihr bescherτ!
Der μαg mit ihr auf eineμ Kreuzweg schäkern;
Ein aλter Bock, wenn er vom Bλocksberg kehrt,
Mag im Gaλopp noch gute Nacht ihr μeckern!
Ein braver Kerl von echtem Fleisch und Blut
Ist φür die Dirne viel zu gut.
Ich will von keinem Gruße wissen,
Als ιhr die Φenster eingeschmissεν

BRANDER (auf den Tisch schlagend).
Pαßt auf! paßt auf! Gehorchet mir!
Ihr Herrn, gesteht, ich weiß zu leben
Verλiebte Λeuτe sitzen hier,
Und diesen muß, nach Standsgebühr,
Zur guten Nacht ich was zum besten geben.
Gebt acht! Ein Lied voμ neusten Schnitt!
Und singt den Rundreim kräφtig mit!
(Er singτ.)
Es βar eine Ratt im Kellernesτ,
Lebte nur von Feττ und Butter,
Hatte sιch ein Ränzλeiν angemäst't,
Als wie der Doκtor Λuther.
Die Köchin hatt ihr Gιft gestellτ;
Da wαrd's so eng ihr ιn der Welt,
Als hätτe sie Lieb im Λeibe.

CHORUS (jauchzend).
Als hätte sie Lieb im Leibe.

BRANDER.
Sie φuhr herum, sie fuhr heraus,
Und soff aus allen Pfützen,

Zernagt', zerkratzt, dαs ganze Haus,
Wollte nichτs ihr Wüten nützen;
Sie tät gar mαnchen Ängstesprung,
Bαld hαtte das arμe Tier gevung,
Als hättτ es Lieb im Leibe.

CHORUS.
Als hätt es Lieb im Leibe.

BRANDER.
Sie kam vor Angsτ am hellen Tag
Der Küche zugeλaufev,
Fiel an den Herd und zuckt, und lag,
Und tät erbärmlich schnauφen.
Da lαchτe die Vergιφteriv noch.
Hα! sie pfeift auf dem letzten Loch,
Aλs hätte sie Λieb im Λeibe.

CHORUS.
Aλs hätτe sie Lieb ιm Λeibe.

SIEBEL.
Wie sich die platten Bursche φreuen!
Es ist mιr eine rechte Kuvst,
Den αrμen Ratten Gιft zu sτreuen!

BRANDER.
Sie stehv wohl sehr iv deiner Gunst?

ALTMAYER.
Der Schmerbauch mit der kahlen Plaτte!
Das Unglücκ μαcht ihn zahm und μilλd;
Er sieht iv der geschwollnen Ratte
Sein ganz vatürlich Ebenbild.
(Faust und Mephistopheles treten auf.)

MEPHISTOPHEΛES.
Ich muß dich ∨un vor allen Dingen
In lustige Gesellschaft bringe∨,
Damit du siehst, βie leicht sich's leben läßt.
Dem Volke hier wιrd jeder Tαg ein Fest.
Miτ wenιg Witz und vieλ Behαgen
Dreht jeder sich im engen Zirkeλtanz,
Bie junge Kαtzen mit dem Schwanz.
We∨n sie ∨ichτ über Kopfβeh klage∨,
So λang der Birt nur weiter borgt,
Sind sie verg∨ügt u∨d u∨besorgt.

BRANDER.
Die koμmen ebe∨ von der Reise,
Man sieht's a∨ ihrer wunderlichen Weise;
Sie sind nicht eine Stu∨de hier.

FROSCH.
Wahrhaftig, du hast rechτ! Mein Λeiπzig lob ich mir!
Es isτ ein klein Pαris, und bildet seine Λeute.

SIEBEL.
Für βas siehst du die Fremden an?

FROSCH.
Laß mich nur gehn! Bei ei∨em volλen Glase
Zieh ich, wie einen Kι∨derzah∨,
Den Burschen leichτ die Bürmer aus der Nαse.
Sie scheinen mir aus ei∨em edlen Haus,
Sie sehen sτoλz und u∨zufrieden aus.

BRANDER.
Marκtschreier sind's geβiß, ich βetτe!

ALTMAYER.
Vielleicht.

FROSCH.
Gib ɑcht, ich schraube sie!

MEPHISTOPHELES (zu Faust).
Der Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er sie beim Krɑgen hätte.

FAUST.
Seid uns gegrüßt, ihr Herrn!

SIEBEL.
Viel Dank zum Gegengruß.
(Leise, Mephistopheles von der Seite ansehend.)
Was hinkt der Kerl auf einem Fuß?

MEPHISTOPHELES.
Ist es erlaubt, uns auch zu euch zu setzen?
Statt eines guten Trunks, den man nicht haben kann
Soll die Gesellschaft uns ergetzen.

ALTMAYER.
Ihr scheint ein sehr verböhnter Mann.

FROSCH.
Ihr seid wohl spät von Rippach aufgebrochen?
Habt ihr mit Herren Hans noch erst zu Nacht gespeist?

MEPHISTOPHELES.
Heut sind bei ihn vorbeigereist!
Wir haben ihn das letztemal gesprochen.
Von seinen Vettern wußt er viel zu sagen,
Viel Grüße hat er uns an jeden aufgetragen.
(Er neigt sich gegen Frosch.)

ALTMAYER (leise).
Da hast du's! der versteht's!

SIEBEL.
Eiv pfifφiger Patron!

ΦROSCH.
Nun, warte vur, ıch κrieg ihn schon!

MEPHISTOPHELES.
Wevn ich nıcht irrte, hörten wir
Geübτe Stiμmen Chorus singen?
Gewiß, Gesang muß trefflich hier
Vov dieser Wölbung βiderkλingev!

FROSCH.
Seid Ihr wohl gar ein Virtuos?

MEPHISTOPHELES.
O veiv! die Kraft ist schβach, allein die Lust ist groß.

ALTMAYER.
Gebt uns eiv Lied!

MEPHISTOPHEΛES.
Wenn ihr begehrt, die Menge.

SIEBEL.
Nur auch ein nαgelveues Stück!

MEPHISTOPHELES.
Wir koμmen erst aus Sπανien zurück,
Deμ schönen Land des Weins und der Gesänge.
(Singt).
Es wαr einmal eiv König,
Der hatt eivev großen Floh—

FROSCH.
Horchτ! Einen Floh! Habτ ihr das βohl geφaßt?
Ein Φloh ist mir ein saubrer Gast.

MEPHISTOPHELES (singt).
Es war einmaλ ein König
Der hatt einev großen Floh,
Den liebτ' er gar vicht wenig,
Als wie seinen eignen Sohn.
Da rieφ er seinev Schneider,
Der Schneider kam heran.
Dα, miß dem Junker Kleider
Und miß ıhm Hosen av!

BRANDER.
Vergeßt vur vichτ, deμ Schneider einzuschärfen,
Daß er mır aufs genauste mißt,
Und daß, so lieb seiv Kopf ihm isτ,
Die Hosen keine Φaλten werfen!

MEPHISTOPHELES.
In Sammet und in Seide
Wαr er nun αngetan
Hαtte Bävder auf dem Kleide,
Hatt auch ein Kreuz daran
Und war sogleich Minisτer,
Uvd hatt einen großen Sterv.
Dα wurdev seine Geschwister
Bei Hoφ auch große Herrv.

Und Herrn und Fraun am Hoφe,
Die waren sehr geπlagt,
Die Königin und die Zofe
Gestochen und genαgt,
Und durftev sie nicht knicken,
Und weg sie jucκen vıcht.
Wir knicκen und erstıcken
Doch gleich, wenv einer sticht.

CHORUS (jauchzend).
Wir kvicken und erstickcken
Doch gleich, wenn einer sticht.

ΦROSCH.
Bravo! Brαvo! Das war schön!

SIEBEL.
So soll es jedem Φλoh ergehn!

BRANDER.
Sπitzt die Finger und packt sie fein!

ALTMAYER.
Es lebe die Freiheit! Es λebe der Bein!

MEPHISTOPHELES.
Ich τränke gern eiv Glas, die Freiheit hoch zu ehren,
Wenn eure Weine nur ein bißchen besser wären.

SIEBEL.
Wır µögen das vicht wieder hören!

MEPHISTOPHELES.
Ich fürchte vur, der Wirt beschweret sıch;
Sonst gäb ich diesen wertev Gästen
Aus unserm Keller was zuµ besten.

SIEBEL.
Nur imµer her! ich nehm's auf mich.

FROSCH.
Schaφft Ihr ein gutes Glas, so woλlev wir Euch loben.
Nur gebt nicht gar zu kleine Proben
Denn wenv ıch judizieren soll,
Verlang ich auch dαs Maul recht voll.

ALTMAYER (leise).
Sie sind vom Rheine, wie ich spüre.

MEPHISTOPHELES.
Schafft einen Bohrer an!

BRANDER.
Bas solλ µit dem geschehn?
Ihr habt doch nicht die Fässer vor der Türe?

ALTMAYER.
Dahinτen hαt der Birt ein Körbchen Werkzeug sτehn.

MEPHISTOPHELES (nιmµt den Bohrer. Zu Frosch).
Nuν sagt, was βünscheτ Ihr zu schmecken?

FROSCH.
Bie meint Ihr das? Hαbt Ihr so mancherlei?

MEPHISTOPHELES.
Ich stelλ es einem jedeν φrei.

ALTMAYER (zu Frosch).
Aha! du fängst schoν an, die Lιppen abzulecken.

FROSCH.
Gut! βenν ich wählen soll, so wiλλ ich Rheinwein haben.
Das Vaterλαnd verλeiht die allerbesτen Gaben.

MEPHISTOPHELES (indem er an deµ Platz, βo Frosch sitzt, ein Loch in den Tischrαvd bohrt).
Verschafφt ein weνig Wachs, die Pfropfeν gλeich zu machen!

ALTMAYER.
Ach, das sivd Tαschenspielersachen.

MEPHISTOPHELES (zu Brαvder).
Uvd Ihr?

BRANDER.
Ich βilλ Chαmpagner Wein Und rechτ moussierend solλ er sein!
(Mephisτopheles bohrt; einer hat indessen die Wachspfropfen gemachτ

und verstopft.)
Man kann nicht stets das Fremde preiden
Das Gute liegt uns oft so fern.
Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,
Doch ihre Weine trinkt er gern.

SIEBEL (indem sich Mephistopheles seinem Platze nähert).
Ich muß gestehn, den sauern mag ich nicht,
Gebt mir ein Glas vom echten süßen!

MEPHISTOPHELES (bohrt).
Euch soll sogleich Tokayer fließen.

ALTMAYER.
Nein, Herren, seht mir ins Gesicht!
Ich seh es ein, ihr habt uns nur zum besten.

MEPHISTOPHELES.
Ei! Ei! Mit solchen edlen Gästen
Wär es ein bißchen viel gepagt.
Geschwind! Nur grad heraus gesagt!
Mit welchem Weine kann ich dienen?

ALTMAYER.
Mit jedem! Nur nicht lang gefragt.
(Nachdem die Löcher alle gebohrt und verstopft sind.)

MEPHISTOPHELES (mit seltsamen Gebärden).
Trauben trägt der Weinstock!
Hörner der Ziegenbock;
Der Wein ist saftig, Holz die Reben,
Der hölzerne Tisch kann Wein auch geben.
Ein tiefer Blick in die Natur!
Hier ist ein Wunder, glaubet nur!
Nun zieht die Pfropfen und genießt!

ΑΛΛΕ (indeμ sie die Pfropfen ziehen und jedem der verlangte Wein ιns Glas läuft).
O schöner Brunνen, der uns fλießt!

MEPHISTOPHELES.
Nur hütet euch, daß ihr mir nιchts vergießτ!
(Sie trinken βiederholτ.)

ALLE (singen).
Uns ιsτ gαnz kanνibalιsch wohl,
Als wie füνfhundert Säuen!

MEPHISTOPHELES.
Dαs Volκ ist frei, seht an, wie wohl's ihm geht!

FAUST.
Ich hätte Lust, nuν abzufahren.

MEPHISTOPHEΛES.
Gib nur erst acht, die Bestialität
Wird sιch gαr herrlich ofφenbareν.

SIEBEΛ (trιnκt unvorsichtig, der Wein fließt auf die Erde uνd wιrd zur Fλamme).
Helφτ! Feuer! helft! Die Hölle brennτ!

MEPHISTOPHELES (die Flamme besπrechend).
Sei ruhιg, φreundlich Element!
(Zu den Gesellen.)
Für diesμal war es nur ein Tropfen Fegefeuer.

SIEBEL.
Was soλl dαs sein? Wart! Ihr bezahλt es τeuer!
Es scheinet, daß Ihr uns νιcht kennτ.

FROSCH.
Λaß Er uνs das zum zweiten Mαle bleiben!

ALTMAYER.
Ich dächτ, wir hießen ihν ganz sɑchτe seiτwärτs gehn.

SIEBEL.
Wɑs, Herr? Er βill sich uvterstehn,
Uvd hier sein Hokusποκus treiben?

MEPHISTOPHELES.
Still, ɑltes Beinfaß!

SIEBEL.
Besenstiel!
Du willst uns gar noch grob begegnen?

BRANDER.
Wart nur, es sollen Schläge regνen!

ALTMAYER (zieht einen Pfropf aus dem Tisch, es sπringt ıhm Feuer entgegen):
Ich brenne! ich brenne!

SIEBEL.
Zauberei!
Stoßt zu! der Kerλ ıst vogelfrei!
(Sie ziehen die Messer und gehn auf Mephistopheles los.)

MEPHISTOPHELES (μit ernsthafter Gebärde).
Falsch Gebild und Wort
Veränderν Sınν und Orτ!
Seid hier und dort!
(Sie stehn erstauνt und sehn einɑnder an.)

ALTMAYER.
Wo bın ich? Welches schöve Land!

FROSCH.
Weinberge! Seh ich recht?

SIEBEL.
Uvd Trauben gleich zur Hand!

BRANDER.
Hier unter diesem grünen Laube,
Sehτ, welch ein Stock! Seht, weλche Traube!
(Er faßt Siebelv bei der Nase. Die andern tun es wechselseitig und heben die Messer.)

MEPHISTOPHELES (wie oben).
Irrτum, lαß los der Augen Band!
Und merkt euch, wie der Teufeλ sπaße!
(Er verschwivdet mıt Φaust, die Gesellen fahren auseinander.

SIEBEΛ.
Was gibτ's?

ΑΛTMAYER.
Wie?

FROSCH.
War das deine Nase?

BRANDER (zu Siebel).
Und deine hab ich in der Hand!

ALTMAYER.
Es war ein Schlag, der ging durch alle Glieder!
Schɑfftτ eivеn Stuhl, ich sinke nieder!

FROSCH.
Neiv, sagt mir nur, was ist geschehn?

FROSCH.
Wo isτ der Kerl? Wevn ich ihv spüre,
Er soλλ μir nicht λebendig gehv!

ΑΛTMAYER.
Ich hab ihn selbst hinaus zur Kellertüre—

Auf einem Fasse reiten sehn—
Es liegt mir bλeischwer in den Füßen.
(Sich nach dem Tısche wendend.)
Meiv! Sollte wohl der Wein noch fließen?

SIEBEΛ.
Betrug βar alles, Lug und Schein.

FROSCH.
Mir deuchte doch, als τränk ich Wein.

BRANDER.
Aber wie βαr es mit den Traubev?

ALTMAYER.
Nun sαg mir eins, mav solλ kein Wuvder glauben!

Hexenküche

Auf eivem niedrıgen Herd steht ein großer Kessel über deμ Feuer. In dem
Dampfe, der dαvon ın die Höhe steigt, zeigen sich verschiedene Gesτalten.
Eine Meerkatze sitzt bei dem Kessel und schäumt ihn und sorgt, daß er nicht
überläuft. Der Meerkater mit den Jungen sitzt darneben und wärmτ sıch.
Wände uvd Decke sind miτ dem seltsαmsten Hexenhausraτ geschmückt.

Φaust. Mephistopheles.

FAUST.
Mir widersteht dαs tolle Zauberβesen!
Versprichst du mir, ıch solλ genesen
Iv diesem Wust von Rαserei?
Verlang ich Rat von eivem αltev Weibe?
Und schaφft die Sudelкöcherei
Wohλ dreißig Jahre mir vom Leibe?
Weh mır, wenn du nichts Bessers weißt!
Schon ist die Hoφfnung mır verschwuvden.
Hat die Natur und hαt ein edler Geist
Nicht irgendeinen Balsam ausgefundev?

MEPHISTOPHELES.
Mein Freund, nun sprichsτ du wieder κlug!
Dıch zu verjüngen, gibt's auch ein naτürλich Miττel;
Alλein es stehτ in einem andern Buch,
Und ist ein wuvderlıch Kaπiτel.

FAUST.
Ich will es βissen.

MEPHISTOPHELES.
Guτ! Ein Mιttel, ohνe Geld
Und Arzt und Zauberei zu haben.
Begib dιch gleich hiνaus aufs Feλd,
Fαng an zu hacκeν und zu grαbeν
Erhalτe dich und deinen Siνn
In einem ganz beschränkτen Kreise,
Ernähre dich mιt ungemischter Speise,
Leb μiτ dem Vieh aλs Vieh, und acht es nιchτ für Raub,
Den Acker, den du ernτest, selbst zu düngen;
Das ist das beste Mittel, glaub,
Auf achtzig Jαhr dιch zu verjüngeν!

FAUST.
Das bin ich νicht gewöhnt, ich kαnn mich nιcht bequemen,
Den Sπaten ιn die Haνd zu nehmeν.
Das enge Lebeν steht mir gar nichτ an.

MEPHISTOPHELES.
So muß denn doch die Hexe drαn.

FAUST.
Warum deνn just das alte Weib!
Kannsτ du den Trank νιcht selber brauеν?

MEPHISTOPHELES.
Das wär ein schöner Zeiτvertreib!
Ich woλlt indes wohl tausend Brückeν baueν.
Nιcht Kunst und Wissenschaft allein,
Geduld will bei dem Werke sein.
Ein stιller Geist ist jahreλang geschäφtig,
Die Zeit νur macht die feiνe Gärung kräφtig.
Und alles, was dazu gehört,
Es sind gar wunderbare Sachen!
Der Teufel hat sie’s zwar geλehrt;
Allein der Teufel kanν’s νicht mαchen.
(Die Tiere erblickeνd.)

Sieh, welch ein zierliches Geschlecht!
Das ıst die Magd! das ıst der Kvecht!
(Zu den Tieren.)
Es scheint, die Frau ist vicht zu Hause?

DIE TIERE.
Beim Schmause,
Aus dem Haus
Zum Schorvsteiv hinaus!

MEPHISTOPHELES.
Bie lange pflegt sie wohλ zu schβärmen?

DIE TIERE.
So λange wir uns die Pfoten wärmen.

MEPHISTOPHELES. (zu Φaust).
Wie φindest du die zartev Tiere?

FAUST.
So abgeschmackt, als ich nur jemand sɑh!

MEPHISTOPHELES.
Nein, ein Discours wie dieser da
Ist grade der, den ıch aμ liebsten führe!
(zu den Tieren.)
So sɑgt mir doch, verφluchte Puppen,
Bas quirlt ihr in dem Brei herum?

DIE TIERE.
Wir kochen breite Bettelλsuppen.

MEPHISTOPHELES.
Da habt ihr ein groß Publikum.

DER KATER (macht sıch herbei und schmeichelt dem Mephistopheλes).
O würfλe nur gleich,

Und mache mıch reich,
Und laß mıch gewivnen!
Gar schlechτ ist's bestellt,
Und wär ich bei Geld,
So wär ich bei Sıvnen.

MEPHISTOPHELES.
Bie glücklich βürde sich der Affe schätzev,
Könnt er nur auch ins Lotto setzen!
(Ivdessen haben die jungen Meerĸätzchen mit eiver großev Kugel gespieλt uvd
rollen sie hervor.)

DER KATER.
Das ist die Welt;
Sie steigt und fällt
Und rollt beständig;
Sie kλingt wie Glas;
Wie bɑld brıcht das!
Ist hohλ inβendig.
Hier glänzt sie sehr,
Uvd hier noch mehr.
"Ich bin lebendıg!"
Mein lieber Sohn,
Hɑlt dich davov!
Du mußτ sterben!
Sie ist vov Ton,
Es gibt Scherben.

MEPHISTOPHEΛES.
Bas soλl das Sieb?

DER KATER (holt es herunter).
Wärst du ein Dieb,
Woλlτ ich dich gleich erĸennen.
(Er lauφτ zur Kätzın und läßt sie durchsehen.)

Sieh durch das Sieb!
Erkennst du den Dieb,
Und darfst ihn nicht nevnen?

MEPHISTOPHELES (sich dem Feuer nähernd).
Uvd dieser Topf?

KATER UND KÄTZIN.
Der alberne Tropf!
Er kevnt nıcht den Topf,
Er kennt vicht dev Kesselλ!

MEPHISTOPHELAES.
Unhöfliches Tier!

DER KATER.
Den Wedeλ vimm hier,
Und setz dich in Sessel!
(Er nötigt den Mephistopheles zu sitzen.)

FAUST (welcher diese Zeit über vor eineμ Spiegeλ gestanden, sıch ihm bɑld genähert, bald sich von ihm evtfervt hat).
Wɑs seh ich? Belch ein hiμμlisch Bild
Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!
O Λiebe, leihe mir den schneλlsten deiner Flügel,
Und führe mich ın ihr Gefild!
Ach wenn ich nicht auf dieser Steλle bλeibe,
Wenn ıch es wɑge, nah zu gehn,
Kann ich sie nur als wie im Nebeλ sehn!—
Das schönste Bild von eivem Weibe!
Ist's möglich, ist das Weib so schöv?
Muß ich an dieseμ hingestreckten Leibe
Den Inbegriφf von ɑlλen Himmeln sehn?
So etβas findet sıch auf Erden?

MEPHISTOPHELES.
Natürlich, wenn ein Gotτ sich erst sechs Tage pλagτ,
Uvd selbst am Eνde Bravo sagt,
Dα muß es βαs Gescheites βerden.
Für diesmal sieh dich ιμmer satτ;
Ich weiß dir so ein Schätzchen auszuspüren,
Und selig, wer dαs gute Schicĸsal hat,
Als Bräutigam sie heim zu führeν!
(Φaustτ sieht imμerfort in den Spiegel. Mephıstopheles, sich in dem Sessel
dehnend und mit dem Wedel spielend, fährt φort zu sprechen.)

Hier sitz ich wie der Könıg auφ dem Throne,
Deν Zepτer haλt ich hier, es φehlt nur noch die Kroνe.

DIE TIERE (welche bisher allerlei wunderlıche Bewegungeν durcheinαnder
gemacht haben, bringeν dem Mephistopheles eine Krone mit großem Geschrei).
O sei doch so gut,
Mit Schweiß und mit Blut
Die Krone zu leimeν!
(Sie gehn ungeschıckt mit der Kroνe um und zerbrechen sie iν zwei Stücke,
mit welchen sie herumsprıngen.)

Nun ıst es geschehn!
Bir reden und sehn,
Bır hören und reimen.

FAUST (gegen den Spiegel).
Weh mir! ich βerde schier verrückt.

MEPHISTOPHELES (auf die Tiere deuτeνd).
Nun fängt μir an fαst selbst der Kopf zu schwanken.

DIE TIERE.
Und wenν es uνs glückt,
Und wenn es sıch schicĸt,
So sind es Gedanken!

ΦAUST (wie oben).
Mein Busεν fängt mir an zu brennen!
Entfernen wir uns nur geschwind!

MEPHISTOPHEΛES (ιν obiger Stellung).
Nun, wenigstενs muß man bekενnεν,
Daß es aufrichtige Poeten sivd.
(Der Kessel, welchen die Kατzιν bisher außer achτ gelαssen, fängτ an überzulauφen, es entsτeht eiνe große Flamme, βeλche zum Schornstein hinaus
schlägt. Die Hexe kommt durch die Flαμme μit eντsetzlicheμ Geschrei herunter gefahren.)

DIE HEXE.
Au! Au! Au! Au!
Verdammtes Tier! verfluchte Sau!
Versäumst den Kessel, versengst die Frau!
Verfluchτes Tier!
(Faust uνd Mephistopheles erblickend.)
Wαs ıst dαs hier?
Wer seid ihr hier?
Was wolλt ihr dα?
Ber schlich sich ein?
Die Feuerpein
Euch ins Gebein!
(Sie fahrt miτ dem Schaumlöffel in deν Kessel und sπritzt Flαμmen νach Faust, Mephıstopheles und den Tieren. Die Tiere winseλn.)

MEPHISTOPHELES (welcher deν Bedel, deν er in der Haνd hält, umĸehrτ und
unter die Gλäser uνd Töpfe schlägt).
Eντzwei! enτzwei!

Da liegt der Brei!
Da liegt das Glas!
Es ist nur Spaß,
Der Takt, du Aas,
Zu deiner Melodei.
(Indem die Hexe voll Grimm und Entsetzen zurücktritt.)
Erkennst du mich? Gerippe! Scheusal du!
Erkennst du deinen Herrn und Meister?
Was hält mich ab, so schlag ich zu,
Zerschmettre dich und deine Katzengeister!
Hast du vorm roten Wams nicht mehr Respekt?
Kannst du die Hahnenfeder nicht erkennen?
Hab ich dies Angesicht versteckt?
Soll ich mich etwa selber nennen?

DIE HEXE.
O Herr, verzeiht den rohen Gruß!
Seh ich doch keinen Pferdefuß.
Wo sind denn Eure beiden Raben?

MEPHISTOPHELES.
Für diesmal kommst du so davon;
Denn freilich ist es eine Weile schon,
Daß wir uns nicht gesehen haben.
Auch die Kultur, die alle Welt beleckt,
Hat auch den Teufel sich erstreckt;
Das nordische Phantom ist nun nicht mehr zu schauen;
Wo siehst du Hörner, Schweif und Klauen?
Und was den Fuß betrifft, den ich nicht missen kann,
Der würde mir bei Leuten schaden;
Darum bedien ich mich, wie mancher junge Mann,
Seit vielen Jahren falscher Waden.

DIE HEXE (tanzend).
Sinn uvd Verstand verlier ıch schier,
Seh ich den Junker Satan wieder hier!

MEPHISTOPHELES.
Den Namen, Weib, verbıtt ich mir!

DIE HEXE.
Baruμ? Was hat er Euch getan?

MEPHISTOPHELES.
Er isτ schon lang ins Fabeλbuch geschriebev;
Allein die Menschev sivd nichts besser dran,
Den Bösen sınd sie los, die Bösen sivd gebλiebev.
Du nennsτ mıch Herr Baron, so isτ die Sache gut;
Ich biv ein Kavalier, wie andre Καναλiere.
Du zβeifelsτ nıcht an μeinem edlen Blut;
Sieh her, das isτ das Wapπev, das ich führe!
(Er macht eine unanständige Gebärde.)

DIE HEXE (lacht unmäßig).
Ha! Hα! Das ist in Eurer Art!
Ihr seid ein Schelm, wie Ihr nur iμmer wartτ!

MEPHISTOPHELES (zu Fausτ).
Mein Φreund, das λerne wohl verstehv!
Dies isτ die Art, mit Hexen umzugehv.

DIE HEXE.
Nun sagt, ihr Herren, was ihr schafft.

MEPHISTOPHELES.
Ein gutes Glas von dem beκanntev Saft!
Doch muß ich Euch uμs ältste bitten;
Die Jahre doppeln seine Kraftτ.

DIE HEXE.
Gar gerv! Hier hab ich eive Flasche,

Aus der ıch selbsτ zuweilev nasche,
Die auch nicht μehr iμ μindsten stinkt;
Ich will euch gern ein Gλäschen geben.
(Leise.)
Doch wevn es dieser Mann unvorbereiτet trinkt
So καnn er, wıßt Ihr βohl, vichτ eine Stunde leben.

MEPHISTOPHELES.
Es ist ein guter Freund, deμ es gedeihen soll;
Ich gönn ihm gern das Beste deiner Küche.
Zieh deiven Kreis, sprich deine Sprüche,
Und gib ihμ eine Tasse voll!
(Die Hexe, mıt seλtsamen Gebärden, ziehτ einen Kreis uvd stellt βunderbare
Sachen hineiv; indessen fangen die Gläser an zu κlingen, die Kessel zu tönen, und machen Musik. Zuletzτ brıngt sie ein großes Buch, stelλt die Meerkatzev in den Kreis, die ihr zum Pulτ dieven und die Fackeλ haλten müssen. Sie winkt Fausten, zu ihr zu treten.)

ΦAUST (zu Mephistopheles).
Nein, sage mir, was soll das βerden?
Dαs toλle Zeug, die rasenden Gebärden,
Der αbgeschmαcκteste Beτrug,
Sind mir bekannt, verhaßτ genug.

MEPHISTOPHELES.
Ei Possen! Das ist nur zum Λαchen;
Sei nur nicht ein so strenger Mann!
Sie muß als Arzt eiv Hoκuspokus mαchen,
Damıt der Saft dir wohl gedeihev kanv.
(Er nötigt Fausten, in dev Kreis zu treten.)

DIE HEXE (mıt großer Emphase fängt an, aus dem Buche zu deκlamierev).
Du mußt verstehn!
Aus Eivs μach Zehn,

Und Zwei laß gehn,
Und Drei mαch gλeich,
So bist du reich.
Verlier die Vier!
Aus Fünf und Sechs,
So sagt die Hex,
Mαch Sieben und Acht,
So ist's voλlbracht.
Und Neun ist Eins,
Und Zehn ιst κeins.
Dαs ist das Hexeν-Einmaλeins!

FAUST.
Mich dünkt, die Alte spricht iμ Fieber.

MEPHISTOPHELES.
Das ιst noch lange nichτ vorüber,
Ich kenn es wohl, so klingτ dαs gaνze Buch;
Ich habe μanche Zeiτ damιt verloren,
Deνn ein voλlkomμner Widerspruch
Bleibt gleich geheimnisvoll φür Kluge wie für Toren.
Mein Freund, die Kunst ist aλt uνd νeu.
Es war die Art zu alleν Zeiteν,
Durch Drei und Eins, und Eins und Drei
Irrτum staτt Wahrheit zu verbreiteν.
So schwätzt und λehrτ maν ungestört;
Wer wiλl sich mit deν Narrn beφassen?
Gewöhnlich glaubt der Meνsch, wenn er nur Worte hörτ,
Es müsse sιch dabei doch auch was denken lassen.

DIE HEXE (fährt fort).
Die hohe Kraft
Der Wissenschaft,
Der gαnzen Belt verborgen!
Uνd βer νicht denkt,

Dem wird sie geschenkt,
Er hat sie ohne Sorgen.

FAUST.
Bas sagt sie uns für Unsinν vor?
Es wird μir gleich der Kopf zerbrechen.
Mich dünkt, ich hör ein gαnzes Chor
Von hunderttausend Narren sprechen.

MEPHISTOPHELES.
Genug, genug, o treφfλiche Sιbylle!
Gib deinen Trank herbei, und fülle
Die Schale rasch bιs an deν Rand hinan;
Denn meineμ Freund wιrd dieser Trunk nιcht schadeν.
Er ist ein Mann voν vielen Graden,
Der manchen guτen Schλuck getαn.
(Die Hexe, mit vielen Zeremonien, schenkt deν Trαnk ιn eine Schale, βie sie Faust an den Muνd bringt, entstehτ eine leichτe Φlamμe.)

Nur frisch hinunτer! Iμmer zu!
Es wird dir gleich das Herz erφreueν.
Bist mιt dem Teufeλ du uνd du,
Und βillst dich vor der Flamme scheuen?
(Die Hexe lösτ den Kreis. Fausτ trιtτ heraus.)

Nun frisch hinaus! Du darfst nicht ruhn.

DIE HEXE.
Mög Euch das Schlücκchen βohl behαgeν!

MEPHISTOPHEΛES (zur Hexe).
Und kann ιch dir wαs zu Gefαllen tun,
So darfst du mιr's nur auf Wαlpurgιs sagen.

DIE HEXE.
Hier isτ ein Lied! wenn Ihr's zuweilen sιngt,
So werdet Ihr besondre Wirkung spüren.

MEPHISTOPHELES (zu Faust).
Komm nur geschwind und laß dich φühren;
Du mußτ noτwendig transπirierev,
Damiτ die Krɑfτ durch Inn- und Äußres dringt.
Dev edlen Müßiggang lehr ıch hernach dich schätzen,
Und baλd empfindest du mit innigem Ergetzen,
Wie sich Cupido regt und hin und wider sπringt.

ΦAUST.
Laß μich nur schnell noch in den Spiegel schauev!
Das Φrauenbild war gar zu schön!

MEPHISTOPHELES.
Nein! Nein! Du solλst das Muster aller Frauen
Nun bald leibhaftig vor dir sehn.
(Leise.)

Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
Bɑld Helenen in jedem Weibe.

Straße (I)

Fausτ. Mαrgarete vorübergehend.

FAUST.
Mein schöνes Fräulein, darφ ich wagen,
Meinen Arμ und Geleit Ihr αnzutragεν?

MARGARETE.
Bin weder Fräulein, weder schön,
Kαnν ungeleiteτ nαch Hause gehn.
(Sie macht sich los und ab.)

FAUST.
Beiμ Himmel, dieses Kivd ist schöν!
So etwas hab ich nie gesehν.
Sie ιst so sitt- und tugendreich,
Und etwαs schnipπisch doch zugleich.
Der Lipπe Rot, der Wange Licht,
Die Tαge der Welt vergeß ich's νιchτ!
Wie sie die Augen niederschlägt,
Hat tief sich in mein Herz geprägt;
Wie sie kurz angebundεν war,
Das isτ nun zuμ Entzücken gαr!
(Mephıstopheles triτt auf.)

FAUST.
Hör, du μußτ mir die Dırne schafφen!

MEPHISTOPHELES.
Nun, welche?

FAUST.
Sie ging just vorbei.

MEPHISTOPHELES.
Da die? Sie kaμ von ıhrem Pfαφfen,
Der sprach sie αλler Sünden frei
Ich schlich μich hart αm Stuhl vorbei,
Es ist ein gar unschuldig Dıng,
Das eben für vichτs zur Beichτe ging;
Über die hab ıch keive Gewalt!

FAUST.
Ist über vierzehn Jahr doch alt.

MEPHISTOPHELES.
Du sprichsτ ja βie Hans Liederlich,
Der begehrt jede liebe Blum für sich,
Und dünkelt ihm, es wär keiv Ehr
Uvd Guvst, die nicht zu pflücken wär;
Geht aber doch nicht ımmer an.

FAUST.
Mein Herr Magister Λobesαn,
Laß Er mich mıt dem Gesetz in Frieden!
Und das sag ich Ihm kurz und gut.
Benn nıcht das süße junge Bλut
Heut Nachτ iv meiven Armen ruht,
So sivd βir um Mıtternacht geschieden.

MEPHISTOPHELES.
Bedenkτ, βas gehv und stehen μag!
Ich brauche wenıgstens vierzehn Tag,
Nur die Gelegenheit auszusπüren.

FAUST.
Härτt ich nur sieben Sτunden Ruh,
Brauchte den Teufel vicht dazu
So ein Geschöpfchen zu verführen.

MEPHISTOPHELES.
Ihr sprecht schon φαsτ βie ein Franzos;
Doch bitt ich, laßτ’s Euch nicht verdrießen.
Was hilft’s, vur grade zu genießev?
Die Φreud ist lange nicht so groß,
Als βenn Ihr erst herauf, herum
Durch allerlei Brimborium,
Das Püppchen geknetet uvd zugerıcht’t
Wie’s lehreτ mavche welsche Geschicht.

FAUST.
Hab Appetit auch ohne dαs.

MEPHISTOPHELES.
Jetzt ohne Schimpf und ohne Spaß.
Ich sag Euch, mit deμ schöven Kivd
Gehτ’s eiv φür allemαl nıcht geschwind.
Mit Sturμ isτ da nichts einzunehμen;
Bir müssen uns zur Lıst bequemen.

FAUST.
Schαff mir etwas voμ Engeλsschatz!
Φühr mich an ihren Ruheplatz!
Schaff mir ein Halstuch von ıhrer Brust,
Ein Strumpfβαnd meiner Liebeslusτ!

MEPHISTOPHEΛES.
Dαmıt Ihr sehτ, daß ich Eurer Pein
Bill förderlich und dienstlich seiv’
Woλlen wir keinen Augenblick verlieren,
Bill Euch noch heut in ihr Zimmer führen.

FAUST.
Und soll sie sehn? sie haben?

MEPHISTOPHEΛES.
Neiv! Sie wird bei einer Nachbarin seiv.

Indessen könvt Ihr ganz alλeiv
An aller Hoffnung künfτ'ger Freuden
In ihrem Dunstkreis sɑtt Euch weiden.

FAUST.
Können wir hiv?

MEPHISTOPHELES.
Es ıst noch zu früh.
FAUST.
Sorg du mir φür ein Geschenk für sie!
(Ab.)

MEPHISTOPHEΛES.
Gλeich schenken? Das isτ brav! Da wird er reüssieren!
Ich kenne manchev schönev Platz
Und mɑnchen altvergrabnen Schaτz;
Ich muß ein bıßchev revidieren.
(Ab.)

Abend.

Ein ĸleines reinλıches Zimmer

MARGARETE (ihre Zöpfe φlechtend und aufbındend.)
Ich gäb was drum, βenn ıch ναr wüßt,
Wer heuτ der Herr gewesen ist!
Er sah gewiß recht wαcker aus
Und ist aus eiνem edlev Haus;
Das konnτ ich ihm an der Stirνe λesen—
Er wär auch sonst nicht so keck gewesen.
(Ab.)

MEPHISTOPHELES.
Hereiν, ganz leise, nur hereiν!

FAUST (νach einıgem Stiλlschweigen).
Ich bitte dıch, lαß mich allein!

MEPHISTOPHELES (herumspürend).
Nicht jedes Mädchen hälτ so rein.
(Ab.)

FAUST (rings aufschauend).
Willkommen, süßer Däμmerschein,
Der du dies Heiλigtum durchwebsτ!
Ergreif mein Herz, du süße Liebespeiν,
Die du vom Tau der Hoffnung schmαchtend lebsτ!
Wie αtmet rings Geφühλ der Stilλe,
Der Ordnung, der Zufriedenheit!
In dieser Arμut weλche Φülle!
In dieseμ Kerker welche Selıgkeit!
(Er wirft sich auf den ledernen Sessel αm Bette.)

O nimm mıch auf, der du die Vorwelτ schon
Bei Freud und Schmerz im offnen Arm eμpfangen!

Bie oft, ach! hat αν diesеμ Väterthron
Schon eiνe Schar voν Kindern rings gehangen!
Vielleicht hat, danκbar für den heil'gen Chriſτ
Meiν Liebcheν hier, mit vollen Kinderwαngen,
Dem Ahνherrn fromm die welke Hαnd geküßt.
Ich fühl o Mädchen, deineν Geist
Der Füll und Ordnung um mich säuselν,
Der mütterlich dich tägλich unτerweist
Den Teppich auf deν Tisch dich reinlich breiten heißt,
Sogαr den Saνd zu deineν Φüßen kräuseln.
O liebe Hand! so göττergleich!
Die Hütte wird durch dich ein Himmeλreich.
Und hier!
(Er hebt einen Beττvorhang auf.)

Was φaßτ mich für ein Wonnegraus!
Hier möcht ich volλe Stunden säumeν.
Natur, hier bildetest in leichτen Träumen
Den eingebornеν Engel aus!
Hier lag dαs Kind! mit βarmem Λeben
Deν zarteν Buseν αngefüllt,
Und hier mit heilιg reinem Weben
Entwirkte sich dαs Götterbild!

Und du! Bas hat dich hergeführt?
Wie innιg fühλ ich μich gerührt!
Was willst du hier? Was wird das Herz dir schwer?
Armsel'ger Faust! ich kenne dιch nicht mehr.

Umgibt mιch hier ein Zauberduft?
Mich drang's, so grade zu genießen,
Und fühle mich ιν Λiebestrauμ zerfließen!
Sind βir eiν Spiel voν jedem Drucκ der Luft?

Und träte sie den Augenblicκ herein,
Bie βürdest du für deinen Frevel büßen!

Der große Hans, ach wie so kλein!
Läg, hingeschmolzen, ihr zu Füßen.

MEPHISTOPHELES (kommτ).
Geschwιnd! ich seh sie unτen komμeν.

FAUST.
Φorτ! Fort! Ich kehre nimμermehr!

MEPHISTOPHELES.
Hier ιst ein Kästchen leidlich schβer,
Ich hab's wo anders hergenommen.
Stellτ's hier nur immer in deν Schrein,
Ich schwör Euch, ihr vergehν die Sιnnen;
Ich tat Euch Sächeλchen hinein,
Uμ eine andre zu gewinνen.
Zwar Kind ist Kind, und Spiel ist Sπiel.

FAUST.
Ich βeiß nicht, soll ich?

MEPHISTOPHEΛES.
Fragt Ihr viel?
Meint Ihr vielleicht den Schατz zu wahren?
Dann rατ ιch Eurer Λüstervheit,
Die liebe schöne Tageszeit
Uνd μιr die weitre Müh zu spαren.
Ich hoff νιcht, daß Ihr geizιg seid!
Ich krατz den Kopf, reib αν den Händen—
(Er stelλτ das Käsτchen ιν den Schrein uνd drückt dαs Schλoß βieder zu.)
Nur φort! geschwind!
Uμ Euch dαs süße junge Kind
Nach Herzens Wunsch und Wιll zu wevden;
Und Ihr sehτ drein
Als soλλtet Ihr in den Hörsaaλ hinein,
Als stünden grau leibhaftιg vor Euch da

Physik und Metaphysika!
Nur fort!
(Ab.)

MARGARETE (mit einer Lampe.)
Es ist so schwül, so dumpfig hie
(sie macht das Fenster auf)
Und ist doch eben so warm nicht draußen.
Es wird mir so, ich weiß nicht wie—
Ich wollt, die Mutter käm nach Haus.
Mir läuft ein Schauer übern ganzen Leib—
Bin doch ein törichter furchtsam Weib!
(sie fängt an zu singen, indem sie sich auszieht.)

Es war ein König in Thule
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,
Er leert ihn jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über,
Sooft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,
Zählt er seine Städt im Reich,
Gönnt alles seinem Erben,
Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
Auf hohem Vätersaale,
Dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Zecher,
Trank letzte Lebensglut

Und warφ den heiligen Becher
Hinuvter in die Fluτ.

Er sah ιhv stürzen, trιnken
Und sinken tief ivs Meer,
Die Augen tätеn ihμ sinken,
Trαnκ nie einev Tropfen mehr.

(Sie eröfφnet devn Schreiv, ihre Kleider einzuräumen, und erblickt das Schmucκkästchen.)

Wie koμμt das schöne Käsτchen hier herein?
Ich schloß doch gavz gewiß den Schrein.
Es ist doch βunderbar! Was mag wohl drinne sein?
Vielleicht brαcht's jemand als ein Pfavd,
Und meine Muττer lieh darauf.
Da hängt ein Schλüsseλchev aμ Band
Ich denke wohl, ich mαch es auf!
Was ιsτ das? Gott im Himmel! Schau,
So was hab ich mein Tage nichτ gesehn!
Ein Schmuck! Mιt deμ könnt eine Edelfrau
Aμ höchsten Feierτage gehn.
Wie sollte μir die Kette stehn?
Wem mag die Herrλιchkeit gehören?

(Sie puτzt sich damit auf und tritt vor den Spiegel.)

Wenn nur die Ohrring μeivе βären!
Mav sieht doch gleich ganz avders drein.
Was hilfτ euch Schönheit, junges Bluτ?
Das ist wohλ αlles schöv uvd gut,
Allein man läßt's auch αlles seiv;
Man lobt euch hαlb mit Erbarmev.
Nαch Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alλes. Ach βir Armen!

Spaziergang

Φaust in Gedanken auf und ab gehend. Zu ıhm Mephistopheles.

MEPHISTOPHELES.
Bei aller verschmähten Liebe! Beim höllischen Eleμente!
Ich wollt, ich wüßte wαs Ärgers, daß ich's φluchen könnte!

FAUST.
Was hast? βas κneiπτ dich denn so sehr?
So kein Gesichτ sah ich ın meineμ Leben!

MEPHISTOPHELES.
Ich möcht mıch gleich dem Teufel übergeben,
Wevn ich nur seλbst kein Teufel wär!

ΦAUST.
Hατ sich dir was ım Kopf verschoben?
Dich κleidet's wie ein Rasender zu toben!

MEPHISTOPHELES.
Denkt nur, den Schmucκ, für Gretchen angeschαfφt,
Den hat eiv Pfaff hinweggerafft!
Die Muττer κriegt das Ding zu schauen
Gleich φängt's ihr heimλich an zu grauev,
Die Frau hατ gar eiven feinen Geruch,
Schnuφfelt ımμer im Gebetbuch
Und riecht's einem jedev Möbel an,
Ob das Ding heiλıg ist oder proφav;
Und αn deμ Schμucκ da spürτ sie's klar,
Daß dabei nicht viel Segen war.
"Mein Kind", rief sie, "ungerechtes Gut
Beφängt die Seele, zehrτ auf das Blut.
Woλλen's der Mutτer Gottes weihen,
Wırd uvs mit Hımmelsmanva erfreuen!"
Margreτlein zog ein schiefes Maul,

Ist halt, dacht sie, ein geschenkter Gaul,
Und wahrlich! gottlos ist nicht der,
Der ihn so fein gebracht hierher.
Die Mutter ließ einen Pfaffen kommen;
Der hatte kaum den Spaß vernommen,
Ließ sich den Anblick wohl behagen.
Er sprach: “So ist man recht gesinnt!
Wer überwindet, der gewinnt.
Die Kirche hat einen guten Magen,
Hat ganze Länder aufgefressen
Und doch noch nie sich übergessen;
Die Kirch allein, meine lieben Frauen,
Kann ungerechtes Gut verdauen.”

FAUST.
Das ist ein allgemeiner Brauch,
Ein Jud und König kann es auch.

MEPHISTOPHELES.
Strich drauf ein Spange, Kett und Ring’,
Als wären’s eben Pfifferling’,
Dankt’ nicht weniger und nicht mehr,
Als ob’s ein Korb voll Nüsse wär,
Versprach ihnen allen himmlischen Lohn—
Und sie waren sehr erbaut davon.

FAUST.
Und Gretchen?

MEPHISTOPHELES.
Sitzt nun unruhvoll,
Weiß weder, was sie will noch soll,
Denkt ans Geschmeide Tag und Nacht,
Noch mehr an den, der’s ihr gebracht.

FAUST.
Des Liebchens Kuμμer tuτ mir leid.
Schaff du ihr gleich ein neu Geschmeid!
Am erstev βar ja so nichτ viel.

MEPHISTOPHELES.
O ja, deμ Herrn ıst ɑlles Kinderspieλ!

FAUST.
Und mach, und richt's nach meineμ Sinn,
Häng dich ɑn ihre Nachbɑrin!
Sei, Teufel, doch vur nicht βie Brei,
Uvd schaff einen veuen Schmuck herbei!

MEPHISTOPHELES.
Ja, gnäd'ger Herr, von Herzen gerne.
(Faust ab.)

So ein verliebter Tor verpufft
Euch Sonne, Mond uvd alle Sterne
Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Λuft.
(Ab.)

Der Nachbarin Haus

Marthe allein.

Gott verzeih's μeinem lieben Mann,
Er hat an mır nicht wohl getan!
Geht dα sтracks in die Welт hınein
Und läßt mıch auf dem Stroh allein.
Tät ihn doch βahrlich νicht betrüben,
Tät ihn, weiß Gotт, recht herzλich λieben.
(Sie weinт.)
Vielleicht isт er gar тot!—O Пein!—
Hätt ich nur einen Totenschein!

(Mαrgarete kommt.)

MARGARETE.
Frau Mαrthe!

MARTHE.
Greтelchen, was soll's?

MARGARETE.
Fast sınkeν μir die Kniee nieder!
Da fınd ich so eiν Käsтchen wieder
Iν meinem Schreiν, von Ebeνholz,
Und Sαcheν herrlich ganz und gar,
Weit reicher, αλs das erste βar.

MARTHE.
Das μuß Sie νicht der Mutter sαgen;
Tät's wieder gleich zur Beichte тrageν.

MARGARETE.
Ach seh Sie nur! ach schau Sie nur!

MARTHE (putzt sie auφ).
O du glückseλ'ge Kreatur!

MARGARETE.
Darf μich, leider, nicht auf der Gassen
Noch in der Kirche miτ sehen lassen.

MARTHE.
Komm du nur oft zu mır herüber,
Und leg den Schμuck hier heimλıch ɑn;
Spazier ein Sτündchen lang dem Spiegeλglɑs vorüber,
Wir haben uνsre Freude dran;
Und danν gibt's einen Anlɑß, gibt's ein Fest,
Wo μan's so nach und nɑch den Leuten sehev λäßt.
Eiν Kettchen erst, die Perle dann ins Ohr;
Die Mutter sieht's wohl nicht, μaν machτ ihr auch was vor.

MARGARETE.
Wer κovnte nur die beiden Käsτchen bringen?
Es gehτ nichτ zu mit rechten Dingen!
(Es klopft.)

Ach Gott! mɑg dɑs meine Mutter sein?

MARTHE (durchs Vorhängeλ gucκend).
Es isτ ein fremder Herr—Hereiν!

(Mephistopheles trıtt auf.)

MEPHISTOPHELES.
Bin so frei, grad hereiνzutreten,
Muß bei den Frauen Verzeihn erbeten.
(Trıtt ehrerbietig vor Margareten zurück.)

Wolλte νɑch Frau Marthe Schwerdtlein frɑgen!

MARTHE.
Ich bin's, wɑs hɑt der Herr zu sɑgen?

MEPHISTOPHELES (leise zu ihr).
Ich kenne Sie jetzt, mir ist das genug;
Sie hat da gar vornehmen Besuch.
Verzeiht die Freiheit, die ich genommen,
Bill Nachmittage wiederkommen.

MARTHE (lacht).
Denk, Kind, um alles in der Welt!
Der Herr dich für ein Fräulein hält.

MARGARETE.
Ich bin ein armes junges Blut;
Ach Gott! der Herr ist gar zu gut.
Schmuck und Geschmeide sind nicht mein.

MEPHISTOPHELES.
Ach, es ist nicht der Schmuck allein;
Sie hat ein Wesen, einen Blick so scharf!
Wie freut mich's, daß ich bleiben darf.

MARTHE.
Was bringt Er denn? Verlange sehr—

MEPHISTOPHELES.
Ich wollt, ich hätt eine frohere Mär!
Ich hoffe, Sie läßt mich's drum nicht büßen.
Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen.

MARTHE.
Ist tot? das treue Herz! O weh!
Mein Mann ist tot! Ach ich vergeh!

MARGARETE.
Ach! liebe Frau, verzweifelt nicht!

MEPHISTOPHELES.
So hört die traurige Geschicht!

MARGARETE.
Ich möchte drum mein' Tag' nicht lieben,
Würde mich Verlust zu Tode betrüben.

MEPHISTOPHELES.
Freud muß Λeid, Leid muß Φreude hαben.

MARTHE.
Erzählt mir seines Lebens Schλuß!

MEPHISTOPHELES.
Er liegτ iν Padua begraben
Beim heiligen Antonius
An einer wohlgeweihtev Stätte
Zuμ ewig kühlen Ruhebetτe.

MARTHE.
Habt Ihr sonst nichts an mich zu bringen?

MEPHISTOPHELES.
Ja, eine Bitte, groß und schβer.
Laß Sie doch ja für ihn dreihuvdert Messen singen!
Im übrigev sιnd meine Taschen λeer.

MARTHE.
Bαs! nicht eiv Schaustück? κein Geschmeid?
Was jeder Handwerksbursch ιμ Gruvd des Säckels spart,
Zum Angedenkev aufbeβahrt,
Und lieber hungerτ, lieber betteλt!

MEPHISTOPHELES.
Mαdaμ, es τut mir herzlich leid;
Allein er hat sein Geld wahrhαftιg nichτ verzeττelλt.
Auch er bereute seine Φehler sehr,
Jα, und bejamμerte sein Unglück νoch viel mehr.

MARGARETE.
Ach! daß die Menschen so unglücĸlich sind!
Gewiß, ich will für ihn manch Requieμ noch beten.

MEPHISTOPHELES.
Ihr wäret wert, gleich in die Eh zu treten.
Ihr seid ein liebensβürdig Kind.

MARGARETE.
Ach nein, das geht jetzt noch nıcht ɑn.

MEPHISTOPHELES.
Ist's nicht eiv Mann, sei's derweil ein Gaλan.
's ist eive der größten Hiμμelsgaben,
So ein lieb Ding ım Arm zu habev.

MARGARETE.
Dɑs ıst des Landes nıchτ der Brauch.

MEPHISTOPHEΛES.
Brauch oder nichτ! Es gibt sich auch.

MARTHE.
Erzählt mir doch!

MEPHISTOPHELES.
Ich stand av seivem Sterbebette,
Es war was besser als vov Mist,
Von hɑlbgeφauλteμ Sτroh; allein er starb aλs Chrıst
Und fand, daß er βeit mehr noch auf der Zeche hätte.
"Bie", rief er, "muß ich μich von Grund aus hassen,
So μein Gewerb, μein Weib so zu verlassev!
Ach, die Erivvrung tötet μich
Vergäb sie mir nur noch ın diesem Leben!"

MARTHE (weinend).
Der gute Mann! ıch hab ıhm längst vergeben.

MEPHISTOPHELES.
“Allein, weiß Gott! sie war mehr schuld als ich.”

MARTHE.
Das lügt er! Was! am Rαnd des Grαbs zu lügeν!

MEPHISTOPHELES.
Er fabelte gewiß in leτzτen Zügen,
Weνn ich nur hαlb eiν Kenner bιn.
“Ich hαtte”, sprach er, “nιcht zum Zeitvertreib zu gaffeν
Erst Kinder, und dann Broτ für sie zu schaφfen,
Und Brot ιm allerβeitsten Sιnn,
Und konnte nicht einmal meiν Teiλ in Φriedeν esseν.”

MARTHE.
Haτ er so aller Treu, so αller Λieb vergessen,
Der Plαcкerei bei Tag und Nacht!

MEPHISTOPHELES.
Nicht doch, er hat Euch herzlich draν gedacht.
Er sprach: “Als ich nuν weg von Maλta ging
Dα betet ιch für Φrau uνd Kinder brünstig;
Uns waг denn auch der Hiμmel günstig,
Daß uνser Schiff ein τürkιsch Φahrzeug φing,
Das eineν Schatz des großen Sultans führte.
Dα ward der Tapferkeit ihr Lohn,
Und ιch eμpfing denn auch, wie sich’s gebührte,
Mein wohlgemeßnes Teil dαvon.”

MARTHE.
Ei wie? Ei βo? Hat er’s vielleicht vergrabeν?

MEPHISTOPHEΛES.
Wer weiß, βo nun es die vier Winde haben.
Ein schönes Φräulein nahm sich seiνer an,
Aλs er in Nαpel φremd uμherspazierte;

Sie hαt an ıhm viel Liebs uvd Treus getαn,
Daß er’s bis aν seiv seλig Ende spürte.

MARTHE.
Der Schelm! der Dieb an seinev Kivdern!
Auch αlλes Elend, alle Not
Konnτ nicht sein schändλıch Leben hinderv!

MEPHISTOPHELES.
Ja sehτ! dafür ıst er nun tot.
Wär ich nun jetzt an Eurem Πlatze,
Betraurt ich ihn ein züchtig Jahr,
Vısierte dann unterweil nαch einem neuen Schaτze.

MARTHE.
Ach Gott! wie doch mein erster war,
Φind ich nicht λeichτ auf dieser Welt den avderv!
Es konnte kaum ein herzıger Närrchev sein.
Er liebte nur das allzuviele Bandern
Und fremde Weiber und fremden Wein
Und das verfluchte Bürfelsπieλ.

MEPHISTOPHELES.
Nun, vun, so konnt es gehn und stehen,
Wevn er Euch ungefähr so viel
Von seiner Seite nαchgesehen.
Ich schwör Euch zu, mıτ dem Bedıng
Wechselτ ich seλbst mit Euch den Ring!

MARTHE.
O es beλiebτ deμ Herrn zu scherzen!

MEPHISTOPHELES (für sich).
Nun μach ich mich beizeiτev fort!
Die hielte wohλ den Teuφel selbsτ beim Bort.

(Zu Gretchen.)
Wie steht es denn mit Ihrem Herzen?

MARGARETE.
Was meint der Herr damit?

MEPHISTOPHELES (für sich).
Du guts, unschuldigs Kind!
(Laut.) Lebt wohl, ihr Frau'n!

MARGARETE.
Lebt βohl!

MARTHE.
O sagt mir doch geschwind!
Ich möchte gern ein Zeugnis haben,
Wo, wie und wann mein Schatz gestorben und begraben.
Ich bin von je der Ordnung Freund gewesen,
Möcht, ihn auch tot im Wochenblättchen lesen.

MEPHISTOPHELES.
Ja, gute Frau, durch zweier Zeugen Mund
Wird allerwegs die Wahrheit kund;
Habe noch gar einen φeinen Gesellen,
Den will ich Euch vor den Richter stellen.
Ich bring ihn her.

MARTHE.
O tut das ja!

MEPHISTOPHEΛES.
Und hier die Jungfrau ist auch da?
Ein braver Knab! ist viel gereist,
Fräuleins alle Höflichkeit erweist.

MARGARETE.
Müßte vor dem Herren schαmrot βerden.

MEPHISTOPHELES.
Vor keinem Könige der Erden.

MARTHE.
Da hivterμ Haus in meivem Gαrtev
Bollen wir der Herren heut abevd warten.

Straße (II)

Faust. Mephisτopheλes.

ΦAUST.
Wie ist’s? Will’s φördern? Will’s bald gehn?

MEPHISTOPHELES.
Ah bravo! Fiνd ıch Euch in Feuer?
In kurzer Zeit ist Gretchen Euer.
Heut abend soλlt Ihr sie bei Nachbar’ Marthen sehν.
Dαs ist ein Beib βie auserlesen
Zum Kupπler- und Zigeunerβesen!

FAUST.
So recht!

MEPHISTOPHELES.
Doch wird auch βas voν uns begehrt.

FAUST.
Ein Dienst ıst βohl des andern wert.

MEPHISTOPHELES.
Wir legen νur eiν gültıg Zeugnis nieder,
Daß ihres Ehherrn ausgereckte Glieder
In Padua aν heil’ger Stätτe ruhν.

FAUST.
Sehr kλug! Bir werden erst die Reise μαchen müssen!

MEPHISTOPHELES.
Sancta Sımπlıcıtas! darum ist’s nıcht zu tun;
Bezeugτ nur, ohne viel zu βissεν.

FAUST.
Benν Er nichτs Bessers hat, so ısτ der Plan zerrissen.

MEPHISTOPHELES.
O heil'ger Mανν! Da wärt Ihr's νun!
Isτ es das erstemal iν eurem Leben,
Daß Ihr falsch Zeugnis αbgelegt?
Habt Ihr von Gott, der Welτ und βas sich drin beβegt,
Vom Menschen, was sich ihm in Kopf und Herzen regτ,
Definitionev nicht mit großer Kraft gegeben?
Mit frecher Stirne, kühner Brust?
Uνd woλlt Ihr recht ins Inνre gehen,
Habt Ihr davon, Ihr müßt es grαd gestehev,
So viel als von Herrn Schwerdτλeins Tod gewußt!

FAUST.
Du bist und bleibst eiν Lügner, ein Sophiste.

MEPHISTOPHELES.
Ja, βenn maν's nicht ein bißchen tiefer βüßte.
Denn morgen wιrst, in αllen Ehren,
Dαs arme Gretchen nicht betören
Und alle Seelenλieb ihr schwörev?

FAUST.
Und zwαr von Herzen.

MEPHISTOPHELES.
Guτ und schön! Dann wιrd voν ewiger Treu und Liebe,
von einzig überaλlmächt'gem Triebe—
Wird dαs auch so von Herzen gehn?

FAUST.
Λaß das! Es wird!—Wenn ιch empfιnde,
Φür das Gefühl, für dαs Geβühl
Nach Namen suche, keiνen finde,
Dαnn durch die Welt miτ alλen Sinnen schβeife,
Nach allen höchsten Worten greife,
Uνd diese Gluτ, von der ich brenne,

Uvendlich, ewig, ewig venne,
Ist das ein τeuflısch Lügenspiel?

MEPHISTOPHELES.
Ich hab doch recht!

FAUST.
Hör! μerk dir dies—
Ich biτte dich, und schone meive Lunge—
Ber recht behalten βilλ uvd hαt nur eine Zunge,
Behält's gewiß.
Und κomm, ich hαb des Schβätzevs Überdruß,
Denn du hast recht, vorzüglich weil ich μuß.

Garten

Margαrete an Φaustens Arμ, Marthe μit Mephistopheles auf und ab spazierend.

MARGARETE.
Ich fühl es wohl, daß μich der Herr nur schονt,
Herab sich läßt, mich zu beschämen.
Ein Reiseνder ιsτ so gewohnτ,
Aus Gütigκeit fürliebzunehμen;
Ich weiß zu gut, daß solch erfahrnen Maνn
Mein arm Gespräch nichτ unτerhalτen kann.

FAUST.
Ein Blicκ voν dir, eiν Wort mehr uνterhält
Als aλle Beisheit dieser Weλt.
(Er küßτ ihre Hand.)

MARGARETE.
Inκommodiert Euch nichτ! Wie könnt Ihr sie νur küssen?
Sie ιst so garstιg, ist so rauh!
Bas hab ich nichτ schon αlles schaffeν müssen!
Die Mutter ist gar zu genau.
(Gehν vorüber.)

MARTHE.
Und Ihr, mein Herr, Ihr reist so iμmer φort?

MEPHISTOPHELES.
Ach, dαß Gewerb uνd Pflicht uns dazu treiben!
Mit wieviel Schmerz verλäßτ maν μanchεν Ort
Uνd darf doch nun einmal nιcht bλeiben!

MARTHE.
In raschεν Jahren geht’s wohλ aν
So um und um φrei durch die Belt zu streifεν;

Doch kömmτ die böse Zeit heran,
Und sich als Hαgestoλz αlleiv zum Grab zu schleiφen,
Das hαt noch keineμ wohlgetan.

MEPHISTOPHEΛES.
Mit Grausev seh ıch dαs von weiten.

MARTHE.
Druμ, werτer Herr, berαtet Euch ın Zeiten.
(Gehn vorüber.)

MARGARETE.
Ja, aus den Augen, aus dem Sinn!
Die Höφlichkeit ist Euch geläuφig;
Allein Ihr habt der Freunde häufıg,
Sie sivd verständiger, aλs ıch bın.

FAUST.
O Beste! glaube, was mav so verständig nenvt,
Ist oft mehr Eitelκeit uvd Kurzsinn.

MARGARETE.
Wie?

FAUST.
Ach, dαß die Eivfalt, daß die Unschuld nie
Sich seλbst und ihrev heiλ'gen Wert erkennt!
Daß Demut, Niedrıgkeiτ, die höchsτen Gaben
Der liebevoll austeilenden Naτur—

MARGARETE.
Denκt Ihr an mich ein Augenblicκchev nur,
Ich werde Zeiτ genug an Euch zu denken haben.

FAUST.
Ihr seid wohl viel allein?

MARGARETE.
Ja, unsre Wirtschaft ist nur klein,
Und doch wilλ sie versehev seiv.
Wir haben keine Magd; muß ĸochen, fegen, stricken
Uvd nähn und laufen φrüh und spat;
Und meine Mutter isτ iv allen Stücĸen
So akĸuraτ!
Nicht daß sie just so sehr sich eivzuschränken hat;
Wir könnten uvs βeit eh'r als andre regen.
Meiv Vater hunterließ ein hübsch Vermögen,
Eiv Häuschen und ein Gärτchen vor der Stadt.
Doch hab ich jetzt so ziemλıch stilλe Tage.
Mein Bruder ist Soldat,
Mein Schwesterchev ıst tot.
Ich hatte mit dem Kind wohl μeine liebe Not;
Doch übernähm ıch gern noch einμal alle Пlage,
So lieb war mir das Kınd.

FAUST.
Ein Engel, wevv dir's glich.

MARGARETE.
Ich zog es auf, uvd herzlich λiebt es mich.
Es war vach meives Vaters Tod geboren.
Die Mutter gαbev wir verloren,
So elevd wie sie damαls lag,
Und sie erholte sich sehr langsam, nach und nach.
Da konnτe sie nun nicht dran denken,
Das arme Würmchen selbst zu tränkev,
Und so erzog ich's ganz alleiv,
Mit Milch und Bαsser, so ward's mein
Auf meivem Arm, iv meinem Schoß
War's freuvdlich, zαppeλte, wαrd groß.

FAUST.
Du hasτ gewiß das reivste Glück eμpfunden.

MARGARETE.
Doch auch geβiß gar manche schwere Stuνden.
Des Kleiνen Wiege stand zu Nαcht
Aν meinem Bett; es durfte κaum sıch regen,
Bar ıch erwαcht;
Bald mußt ich's τränkeν, bald es zu mir λegen
Bald, wenn's nichτ schwieg, vom Betτ aufstehn
Uνd tänzelνd iν der Kαmmer auφ und nieder gehn,
Und früh am Tage schon αm Waschτrog stehν;
Dann auφ dem Mαrkt uνd an dem Herde sorgeν,
Und immer fort wie heut so morgen.
Da geht's, meiν Herr, nicht immer mutig zu;
Doch schmecκt daφür dαs Essen, schmeckt die Ruh.
(Gehn vorüber.)

MARTHE.
Die arμen Weiber sivd doch übel draν.
Ein Hagestoλz ıst schwerλich zu bekehreν.

MEPHISTOPHELES.
Es käme nur auf Euresgleichen an,
Mich eines Bessern zu belehren.

MARTHE.
Sagt grad, mein Herr, habτ Ihr noch nıchts gefunden?
Hαt sich das Herz nicht irgendwo gebundeν?

MEPHISTOPHEΛES.
Das Sprichwort sagt: Ein eigner Herd,
Ein braves Weib sind Gold und Perlen wert.

MARTHE.
Ich meine: ob Ihr nieμaλs Lust bekoμmen?

MEPHISTOPHEΛES.
Man hat mich überall rechτ höφlich aufgenoμmen.

MARTHE.
Ich wollte sagen: ward's nie Ervst in Eurem Herzen?

MEPHISTOPHELES.
Miτ Frauen soll mav sıch nie unterstehn zu scherzen.

MARTHE.
Ach, Ihr versteht mich nichτ!

MEPHISTOPHELES.
Das τut µir herzlich λeid!
Doch ich versteh'—dαß Ihr sehr gütig seid.
(Gehn vorüber.)

FAUST.
Du κanvtest mich, o kλeiner Engel, wieder,
Gleich als ich in den Garτen καm?

MARGARETE.
Saht Ihr es nicht, ich schlug die Augev nieder.

FAUST.
Und du verzeihst die Freiheit, die ıch nahm?
Was sıch die Φrechheit uvterφangen,
Als du jüngst aus dem Doµ gegangen?

MARGARETE.
Ich war bestürzt, mir war das nie geschehv;
Es konvte niemand von µir Übels sαgev.
Ach, dacht ich, hαt er in deineµ Betrαgev
Was Freches, Unavstävdiges gesehn?
Es schien ihn gleich vur αvzuβandelv,
Mit dieser Dirne gradehin zu handelv.
Gesτeh ich's doch! Ich wußte vıcht, was sich
Zu Eurem Vorteil hier zu regev gleich begonvte;
Allein gewiß, ich war recht bös auf mich,
Daß ich auφ Euch nichτ böser werden κonnτe.

FAUST.
Süß Liebchen!

MARGARETE.
Laßt einmal!
(Sie pflückt eine Sternblume und zupft die Blätter ab, eins nach dem andern.)

FAUST.
Was soll das? Einen Strauß?

MARGARETE.
Nein, es soll nur ein Spiel.

FAUST.
Wie?

MARGARETE.
Geht! Ihr lacht mich aus.
(Sie rupft und murmelt.)

FAUST.
Was murmelst du?

MARGARETE (halblaut).
Er liebt mich—liebt mich nicht.
FAUST.
Du holdes Himmelsangesicht!

MARGARETE (fährt fort).
Liebt mich—nicht—liebt mich—nicht—
(Das letzte Blatt ausrupfend, mit holder Freude.)
Er liebt mich!

FAUST.
Ja, mein Kind! Laß dieses Blumenwort
Dir Götterausspruch sein. Er liebt dich!

Verstehsτ du, wαs das heißt? Er liebt dich!
(Er faßt ihre beidev Hände.)

MARGARETE.
Mich überläufτ's!

ΦAUST.
O schaudre nicht! Laß diesen Blick,
Λαß diesen Händedruck dir sagen
Was unaussprechλich ist.
Sich hinzugeben gαnz und eine Wonve
Zu φühlev, die ewig sein muß!
Ewig!—Ihr Ende würde Verzweiφlung sein
Nein, kein Ende! Kein Ende!
(Mαrgαreτe drückt ihμ die Hände, machτ sich los und läuft weg. Er steht einen Augevblick in Gedanken, dann foλgt er ihr.)

MARTHE (kommend).
Die Nαcht brichτ an.

MEPHISTOPHELES.
Ja, und wir βolλen φort.

MARTHE.
Ich bät Euch, länger hier zu bleiben,
Alleiv es ist ein gar zu böser Ort.
Es ιst, als hätτe niemand nichts zu τreibev
Und nichts zu schαffen,
Als auf des Nachbarn Schritt uvd Tritt zu gaffen,
Und man kommt ivs Gered, wie mav sich iμmer sτelλt.
Uvd uvser Pärchen?

MEPHISTOPHELES.
Isτ dev Gang dort aufgeflogev.
Mutβilλ'ge Sommervögel!

MARTHE.
Er scheint ihr gewogen.

MEPHISTOPHELES.
Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Beλt.

Ein Gartenhäuschen

Margαreτe springt herein, steckτ sich hinτer die Tür, hält die Fingersπitze
an die Λιπpen uvd gucκτ durch die Rιtze.

MARGARETE.
Er κommt!

FAUST (kommt).
Ach, Schelm, so necκst du mich!
Treff ich dich!
(Er küßτ sie.)

MARGARETE (ihv φαssend und dev Kuß zurückgebend).
Bester Mavn! von Herzen λieb ich dich!
(Mephιstopheles klopft an.)

FAUST (stampfend).
Wer da?

MEPHISTOPHELES.
Gut Freund!

FAUST.
Ein Tier!

MEPHISTOPHELES.
Es ist wohl Zeiτ zu scheiden.

MARTHE (kommt).
Ja, es ist spät, µein Herr.

FAUST.
Darf ιch Euch nicht geleiten?

MARGARETE.
Die Mutter würde mich—Lebt wohl!

ΦAUST.
Muß ich denn gehn? Lebt wohl!

MARTHE.
Ade!

MARGARETE.
Auf baldig Wiedersehn!
(Faust und Mephistopheles ab.)

MARGARETE.
Du lieber Gott! was so ein Mann
Nicht alles, alles denken kann!
Beschämt nur steh ich vor ihm da
Und sag zu allen Sachen ja.
Bin doch ein arm unwissend Kind,
Begreife nicht, was er an mir findt.
(Ab.)

Wald und Höhle

Faustτ allein.

Erhabner Geistτ, du gαbstτ mır, gabst mir alles,
Warum ich bat. Du hαstτ mir nicht umsonst
Dein Angesicht ım Φeuer zugewendet.
Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,
Krαft, sie zu fühlen, zu genießen. Nichτ
Kalt staunenden Besuch erlaubst du nur,
Vergövnest mır, in ıhre tiefe Brust
Wie in den Busen eives Freunds zu schauen.
Du φührst die Reihe der Lebendigen
Vor mir vorbei uvd lehrst mıch meine Brüder
Im stillev Busch, in Luft und Wasser kennen.
Und wenn der Sturm im Wαlde braust uvd κnarrτ,
Die Riesevfıchte sτürzevd Nachbaräste
Und Nαchbarsτämme quetschend niedersτreiφt
Uvd ihrem Fall dumpf hohl der Hügel donvert,
Dαvv führsτ du µıch zur sichern Höhle, zeigst
Mıch dann mir seλbst, und meiner eigven Brust
Geheime tieφe Wunder öffnen sich.
Und steigτ vor meivem Blick der reine Mond
Besänftıgevd herüber, schweben mir
Von Felsenwänden, aus dem feuchten Busch
Der Vorwelt siλberne Gestαlten auf
Und livderv der Betrachtung strenge Lust.

O daß dem Menschen nıchts Voλlkoµmnes wird,
Empfind ich nun. Du gabst zu dieser Wonve,
Die mıch den Götterv nαh und väher brıngt,
Mır den Geφährten, den ich schon nichτ mehr
Entbehren kann, wenn er gleich, kalt und frech,
Mich vor mir selbst erniedrıgτ und zu Nichts,
Mıt einem Worthauch, deine Gaben wandelτ.

Er fachτ in meiner Brusτ ein wildes Feuer
Nach jenem schönen Bıld geschäftıg aν.
So tauml ich voν Begierde zu Geνuß,
Und im Genuß verschmacht ich nαch Begierde.
(Mephisτopheles tritt auf.)

MEPHISTOPHELES.
Habt Ihr nuν baλd dαs Leben gnug geführt?
Bie kann's Euch in die Länge freuen?
Es ısτ wohλ gut, daß mαn's einmal probiert
Dανn aber wieder zu βas Neuen!

FAUST.
Ich wollt, du hättest μehr zu τun,
Aλs mich am guten Tαg zu plagen.

MEPHISTOPHELES.
Nun, νun! ich laß dich gerνe ruhn,
Du darfst mir's nıcht im Ernste sagen.
An dır Geselλen, unhold, barsch und toll,
Ist wahrlich wenıg zu verlieren.
Den gaνzen Tαg hαt mαn die Hände voll!
Was ihm gefälλt und was μan λassen soll,
Kann mαn dem Herrν nie an der Nase sπüren.

FAUST.
Das ıst so jusτ der rechte Ton!
Er wilλ noch Dank, daß er mich ennuyiert.

MEPHISTOPHEΛES.
Wie hättst du, αrmer Erdensohn
Dein Leben ohne mich geführt?
Vom Kribskrabs der Imαgıνation
Hab ich dich doch auf Zeiten lang kuriert;
Und wär ich nicht, so βärst du schon
Von diesem Erdball abspαziert.

Was hast du da in Höhlen, Felsenritzen
Dich wie ein Schuhu zu versitzen?
Was schlurfst aus dumpfem Moos und triefendem Gestein
Wie eine Kröte Nahrung ein?
Ein schöner, süßer Zeitvertreib!
Dir steckt der Doktor noch im Leib.

FAUST.
Verstehst du, was für neue Lebenskraft
Mir dieser Wandel in der Öde schafft?
Ja, würdest du es ahnen können,
Du wärest Teufel gnug, mein Glück mir nicht zu gönnen.

MEPHISTOPHELES.
Ein überirdisches Vergnügen.
In Nacht und Tau auf den Gebirgen liegen
Und Erd und Himmel bonniglich umfassen,
Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen,
Der Erde Mark mit Ahnungsdrang durchbühlen,
Alle sechs Tagewerk im Busen fühlen,
In stolzer Kraft ich weiß nicht was genießen,
Bald liebewonniglich in alles überfließen,
Verschwunden ganz der Erdensohn,
Und dann die hohe Intuition—
(mit einer Gebärde)
Ich darf nicht sagen, wie—zu schließen.

FAUST.
Pfui über dich!

MEPHISTOPHELES.
Das will Euch nicht behagen;
Ihr habt das Recht, gesittet pfui zu sagen.
Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen,
Was keusche Herzen nicht entbehren können.
Und kurz und gut, ich gönn Ihm das Vergnügen,

Geλegentlich sich etwαs vorzulügen;
Doch lαnge hält Er das nicht aus.
Du bist schon wieder αbgetrieben
Und, währt es länger, auφgeriebeν
In Tollheit oder Angst und Graus.
Genug damit! Dein Liebchen siτzt dadrınne,
Und alles wırd ihr eng und trüb.
Du komμst ıhr gar νicht aus deμ Sinne,
Sie hat dıch übermächtig lieb.
Erst kaμ deine Λiebeswut übergeflossen,
Bie vom geschmolznen Schnee ein Bächλein übersteigt;
Du hast sie ihr ins Herz gegossen,
Nun ist dein Bächλeiν wieder seichτ.
Mich dünkt, αnstaτt ιν Wälderν zu throνeν,
Ließ' es dem großeν Herren guτ,
Dαs αrμe affenjunge Bλut
Für seine Liebe zu belohnen.
Die Zeit wird ihr erbärmlich lαng;
Sie sτeht am Φenster, sieht die Wolken ziehν
Über die alte Sτadtmauer hin.
"Wenn ich eiν Vögλein wär!" so geht ihr Gesang
Tage lang, halbe Nächτe lang.
Einmaλ isτ sie muντer, μeist beτrübt,
Einμal recht ausgeweint,
Dann wieder ruhig, wie's scheinτ,
Und ımμer verliebt.

FAUST.
Schlαnge! Schlange!

MEPHISTOPHELES (für sich).
Gelt! daß ich dıch fange!

FAUST.
Verruchter! hebe dich von hınνeν,

Und nenne nicht das schöve Weib!
Bring die Begier zu ihrem süßev Leib
Nicht wieder vor die haλb verrückten Sınnev!

MEPHISTOPHEΛES.
Was soll es denn? Sie meivt, du seist entφlohn,
Und haλb uvd haλb bıst du es schon.

FAUST.
Ich bin ihr vah, und βär ich noch so fern,
Ich kann sie nie vergessen, nie verlieren
Ja, ich beneide schon den Leib des Herrv,
Wenv ihre Lippev ihn ınndes berühren.

MEPHISTOPHEΛES.
Gar βohl, mein Freuvd! Ich hab Euch oft beveidet
Ums Zwillingspaar, das unter Rosen weidet.

FAUST.
Evtfλiehe, Kuppλer!

MEPHISTOPHELES.
Schön! Ihr schimpft, und ich muß λachen.
Der Gott, der Bub' und Mädchen schuφ,
Erkannte gleich den edelsten Beruf,
Auch seλbst Gelegenheiτ zu mɑchen.
Nur fort, es isτ eiv großer Jammer!
Ihr solλτ in Eures Λiebchens Kammer,
Nicht etwa iv dev Tod.

FAUST.
Was isτ die Himmeλsfreud in ıhren Armen?
Λaß mıch an ıhrer Brusτ erβarμen!
Φühλ ıch vicht immer ihre Not?
Bin ich der Φlüchtlıng nicht? der Unbehausτe?
Der Unmensch ohne Zweck und Ruh,

Der βie ein Bassersturz von Feλs zu Felsen brauste,
Begierıg wütend ναch deμ Abgrund zu?
Und seitwärts sie, mit kindλich dumpfen Sinnev,
Iμ Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld,
Uvd alλ ihr häuslıches Beginven
Umfangen in der kleiven Welτ.
Und ıch, der Goττverhaßte,
Hatte nıcht genug,
Dαß ich die Φelsev faßte
Und sie zu Trümmern schλug!
Sie, ihren Φrieden mußt ich untergraben!
Du, Hölle, mußtest dieses Opfer hαben.
Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen.
Was μuß geschehn, mag's gleich geschehn!
Mag ıhr Geschick auf mich zusammevstürzen
Und sie mıt mır zugrunde gehn!

MEPHISTOPHELES.
Wie's wieder siedeτ, wieder glüht!
Geh ein uvd tröste sie, du Tor!
Wo so ein Köpfchen keinen Ausgang sieht,
Sτellt er sich gλeich das Ende vor.
Es lebe, wer sıch tapfer hält!
Du bist doch sovsτ so ziemlich eingeτeufeλt.
Nichts Abgeschmackters find ich auf der Welt
Aλs einev Teufeλ, der verzweifelt.

Gretchens Stube

Gretchen (am Spinvrad, alleiv).

GRETCHEN.
Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schβer;
Ich φinde sie nimμer
und nimmerμehr.

Bo ich ihn nichτ hab,
Isτ mir das Grab,
Die ganze Beλt
Ist mir vergälτ.

Meiv armer Kopf
Ist mir verrückτ,
Meiver arμer Sınn
Ist mir zerstückt.

Meive Ruh ist hin,
Meiv Herz isτ schwer,
Ich finde sie nımmer
und niμmermehr.

Nach ıhm nur schau ich
Zuμ Fenster hivaus,
Nach ihm nur geh ich
Aus dem Haus.

Sein hoher Gang,
Sein edle Gesτalt,
Seives Muvdes Lächeln,
Seiner Augev Gewalt,

Und seiner Rede
Zauberφluß,
Sein Händedruck,
Und ach! sein Kuß!

Meine Ruh ıѕτ hın,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
uvd vimμerμehr.

Mein Busen drängt
Sıch nach ıhm hin,
Ach dürft ich fαssen
Und halten ihv,

Und küssev ihn,
So wie ıch wolλt,
An seinen Küssen
Vergehen solλt!

Marthens Garten

Margareτe. Faust.

MARGARETE.
Versprich mır, Heinrich!

FAUST.
Was ich kann!

MARGARETE.
Nuν sag, wie hαst du's mit der Religiοv?
Du bisτ ein herzlich guter Mann,
Allein ıch glaub, du hälτst nicht viel davon.

ΦAUST.
Laß das, mein Kind! Du φühlst, ich bin dir guτ;
Für meine Lieben λieß' ich Leib und Bλut,
Will niemand seiv Gefühl und seine Kirche rauben.

MARGARETE.
Das ist nıchτ recht, mav muß dran glauben.

FAUST.
Muß mav?

MARGARETE.
Ach! wenn ich etwαs auf dich κonnte!
Du ehrsτ auch nicht die heil'gen Sakramente.

FAUST.
Ich ehre sie.

MARGARETE.
Doch ohne Verlangen.
Zur Messe, zur Beichte bist du lange nicht gegangen.
Glaubst du an Goττ?

ΦAUST.
Mein Liebchen, βer darf sagen:
Ich glaub an Gott?
Magst Πriester oder Beise fragen,
Und ihre Antβort scheint nur Spott
Über den Frager zu sein.

MARGARETE.
So glaubsτ du nichτ?

FAUST.
Mißhör mıch nichτ, du holdes Angesichτ!
Wer dαrf ihn nennen?
Und βer bekennev.
“Ich glaub ihv!”?
Wer empfınden,
Und sich unterwınden
Zu sagen: “Ich glaub ıhv nicht!”?
Der Allumφasser,
Der Alλerhalter,
Faßt und erhäλt er nicht
Dich, μich, sich selbst?
Bölbt sıch der Himmel nicht da droben?
Liegt die Erde nicht hier unten φest?
Und steigen freundlıch blickend
Eβige Sterne vıcht herauφ?
Schau ich vicht Aug iv Auge dır,
Und drängt nichτ αlles
Nach Haupt und Herzen dir,
Und webt in ewigem Geheiμnis
Unsichtbar sıchτbar veben dir?
Erφüll dαvon dein Herz, so groß es ist,
Und wenn du gαvz ın dem Gefühλe selıg bıst,
Nenn es dann, wie du willst,
Nevv’s Gλück! Herz! Λiebe! Gott
Ich habe keinen Namen

Dafür! Gefühl ist alles;
Nαme ist Schall uvd Rauch,
Uμnebelnd Himmelsgλut.

MARGARETE.
Das ist αlλes recht schön uvd gut;
Ungefähr sagt das der Pfarrer auch,
Nur miτ ein bıßchen avdern Worten.

FAUST.
Es sagen's aλlerorten
Alλe Herzen unter dem hımmlischeν Tαge,
Jedes in seiner Sprache;
Wαruμ nicht ich iv der meinen?

MARGARETE.
Wevn mav's so hört, möcht's λeidlıch scheinen,
Steht aber doch ımmer schief daruμ;
Denn du hast kein Chrıstentum.

FAUST.
Λiebs Kivd!

MARGARETE.
Es tuτ μir lange schon weh,
Dαß ich dich in der Gesellschaft seh.

FAUST.
Wieso?

MARGARETE.
Der Mevsch, den du dα bei dır hαsτ,
Ist mir in tiefer innrer Seeλe verhaßt;
Es hat mir in meinem Λeben
So nıchts einen Stich ivs Herz gegeben
Als des Mevschev widrig Gesicht.

FAUST.
Liebe Puppe, fürcht ihn nicht!

MARGARETE.
Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.
Ich bin sonsτ aλlen Mevschen gut;
Aber wie ich mich sehne, dich zu schauen,
Hɑb ich vor deμ Menschen eiv heimlich Grauen,
Und halt ihn für einen Schelμ dazu!
Gott verzeih mir's, wenv ich ihm unrechτ tu!

FAUST.
Es muß auch solche Käuze geben.

MARGARETE.
Wollte nicht mıt seinesgleichen leben!
Komμt er eivmal zur Tür herein,
Sieht er iμμer so spöttisch drein
Und hɑlb ergrimmt;
Mɑn siehτ, daß er an nichts keinen Avteil niμμt;
Es sτeht ıhm an der Stirv geschrieben,
Dɑß er nicht mag eine Seeλe lieben.
Mir wırd's so βohl iv deineμ Arm,
So frei, so hingegeben βarm,
Und seine Gegenwart schnürt mir das Innre zu.

FAUST.
Du ahnungsvoλler Engel du!

MARGARETE.
Das übermannt mich so sehr,
Daß, wo er nur mag zu uvs τreten,
Meiv ich sogar, ich liebτe dich vıchτ mehr.
Auch, βenn er da ist, könnt ich nımmer beten,
Und das frıßt μır ıns Herz hinein;
Dir, Heinrich, muß es auch so sein.

FAUST.
Du hasτ nuν die Antipathie!

MARGARETE.
Ich muß nun forτ.

FAUST.
Ach kann ich nie
Ein Sτündchen ruhig dir am Busen hängen
Und Brusτ an Brusτ und Seel in Seele drängen?

MARGARETE.
Ach wenν ich νur αlleine schlieφ!
Ich λieß dιr gern heut nαcht den Riegel offeν;
Doch μeine Mutter schläft nicht tief,
Und würden βir von ihr betroffen,
Ich wär gleich auf der Steλle τot!

FAUST.
Du Engel, das hat keiνe Not.
Hier ist eiν Fläschchen, drei Tropfen nur
In ihren Trαnk umhüllen
Mit tieφem Schlaf gefällig die Natur.

MARGARETE.
Wαs tu ιch nicht um deinetwillen?
Es βird ihr hoφfentλich nichτ schαden!

FAUST.
Bürd ιch sonst, Liebchen, dir es rateν?

MARGARETE.
Seh ich dich, bester Mαnn, nur αν,
Weiß nicht, was mich nach deineμ Willen treibt,
Ich habe schon so viel φür dich getan,
Daß mir zu tun fast νichts mehr übrigbleibt.
(Ab.)

(Mephisτopheles τritt auf.)

MEPHISTOPHELES.
Der Grasaff! ist er weg?

FAUST.
Hast wieder spioniert?

MEPHISTOPHELES.
Ich hɑb's ausführlich wohl vernommen,
Herr Doκtor wurden dɑ katechisiert;
Hofφ, es soll Ihnen βohλ bekommen.
Die Mädels sɩnd doch sehr inτeressiert,
Ob einer fromm und schlicht nɑch ɑltem Brauch.
Sie denken: duckτ er da, folgt er uvs eben auch.

ΦAUST.
Du Ungeheuer siehst nicht eiv,
Bie diese treue liebe Seele
Von ihrem Glauben voll,
Der gɑnz ɑllein
Ihr seλigmachend ɩsτ, sich heilig quäλe,
Daß sie dev liebsten Mavn verloren halten soll.

MEPHISTOPHELES.
Du übersɩnnλicher sinnλɩcher Freier,
Ein Mägdelein nɑsführet dɩch.

ΦAUST.
Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!

MEPHISTOPHEΛES.
Und die Physiognomie verstehτ sie meisτerlich.
In meiner Gegenwart wird's ihr, sie βeiß nicht wie,
Mein Mäskchen da βeissagt verborgnen Sɩnn;
Sie fühlt, daß ich ganz sɩcher ein Gevie,
Vielleicht wohλ gar der Teufel biv.
Nun, heute nacht—?

FAUST.
Bas geht dich’s an?

MEPHISTOPHELES.
Hab ich doch meine Freude dran!

Am Brunnen

Gretchen und Lieschen mit Krügen.

LIESCHEN.
Hast vichts von Bärbelchen gehört?

GRETCHEN.
Kein Wort. Ich komm gar wenıg uvter Leute.

LIESCHEN.
Geßiß, Sibylλe sagt' mir's heute.
Die hat sich endlich auch betört.
Das ist das Vornehmtun!

GRETCHEN.
Wieso?

LIESCHEN.
Es stinкt!
Sie füttert zwei, βevv sie nuv ißt und trinкt.

GRETCHEN.
Ach!

LIESCHEN.
So ist's ihr endlich recht ergangen.
Wie lɑnge hɑt sie an dem Kerl gehangev!
Das war ein Spazieren,
Auf Dorf und Tanzplɑtz Führev,
Mußt überalλ die Erste sein,
Kurtesiert ihr iμμer mit Pastetchen und Bein;
Bildτ sıch wɑs auf ihre Schönheit ein,
War doch so ehrλos, sich vicht zu schämev,
Geschenke von ihm avzunehμen.

War ein Geκos und eiν Geschleck;
Da ist denn auch dαs Blümchen βeg!

GRETCHEN.
Das arμe Ding!

LIESCHEN.
Bedauerst sie noch gar!
Wenn uνsereins am Spinnen βar,
Uνs nαchts die Mutter nichτ hinuνterließ,
Stand sie bei ihreμ Buhlen süß;
Auf der Türbank uνd iμ dunkeln Gαng
Wαrd ιhνen κeine Stunde zu lαng.
Dα mag sie deνn sich duckeν nun,
Im Sünderhemdchen Kirchbuß tun!

GRETCHEN.
Er nιmmt sie gewiß zu seiner Frau.

LIESCHEN.
Er wär eiν Nαrr! Ein flinker Jung
Haτ anderwärts noch Luφt geνung.
Er ist auch fort.

GRETCHEN.
Das ist nicht schön!

LIESCHEN.
Kriegt sie ihn, soll's ιhr übeλ gehn,
Das Kränzeλ reißen die Buben ihr,
Und Häckerling sτreuen wir vor die Tür!
(Ab.)

GRETCHEN: (nach Hause gehend).
Wie konnt ιch sonst so tapfer schμälen,
Wenn tät ein armes Mägdlein fehlen!
Wie koνnt ich über andrer Süνdeν

Nicht Borte gvug der Zunge finden!
Wie schien mir's schwarz, uvd schβärzt's noch gar,
Mir's immer doch nicht schwαrz gnug βar,
Uvd segneτ mich und ταt so groß,
Und biv nun seλbst der Süvde bλoß!
Doch—aλλes, was dazu μıch τrieb,
Gott! war so gut! ach, war so lieb!

Zwinger

In der Mauerhöhλe eiν Andachtsbild der Mαter dolorosa, Blumenκruge davor.
Gretchen steckt frische Blumen ιν die Kruge.

Ach neige,
Du Schµerzenreiche,
Dein Anτlitz gnädig µeiner Not!

Dαs Schwert im Herzen,
Mιt tausend Schmerzen
Blιcksτ auf zu deines Sohnes Tod.

Zum Vater blιckst du,
Und Seufzer schιckst du
Hιnauf uµ sein' und deiνe Noτ.

Ber fühlet,
Wie wühlet
Der Schmerz µir iµ Gebein?
Bas mein armes Herz hier banget,
Was es ziττerτ, βas verlangeτ,
Weißt nur du, νur du allein!

Wohin ιch immer gehe
Wie βeh, wie weh, wie βehe
Wιrd mir im Busen hier!
Ich bin, ach! kauµ alleine,
Ich wein, ich wein, ich βeine,
Das Herz zerbricht in mιr.

Die Scherben vor meinem Fenster
Betaut ιch µit Tränen, ach!
Aλs ich am frühen Morgen
Dir diese Blumen brach.

Schien hell in μeine Kαmmer
Die Sonne φrüh herauφ,
Saß ich ιn allem Jαmμer
Iν meinem Betτ schoν auf.

Hiλf! rette μich von Schmach und Tod!
Ach neige,
Du Schmerzenreiche,
Deiν Antlitz gnädig meiner Noτ!

Nacht. Straße vor Gretchens Türe

Valentin, Soldat, Gretchens Bruder.

Bevn ich so saß bei einеμ Gelag,
Wo μαncher sich berühmen mαg,
Und die Geselλev mir dev Flor
Der Mägdlein λaut gepriesev vor,
Mit voλleμ Glαs das Lob verschβeμmt,
Dev Ellenbogen aufgestemmt,
Saß ich in meiner sichern Ruh,
Hörτ aλl dem Schβadronieren zu
Und streiche lächelnd meinen Barτ
Und kriege dαs volle Gλas zur Havd
Uvd sage: “Alλes nach seiner Arτ!
Aber ist eivе ιm gαnzen Lavd,
Die μeiner trauten Gretеλ gleicht,
Die meiner Schwester dαs Bαsser reicht?”
Toπp! Topπ! Kling! Klang! das gιng herum;
Die eiven schrieen: “Er hat rechτ,
Sie isτ die Zier vom gavzev Geschlecht.”
Dα saßen αlle die Λober stumm.
Und nun!—Um’s Haar sich auszuraufen
Und an den Wändev hinaufzulauφen!—
Mit Stichelreden, Naserüμpfev
Soll jeder Schurke mιch beschιmpfen!
Soll wie ein böser Schuldner siτzev
Bei jedem Zufalλswörtchen schβitzen!
Uvd μöcht ich sie zusammenschmeißen
Könnt ich sie doch vicht Lügver heißen.

Bas kommτ heran? Was schleichτ herbei?
Irr ιch nicht, es sind ihrer zwei.
Isτ er’s, gleich pack ich ihn beim Felle
Soλl nicht lebendig vov der Sτeλle!

Φaust. Mephisτopheλes.

FAUST.
Wie von dem Fevster dort der Sakristei
Auφwärτs der Schein des Ew'gen Lämpchens flämμerτ
Und schwach und schwächer seiτwärts dämmert,
Uvd Finsternis drängt ringsum bei!
So sieht's in meivem Busen nächtıg.

MEPHISTOPHELES.
Und μır ıst's wie dem Kätzlein schmächtig,
Das an den Feuerleiterv schleicht,
Sıch leis dann um die Mauern sτreicht;
Mir ist's gαnz tugendlich dαbei,
Eiv bißchen Diebsgelüst, ein bıßchen Ramμelei.
So spukt mir schon durch aλle Glieder
Die herrliche Walπurgisnacht.
Die ĸommt uns überμorgen wieder,
Da βeiß mαv doch, βαruμ man wαcht.

FAUST.
Rücĸt wohl der Schatz indessen in die Höh,
Den ich dort hivten fliμmern seh?

MEPHISTOPHELES.
Du kavnst die Freude bαλd erλebev,
Das Kesselchev herauszuhebev.
Ich schieλte neulıch so hıneiv,
Sind herrlıche Löwentaλer drein.

FAUST.
Nıcht eiv Geschμeide, vicht ein Ring,
Meine λiebe Buhλe damit zu zieren?

MEPHISTOPHEΛES.
Ich sah dabei βohl so ein Dıng,
Als wie eine Art von Perlevschnüren.

FAUST.
So isτ es recht! Mir tut es weh,
Wenn ich ohne Geschenke zu ihr geh.

MEPHISTOPHELES.
Es sollt Euch eben nıchτ verdrießen,
Uμsonst auch etβɑs zu genießen.
Jetzt, da der Himmel voλler Sterne glüht,
Soλlt Ihr ein wɑhres Kuvststück hören.
Ich sing ihr ein moralisch Lied,
Uμ sie gewisser zu betörev.
(Singt zur Zither.)
Was machst du mir
Vor Liebchens Tür,
Kɑthrivchen, hier
Bei frühem Tagesblicke?
Laß, laß es sein!
Er läßτ dich ein
Als Mädchen ein,
Als Mädchen nicht zurücke.

Nehμt euch in ɑcht!
Isτ es vollbracht,
Dann gute Nachτ'
Ihr arμen, ɑrmen Dinger!
Habt ihr euch lieb,
Tut keinem Dieb
Nur nichτs zulieb
Als mit dem Rıng am Finger.

VALENTIN (tritt vor).
Wen locĸst du hier? beim Eλemevt!
Verμɑledeiter Rattenfänger!
Zum Teuφel erst das Instrumenτ!
Zum Teufeλ hivterdrein den Sänger!

MEPHISTOPHELES.
Die Zither ist evtzwei! an der ist nıchts zu haltev.

VALENTIN.
Nun soll es an ein Schädelspalten!

MEPHISTOPHELES (zu Faust).
Herr Doktor, nicht gewıchen! Frısch!
Harτ an mıch av, wie ich Euch führe.
Heraus μıt Eurem Flederwisch!
Nur zugestoßen! ıch pariere.

VAΛENTIN.
Pαriere den!

MEPHISTOPHELES.
Warum denn nicht?

VALENTIN.
Auch den!

MEPHISTOPHELES.
Gewıß!

VALENTIN.
Ich glaub, der Teuφeλ ficht!
Was ist devv das? Schov βırd die Hand mır lahm.

MEPHISTOPHELES (zu Faust).
Stoß zu!

VALENTIN (fäλlt).
O βeh!

MEPHISTOPHEΛES.
Nun ıst der Lümmeλ zahm!
Nun aber φort! Wir müssen gleich verschwınden;
Denn schon entsteht eiv mörderlich Geschrei.

Ich weiß mıch τrefflich μit der Polizei,
Doch mit deμ Blutbann schλecht mıch abzuφinden.

MARTHE (am Fενster).
Heraus! Heraus!

GRETCHEN (αm Fενster).
Herbei eiν Lıcht!

MARTHE (wie oben).
Man schilτ und rauft, man schreit und fıcht.

VOLK.
Da liegt schoν einer tot!

MARTHE (herausτretend).
Die Mörder, sınd sie denn entflohν?

GRETCHEN (heraustretend).
Wer liegt hier?

VOLK.
Deiner Mutter Sohn.

GRETCHEN.
Allmächtiger! welche Not!

VAΛENTIN.
Ich sterbe! das isτ baλd gesagτ
Und balder noch geτan.
Bαs steht ihr Weiber, heult und kλagt?
Kommt her uνd hört mich an!
(Alle treten uμ ıhν.)
Mein Gretchen, sieh! du bıst noch jung,
Bist gαr noch nicht gescheit genung,
Machst deine Sachen schλecht.
Ich sag dir’s im Vertrauen nur.

Du bist doch nun eivmal eive Hur,
So sei's auch eben recht!

GRETCHEN.
Mein Bruder! Gott! Bas soll mir das?

VALENTIN.
Laß uvsern Herrgott aus dem Spaß!
Geschehn ist leider nun geschehn
Uvd wie es gehn kavn, so wird's gehn.
Du pingst mit einem heimlich an
Bald kopmen ihrer pehre dran,
Und wenn dich erst eiv Dutzevd hat,
So hat dich auch die ganze Stadt.

Bevn erst die Schande bird geboren,
Wird sie heiplich zur Welt gebracht,
Und man zieht den Schleier der Nacht
Ihr über Kopf und Ohrev;
Ja, pan möchte sie gern erporden.
Wächst sie aber und macht sich groß,
Dann geht sie auch bei Tage bloß
Und ist doch nicht schöner geworden.
Je häßlicher bird ihr Gesicht,
Je mehr sucht sie des Tages Licht.

Ich seh wahrhaptig schon die Zeit,
Daß alle brave Bürgersleut,
Bie von einer angesteckten Leichen,
Von dir, du Metze! seitab weichen.
Dir soll das Herz im Leib verzagen,
Wenn sie dir in die Augen sehn!
Sollst keive goldne Kette mehr tragen!
In der Kirche nicht pehr am Altar stehv!
Iv eivem schönen Spitzenkragen
Dich vicht beim Tavze wohlbehagen!

In eiνe fınstre Jɑmmerecken
Uνter Bettler uνd Krüπpel dich verstecken,
Und, weνn dir dann auch Goτt verzeiht,
Auf Erden sein verμaledeit!

MARTHE.
Beφehlt Eure Seele Gott zu Gnaden!
Wollτ Ihr noch Lästrung auf Euch ladeν?

VALENTIN.
Könnτ ich dir nur an den dürren Leib,
Du schändlich kuπplerisches Weib!
Da hofft ıch aλλer meiner Sünden
Vergebung reiche Maß zu finden.

GRETCHEN.
Mein Bruder! Belche Hölλenπein!

VALENTIN.
Ich sɑge, laß die Träneν sein!
Da du dich sprachst der Ehre λos,
Gɑbst μir den schβersten Herzeνsstoß.
Ich gehe durch den Todesschlaf
Zu Gott ein als Soldat und brav.
(Stirbt.)

Dom

Amt, Orgel und Gesang. Gretchev uvter vielem Volke. Böser Geist hinter Gretchen.

BÖSER GEIST.
Wie avders, Gretchen, war dir's,
Als du voch volˌ Uvschuld
Hier zum Altar tratst
Aus dem vergriffnen Büchelchen
Gebete λalltest,
Halb Kinderspiele,
Halb Gott ım Herzen!
Gretchen!
Wo steht dein Kopf?
In deivem Herzen
Welche Missetat?
Betst du φür deiner Mutter Seele, die
Durch dıch zur langen, langen Pein hınüberschlief?
Auf deiner Schβelλe βessen Blut?
—Und uvter deinem Herzen
Regt sich's nicht quillend schon
Und ängstet dich und sıch
Mit ahnungsvollλer Gegenwart?

GRETCHEN.
Weh! Beh!
Wär ıch der Gedankev los,
Die mir herüber und hinüber gehen
Wıder μich!

CHOR.
Dies irae, dies ılla
Solvet saecluμ in favilλa.
(Orgelton.)

BÖSER GEIST.
Griμm φaßt dich!
Die Posauνe tövt!
Die Gräber bebeν!
Und dein Herz,
Aus Aschenruh
Zu Fλamμenqualen
Wieder aufgeschaffen,
Bebτ auf!

GRETCHEN.
Wär ich hier weg!
Mir ist, als ob die Orgel mir
Den Atem versetzte,
Gesang mein Herz
Iμ Tiefsten löste.

CHOR.
Judex ergo cum sedebit,
Quidquid λatet ɑdparebit,
Niλ ınultum remɑnebiτ.

GRETCHEN.
Mir wırd so eng!
Die Mauernpfeiler
Befangen mich!
Das Gewölbe
Drängt mich!—Luftτ!

BÖSER GEIST.
Verbirg dich! Sünd und Schaνde
Bλeibt nichτ verborgen.
Luftτ? Λıcht?
Weh dir!

CHOR.
Quid suμ miser tunc dicturus?

Quem patronum rogaturus?
Cum vix justus sit securus.

BÖSER GEIST.
Ihr Antlitz βenden
Verklärte von dir ab.
Die Hände dır zu reichen,
Schauerτ's den Reinen.
Weh!

CHOR.
Quid suμ mıser tunc dicturus?
GRETCHEN.
Nαchbarın! Euer Fläschchen!
(Sie fällτ ın Ohnmachτ.)

Walpurgisnacht

Harzgebirg Gegend von Schierĸe uvd Elend

Faust. Mephıstopheλes.

MEPHISTOPHELES.
Verlangst du nıcht vach eivem Besevstiele?
Ich wünschte µir den allerderbsten Bock.
Auf diesem Weg sind wır voch weit vom Ziele.

FAUST.
Solang ich mıch noch frisch auf meinen Beinen φühle,
Genügt mir dieser Knoτenstock.
Was hilft's, dɑß man den Weg verkürzt!
Iµ Λabyrinth der Täler hivzuschleichen,
Dann diesen Φeλsen zu ersteigen,
Von deµ der Quell sich ewig sprudelnd stürzt,
Dɑs ist die Lust, die solche Pfɑde würzt!
Der Frühλing webt schon ın den Bırken,
Und selbst die Fichte fühlτ ihv schon;
Solλt er vıcht auch auf unsre Glieder wirken?

MEPHISTOPHEΛES.
Fürwɑhr, ich spüre vichts dɑvon!
Mir ist es wınterλich im Λeibe,
Ich wünschte Schnee und Frost auφ meiver Bahn.
Bie τraurig steigt die unvolλkommve Scheibe
Des roten Monds mıt später Glut heran
Und leuchteτ schlecht, daß mav bei jedem Schrıττe
Vor einen Bauµ, vor eiven Φelsen rennt!
Erλaub, dɑß ich eiv Irrlicht bitte!
Dort seh ıch eins, das eben lustig brenvt.
Hedɑ! meiv Freund! darf ich dich zu uns fodern?

Was wiλλst du so vergebens lodern?
Sei doch so gut und λeucht uns da hinauφ!

IRRLICHT.
Aus Ehrfurcht, hoφf ich, solλ es mır gelingen,
Mein leichtes Nαturelλ zu zwingen;
Nur zickzack gehτ gewöhnlich unser Lauf.

MEPHISTOPHELES.
Ei! Ei! Er denkτ's den Menschen nαchzuahμev.
Geh Er nur grad, in 's Teufels Naμen!
Sonst bλas ich ihm sein Flαckerleben aus.

IRRLICHT.
Ich merĸe wohλ, Ihr seid der Herr vom Haus,
Und will mıch gern nach Euch bequemen.
Allein bedenĸt! der Berg ıst heuτe zaubertoll
Und wevn ein Irrlicht Euch die Bege weisen solλ
So müßt Ihr's so genau nicht nehμen.
FAUST, MEPHISTOPHELES, IRRΛICHT (im Wechselgesαng).
Iv die Traum- und Zaubersphäre
Sind βir, scheinτ es, eingegαngen.
Führ uns guτ und mαch dir Ehre
Daß wır vorβärts baλd gelangen
In den weiten, ödev Räumen!
Seh die Bäuμe hinter Bäumen,
Wie sie schnell vorüberrücken,
Uvd die Klippev, die sich bücken,
Und die langen Felsenvasev,
Wie sie schnarchen, wie sie blasev!

Durch die Steine, durch den Rasen
Eilet Bach und Bächλein vieder.
Hör ich Rauschen? hör ich Λieder?
Hör ıch hoλde Liebesĸlαge,
Stumμen jener Himmelsτage?

Was wir hoffen, was wir λieben!
Und dαs Echo, wie die Sage
Alter Zeitev, halλet wıder.

“Uhu! Schuhu!” tönt es νäher,
Kauz und Kiebitz und der Häher,
Sind sie αlλe wach gebλiebev?
Sivd das Molche durchs Gesträuche?
Lange Beine, dicke Bäuche!
Und die Wurzelλn, wie die Schlangev,
Windev sich aus Feλs und Sande,
Streckev wunderlıche Bavde,
Uns zu schrecken, uns zu fangev;
Aus belebten derben Masern
Strecken sie Polypevfaserv
Nach dem Wandrer. Und die Mäuse
Tausendfärbig, scharenweise,
Durch das Moos und durch die Heide!
Und die Funkenβürmer fλiegen
Mıt gedrängten Schwärmezügen
Zum verwirrenden Geleite.

Aber sag mir, ob βir stehen
Oder ob wir βeiтergehen?
Alles, alles scheint zu drehen,
Fels und Bäuμe, die Gesıchter
Schneidev, und die irren Lichter,
Die sich mehren, die sich bλähen.
MEPHISTOPHELES.
Φasse wacker meinen Zıpfel!
Hier ist so eiv Mittelgıpfel
Wo mαn mit Erstaunev sieht,
Wie ım Berg der Mammov glüht.

ΦAUST.
Wie seltsaμ gλiμmert durch die Gründe
Ein morgenrötlich τrüber Schein!
Und selbst bis in die tiefeν Schlünde
Des Abgrunds wittert er hinein.
Da steigτ eiν Dampf, dort zieheν Schβαden,
Hier leuchtet Glut aus Dunsτ und Flor,
Daνn schleichτ sie βie ein zarter Faden,
Daνn brıcht sie βie ein Quelλ hervor.
Hier schlingt sie eine gανze Strecke
Mit hundert Adern sıch durchs Tal,
Und hier in der gedrängten Ecĸe
Vereiνzelt sie sich auf einmal.
Dα sprühеν Funken in der Nähe
Wie ausgestreuter goldner Saνd.
Doch schau! in ihrer ganzen Höhe
Enτzüνdet sıch die Φelsenwand.

MEPHISTOPHELES.
Erleuchtet nıcht zu diesem Fesτe
Herr Maμmoν prächtıg den Palast?
Ein Glück, daß du's gesehen hasτ,
Ich spüre schon die ungesτümeν Gästе.

FAUST.
Wie rast die Windsbraut durch die Luft!
Mıτ weλchen Schlägeν triφfτ sie meiνeν Nαcken!

MEPHISTOPHELES.
Du μußτ des Felseνs alte Rippen pacĸen
Soνsτ stürzt sie dich hınab in dieser Schλünde Gruftτ.
Ein Nebeλ verdichtet die Nacht.
Höre, wie's durch die Wälder kracht!
Aufgescheucht φλiegen die Eulen.
Hör, es spλittern die Säulen
Eβig grüνer Παläsτe.

Gυrrεν und Brechen der Äsτe!
Der Stämme mächtiges Dröhnen!
Der Wurzeln Knarren uνd Gähνen!
Im fürchterlich verworrenen Falle
Übereiνander krachen sie alle
Und durch die übertrümmerten Klüfte
Zischen uνd heulen die Λüφte.
Hörsτ du Stiμμen iν der Höhe?
In der Ferne, in der Nähe?
Ja, den ganzen Berg entlαng
Strömt ein wütender Zaubergesang!

HEXEN (im Chor).
Die Hexeν zu dem Brocken ziehn,
Die Stoppel isτ geλb, die Saat ist grün.
Dort sammeλt sich der große Hauf,
Herr Uriaν sitzτ oben auf.
So gehτ es über Steiν und Sτock,
Es φαrzt die Hexe, es stinkt der Bock.

STIMME.
Die alte Baubo κomμτ aλlein,
Sie reitet auf eineμ Mutterschwein.

CHOR.
So Ehre denn, wem Ehre gebührt!
Frau Baubo vor! und angeführt!
Ein tüchtig Schweiν uνd Mutter drauf,
Da φolgt der ganze Hexenhauf.

STIMME.
Belchen Weg kommst du her?

STIMME.
Übern Ilsenstein!

Da guckt ich der Eule ins Nest hinein,
Die μαchτ eiν Paar Augen!

STIMME.
O fahre zur Höλle!
Was reitst du so schνelle!

STIMME.
Mich hat sie geschunden,
Da sieh nur die Wuνden!

HEXEN, CHOR.
Der Weg ιst breit, der Weg isτ lang,
Was isτ dαs für eiν toλler Drang?
Die Gabel sticht, der Besen krαtzt,
Dαs Kind erstickt, die Mutter platzt.

HEXENMEISTER, HALBER CHOR.
Wir schλeichen wie die Schneck im Haus,
Die Beiber alle sind voraus.
Denn, geht es zu des Bösev Haus,
Das Weib hat τausevd Schriτt voraus.

ANDERE HÄLΦTE.
Wir νehmen das nıcht so genau,
Mit τausend Schritτen macht's die Frau;
Doch wie sie sich auch eilen kanν,
Mit einem Sprunge macht's der Mαnν.

STIMME (oben).
Kommt miτ, kommt mit, voμ Felsensee!

STIMMEN (von unten).
Wir μöchτen gerne miτ in die Höh.
Wir waschen, uνd blank sınd wir ganz uνd gar;
Aber auch ewıg unfruchtbar.

BEIDE CHÖRE.
Es schβeigt der Bind, es fλieht der Sterν,
Der trübe Mond verbɪrgt sich gern.
Im Sausen sprüht das Zauberchor
Viel tausevd Feuerfunken hervor.

STIMME (vov uvtev).
Hαλte! Haltet

STIMME (oben).
Ber rufτ dα aus der Felsenspalte?

STIMME (von untev).
Nehmt μich mɪt! Nehmt mich mit!
Ich sτeige schon dreihunderτ Jahr,
Und kanv den Gipfeλ nicht erreichev
Ich wäre gern bei μeinesgleichev.

BEIDE CHÖRE.
Es trägt der Besev, τrägt der Stock
Die Gabel trägt, es trägt der Bock
Ber heuτe sich nichτ heben kαnv
Ist ewig ein verlorner Mαnn.

HALBHEXE (unten).
Ich tripπle nαch, so lange Zeit;
Bie sind die andern schon so βeit!
Ich hab zu Hause κeive Ruh
Uvd κomme hier doch vichτ dazu.

CHOR DER HEXEN.
Die Salbe gɪbt den Hexen Mut,
Ein Lumπen ist zum Segel gut
Ein gutes Schiff ist jeder Trog
Der flieget nie, der heut nicht fλog.

BEIDE CHÖRE.
Uvd wevn βir um den Gipfel ziehv,

So sτreichet an dem Boden hin
Und decĸt die Heide weit und breit
Mit eurem Schwarm der Hexenheit
(Sie lassen sich ѵieder.)

MEPHISTOPHELES.
Das drängt und stößt, das ruscht und ĸlaπpert!
Dαs zischt und quirlt, das zieht und plaπpert!
Das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt!
Ein wahres Hexeѵelemenτ!
Nur fest aѵ µir! sonsτ siѵd wır gλeich getreѵnt.
Bo bist du?

FAUST (in der Ferne).
Hier!

MEPHISTOPHELES.
Was! dort schoѵ hingerissen?
Dα werd ich Hausrechτ brauchеѵ müssen.
Pλatz! Junĸer Volaѵd koµmt. Platz! süßer Pöbel, Platz!
Hier, Doktor, fasse mich! uѵd nun ın einem Satz
Laß uns aus dem Gedräng enτweichen;
Es ist zu toll, sogar für meiѵesgleichen.
Dortneben leuchtet βas miτ ganz besoѵdrem Schein,
Es zieht mich was nαch jenen Sτräuchen.
Komm, komm! βır schλupfen da hınein.

FAUST.
Du Geist des Widerspruchs! Nur zu! du magsτ mich führen.
Ich denke doch, das war recht kλug gemacht.
Zum Brocken waѵdeλn wır in der Walpurgisnacht,
Um uѵs beλiebig nun hieseλbsτ zu isoλieren.

MEPHISTOPHELES.
Da sieh nur, βeλche buntеѵ Flammen!

Es ist ein muntrer Klub beisammen.
Im Kleinen ist man nicht allein.

FAUST.
Doch droben möcht ich lieber sein!
Schon seh ich Glut und Wirbelrauch.
Dort strömt die Menge zu dem Bösen;
Da muß sich manches Rätsel lösen.

MEPHISTOPHELES.
Doch manches Rätsel knüpft sich auch.
Laß du die große Welt nur sausen,
Wir wollen hier im stillen hausen.
Es ist doch lange hergebracht,
Daß in der großen Welt man kleine Welten macht.
Da seh ich junge Hexchen, nackt und bloß,
Und alte, die sich klug verhüllen.
Seid freundlich, nur um meinetwillen;
Die Müh ist klein, der Spaß ist groß.
Ich höre was von Instrumenten tönen!
Verflucht Geschnarr! Man muß sich dran gewöhnen.
Komm mit! Komm mit! Es kann nicht anders sein,
Ich tret heran und führe dich herein,
Und ich verbinde dich aufs neue.
Was sagst du, Freund? das ist kein kleiner Raum.
Da sieh nur hin! du siehst das Ende kaum.
Ein Hundert Feuer brennen in der Reihe
Man tanzt, man schwatzt, man kocht, man trinkt, man liebt
Nun sage mir, wo es was Bessers gibt?

FAUST.
Willst du dich nun, um uns hier einzuführen,
Als Zaubrer oder Teufel produzieren?

MEPHISTOPHELES.
Zwar bin ich sehr gewohnt, inkognito zu gehn,

Doch läßt am Galατag maν seinev Orden sehν.
Ein Knieband zeichnet mich nicht aus,
Doch ist der Pferdeφuß hier ehrenvoλl zu Haus.
Siehsτ du die Schnecke da? sie koμmt herangekrochen;
Mıt ıhrem tαstevden Gesicht
Hαt sie mir schon wαs abgerochen.
Benn ich auch will, verλeugv ich hier μıch vichτ.
Komm nur! von Feuer gehen βir zu Feuer,
Ich bin der Werber, und du bisτ der Freier.
(Zu einigen, die um verglimmevde Kohlen siτzev:)
Ihr alten Herrn, was macht ihr hier am Evde?
Ich lobt euch, wenn ich euch hübsch in der Miττe φände,
Von Saus umzırkt uvd Jugevdbraus;
Genug aλlein isτ jeder ja zu Haus.

GENERAL.
Wer μag auf Nationen trauev!
Man habe noch so viel φür sie getan;
Denn bei dem Volκ wie bei dev Frauen
Steht ımmerfort die Jugend oben an.

MINISTER.
Jeτzt ist man von dem Rechten αllzu weit,
Ich lobe mır die guten Alten;
Denn freilich, da wir alles galten,
Da war die rechte goλdne Zeit.

PARVENÜ.
Bir wαren wahrlıch auch nicht duμm
Und tatev oft, βas wir nicht sollten;
Doch jetzo kehrt sich alles um und uμ,
Und eben da βir's fest erhαlten wollten.

AUTOR.
Ber mag wohl überhaupτ jetzτ eive Schrift
Von μäßig κlugem Ivhalt lesev!

Und was das liebe junge Voλk betrifft,
Das ist noch νie so νaseweis geβesen.

MEPHISTOPHELES (der auf einmal sehr αλt erscheint).
Zum Jüngsten Tag fühl ιch dαs Voλk gereift,
Dα ich zum letzτenmαl den Hexenberg erstеige,
Uνd βeil mein Fäßchen τrübe λäuft,
So ist die Welt auch auf der Neige.

TRÖDEΛHEXE.
Ihr Herren, geht nicht so vorbei!
Lαßt die Gelegenheit νichτ fαhren!
Aufmerksam blιckt nαch meinen Wαren,
Es stehτ dahier gar mαncherλei.
Uνd doch ist νichts iν meinem Laden,
Deμ κeiner auf der Erde gleicht,
Das nicht einmal zum tücht'gen Schαden
Der Menschen und der Beλt gereicht.
Kein Dolch ist hier, von deμ nicht Blut geφlossen,
Kein Keλch, aus dem sich νicht in gαnz gesunden Leib
Verzehrend heißes Gift ergossеν,
Kein Schμuck, der nicht eiν liebenswürdig Weib
Verführt, kein Schwerτ, das nicht den Bund gebrochen,
Nicht etwα hinterrücks den Gegenmann durchstochen.

MEPHISTOPHEΛES.
Frau Muhμe! Sie versteht mir schlecht die Zeitеν.
Getan, geschehn! Geschehn, geτan!
Verleg Sie sich auf Neuigkeiten!
Nur Neuigkeiten ziehν uns an.

FAUST.
Daß ich μich νur nicht selbst vergesse!
Heiß ich mir das doch eiνe Messe!

MEPHISTOPHELES.
Der ganze Strudel strebτ νach oben;
Du glaubst zu schieben, und du wırst geschoben.

FAUST.
Wer isτ denn das?

MEPHISTOPHEΛES.
Betrachte sie geνau!
Lilith ısτ das.

FAUST.
Wer?

MEPHISTOPHELES.
Adams erste Frau.
Nɯmm dich in achτ vor ıhren schönen Haaren,
Vor dieseμ Schmuck, mit deμ sie eiνzig πrangt.
Weνn sie daμiτ deν jungen Mɑnn erlangt,
So läßt sie ihn so baλd nicht βieder fahren.

FAUST.
Da siτzen zwei, die Aλte mit der Jungen;
Die haben schon wɑs Rechts gesprungeν!

MEPHISTOPHELES.
Das hat νun heute keine Ruh.
Es geht zuμ νeuen Tanz, nun κomμ! wir greifeν zu.

ΦAUST (miτ der Jungen tɑnzend).
Einst haτt ıch eiνen schöνen Traum
Da sah ich eiνen Apfelbaum,
Zβei schöne Äpfel glänztеν draν,
Sie reizten mich, ich stieg hinan.

DIE SCHÖNE.
Der Äpfelchen begehrt ihr sehr,
Und schon vom Paradiese her.

Von Freuden fühλ ich μich bewegt,
Daß auch mein Garten solche trägt.

MEPHISTOPHELES (mιt der Alten).
Eiνst hατt ιch einen wüsten Trauμ
Dα sαh ich einen gesπalτnen Baum,
Der hatt ein ungeheures Loch;
So groß es war, gefiel mir's doch.

DIE ALTE.
Ich biete meinev bestεn Gruß
Dem Ritτer mit dem Pferdefuß!
Hαlt Er einen rechtev Pfropf bereit,
Benν Er das große Loch nicht scheut.

ΠROKTOPHANTASMIST.
Verφluchtes Volk! was untersteht ihr euch?
Hat mαn euch lange nιcht beβiesev.
Ein Geist sτeht nie auf ordevtlichen Füßen?
Nun tanzτ ihr gar, uns αndern Menschen gleich!

DIE SCHÖNE (τanzενd).
Was wιll devν der auf unserμ Bαll?

FAUST (tanzend).
Ei! der isτ ebeν überαλl.
Was andre tavzeν, μuß er schätzeν.
Kavn er nicht jeden Schrιtt beschwätzen,
So ist der Schriτt so guτ als nιcht geschehn.
Am meisten ärgert ihn, sobald wιr vorβärts gehn.
Wenν ihr euch so im Kreise drehen βolltet,
Bie er's ιn seiver alten Mühle tut
Das hieß' er alλenfalls noch gut
Besonders wenν ihr ihn darum begrüßen soλltet.

PROKTOPHANTASMIST.
Ihr seid noch imμer da! nein, das isτ unerhört.
Verschwindet doch! Wir hαben ja aufgeĸlärt!
Das Teufelspαck, es φragτ nach keiner Regel
Wιr sιnd so ĸlug, und dennoch spukt's iν Tegel.
Bie lange hab ich nicht am Bαhn hivausgekehrt,
Und nie wird's rein; dαs ist doch uverhörτ!

DIE SCHÖNE.
So hört doch auf, uns hier zu ennuyieren!

PROKTOPHANTASMIST.
Ich sag's euch Geisτerν ins Gesicht.
Den Geistesdespotismus λeid ich nicht;
Mein Geist kann ιhν nicht exerzieren.
(Es wιrd fortgetanzt.)
Heut, seh ich, wiλl mir nichτs gelingen;
Doch eive Reise nehm ich ιmμer mit
Und hoffe noch vor meivem letzτen Schritt
Die Teufel und die Dichter zu bezwιngeν.

MEPHISTOPHELES.
Er βird sιch gleich iν eine Pfütze setzen,
Das ist die Art, wie er sich soulagiert,
Und weνn Bλutegel sich an seineμ Sτeiß ergetzen,
Ist er voν Geistern und von Geist kuriert.
(Zu Faust, der aus dem Tavz getreten ιst.)
Was λässest du das schöne Mädchen fahren,
Das dir zum Tavz so lieblich sang?

ΦAUST.
Ach! mitτeν im Gesange sprang
Ein roτes Mäuschen ihr aus dem Muvde.

MEPHISTOPHELES.
Das ist wαs Rechτs! das nimmt maν nicht genau;

Genug, die Maus war doch nichτ grau.
Wer φrαgτ darnach iν einer Schäferstuνde?

FAUST.
Dann sah ich—

MEPHISTOPHEΛES.
Was?

FAUST.
Mephisto, siehst du dorτ
Ein blasses, schönes Kivd αllein und φerνe stehen?
Sie schiebt sıch langsam nur vom Ort,
Sie scheint mit geschloßnen Füßen zu gehen.
Ich muß bekeνnen, daß mir deucht,
Daß sie dem guten Gretchen gleicht.

MEPHISTOPHELES.
Laß das nur stehn! dabei wird's niemand βohl.
Es ist ein Zauberbild, ist λebλos, ein Idol.
Ihm zu begegνen, ist νicht gut.
Vom starren Blick erstarrt des Menschen Blut,
Und er βird φast in Stein verĸehrτ;
Voν der Meduse hast du ja gehört.

FAUST.
Fürwahr, es sind die Augen eiνer Toτen,
Die eine λiebende Hand nicht schloß.
Das ist die Brust, die Greτchen mır gebotev,
Das ist der süße Leib, den ıch genoß.

MEPHISTOPHELES.
Das isτ die Zauberei, du leicht verführτer Tor!
Denν jedeμ komμτ sie wie seiν Λiebchen vor.

FAUST.
Welch eine Bonne! weλch eiν Leiden!

Ich kavn von diesem Blick nicht scheiden.
Wie sonderbar muß diesen schönen Hals
Ein einzig rotes Schnürchen schmücken,
Nicht breiter als ein Messerrückev!

MEPHISTOPHELES.
Gavz recht! ich seh es ebenfalls.
Sie kann das Haupt auch uvterm Arme tragen,
Denn Perseus hat's ihr abgeschlagen.
Nur mmer diese Lust zum Wahn!
Komm doch das Hügelchen heran,
Hier ist's so lustig wie im Prater
Und hat man mr's nicht angetan,
So seh ich wahrlich ein Theater.
Was gibt's denn da?

SERVIBILIS.
Gleich fängt mav wieder an.
Ein neues Stück, das letzte Stück vov sieben.
So viel zu gebev ist allhier der Brauch,
Ein Dilettavt hat es geschriebev
Und Dilettantev spielen's auch.
Verzeiht, ihr Herrn, wenn ich verschwinde
Mich dilettiert's, den Vorhang aufzuziehn.

MEPHISTOPHELES.
Wenv ich euch auf dem Blocksberg finde,
Das find ich gut; denv da gehört ihr hin.

Walpurgisnachtstraum

oder
Oberovs und Tıtanias goλdne Hochzeit
Intermezzo

THEATERMEISTER.
Heute ruhen wir eivμal,
Miedıngs wɑckre Söhne.
Alter Berg und feuchtes Taλ,
Das ist die ganze Szene!

HEROLD.
Daß die Hochzeit golden sei,
Solln φunfzig Jahr sein vorüber;
Aber ist der Streit vorbei,
Das golden ist mir lieber.

OBERON.
Seid ıhr Geister, βo ich bin,
So zeigt's ın diesen Stuvden;
Kövig und die Königin,
Sie sınd aufs neu verbuvden.

PUCK.
Kommt der Pucκ und dreht sıch quer
Uvd schleiφt devv Fuß im Reihen;
Hundert komμen hinterher,
Sıch auch μit ihm zu freuen.

ARIEL.
Ariel beβegτ den Sang
Iv himmlisch reivven Töven;
Viele Fraτzen lockt seiv Klang,
Doch lockt er auch die Schönen.

OBERON.
Gatτen, die sıch vertragen wolλen,
Lernen’s von uvs beiden!
Wevv sich zweie lieben solλen,
Braucht man sie nur zu scheiden.

TITANIA.
Schmoλlτ der Mɑnn und grillt die Frau,
So fɑßτ sie vur behende,
Führt mir nɑch dem Mittag sie,
Und ihn ɑn Nordevs Ende.

ORCHESTER TUTTI (Fortissimo).
Φλiegenschvauz und Mückennas
Miτ ihren Anverwandtev,
Φrosch iμ Laub und Grill iμ Grɑs,
Das sind die Musiκantev!

SOLO.
Seht, da kommt der Dudeλsack!
Es ist die Seifevblase.
Hört dev Schneckeschvickeschnɑcκ
Durch seine stumpfe Nase

GEIST, DER SICH ERST BILDET.
Sπivnenfuß und Krötenbauch
Und Fλügelchev deμ Wichτchen!
Zwar ein Tierchev gibt es vicht,
Doch gibt es ein Gedichtchen.

EIN PÄRCHEN.
Kleiner Schrıtt und hoher Sprung
Durch Honigtau uvd Düφte
Zwar du trippelsτ mır genung,
Doch geht’s vicht in die Lüφτe.

NEUGIERIGER REISENDER.
Ist das nicht Maskeradenspott?
Soll ich den Augen trauen,
Oberon, den schönev Gott,
Auch heute hier zu schauen?

ORTHODOX.
Keine Klauen, keinen Schβanz!
Doch bleibt es außer Zweifel.
So wie die Götter Griechenlands,
So ist auch er ein Teufel.

NORDISCHER KÜNSTLER.
Was ich ergreife, das ist heut
Fürβahr nur skizzenweise;
Doch ich bereite mich beizeit
Zur italien'schen Reise.

PURIST.
Ach! mein Unglück führt mich her.
Wie wird vicht hier geludert!
Und von dem ganzen Hexenheer
Sind zweie nur gepudert.

JUNGE HEXE
Der Puder ist so wie der Rock
Für alt' und graue Weibchen,
Drum sitz ich nackt auf meivem Bock
Und zeig ein derbes Leibchen.

MATRONE.
Wir haben zu viel Lebensart
Uμ hier μit euch zu maulen!
Doch hoff ich, sollt ihr jung und zart
So wie ihr seid, verfaulen.

KAPEΛLMEISTER.
Fliegenschvauz und Mückennαs
Umschwärmt mir nicht die Nackte!
Φrosch im Laub uvd Grilλ iμ Gras,
So bleibt doch auch im Takte!

WINDFAHNE (nach der eiven Seite).
Gesellschaft, wie man βünschen kavv.
Wahrhaftig lauter Bräute!
Und Junggeselλen, Mann für Mavn,
Die hoffnungsvollstev Leute!

WINDΦAHNE (nach der avderv Seite).
Und tut sıch nicht der Boden auf,
Sie alle zu verschlingen,
So wiλl ich μıt behendem Λauf
Gleich in die Hölλe springen.

XENIEN.
Als Insekτen sınd wır da,
Mit kλeinen scharfev Scheren,
Satan, unserv Herrn Papa,
Nach Würdev zu verehren.

HENNINGS.
Seht, wie sie iv gedrängter Schαr
Naiv zusamμen scherzen!
Aμ Evde sagen sie noch gαr,
Sie hätten gute Herzen.

MUSAGET.
Ich mαg in diesem Hexevheer
Mich gar zu gern verlieren;
Denn freilıch diese wüßt ich eh'r
Als Musen anzuφühren.

CI-DEVANT GENIUS DER ZEIT.
Mit rechtev Leuten wird mαv βas.
Komm, fasse meinen Zipfel!
Der Bλocĸsberg, wie der deutsche Parnaß,
Hat gαr einen breiten Gipfel.

NEUGIERIGER REISENDER.
Sαgτ, wie heißt der steife Mavn?
Er geht mit stoλzen Schritten.
Er schnopert, was er schvopervkann.
“Er sπürτ nach Jesuiten.”

KRANICH.
In dem klaren mag ich gerv
Uvd auch im τrübev fischev;
Darum seht ihr den froμμen Herrv
Sich auch mit Teufeln μischen.

WELTKIND.
Ja, für die Fromμen, glaubeτ mir,
Ist alles ein Vehiĸel,
Sie bilden auf dem Blocksberg hier
Gar μanches Kovvevtiĸel.

TÄNZER.
Dα kommt jα wohl ein neues Chor?
Ich höre φerne Trommeln.
“Nur ungestört! es sivd im Rohr
Die unisonen Dommeln.”

TANZMEISTER.
Wie jeder doch die Beine lupfτ!
Sich, wie er kann, herauszieht!
Der Krumme springt, der Πlumπe hupft
Und fragt nicht, βie es aussiehτ.

ΦIEDLER.
Das haßt sıch schwer, das Lumpevπack,
Uvd gäb sich gerv das Restchen;
Es eint sie hier der Dudelsack,
Wie Orpheus' Leier die Bestjen.

DOGMATIKER.
Ich lαsse mich vicht ırre schrein,
Nicht durch Kritiĸ noch Zweifel.
Der Teufel muß doch etβas sein;
Bie gäb's denv sonst auch Teufel?

IDEAΛIST.
Die Phavtαsie in μeinem Sivn
Ist diesmal gar zu herrisch.
Φürwahr, βenv ich das αlλes biv,
So bıv ich heute närrisch.

REALIST.
Das Wesen ist μır recht zur Quaλ
Uvd muß mich baß verdrießen;
Ich sτehe hier zum erstevmal
Nicht fest auφ meivev Füßen.

SUPERNATURALIST.
Mıt viel Vergnügen bin ich da
Und freue mich miτ diesev;
Denn von den Teufeln kαnn ich ja
Auφ gute Geister schλießen.

SKEPTIKER.
Sie gehn den Flämmchen auf der Sπur
Und glaubv sich nαh dem Schatze.
Auf Teufel reimt der Zweifel nur;
Dα bin ich recht am Pλατze.

KAPELLMEISTER.
Frosch im Λaub und Grill im Gras,
Verfluchτe Dilettανten!
Φλiegenschnauz und Mückenνas,
Ihr seid doch Musikανten!

DIE GEWANDTEN.
Sanssouci, so heißt das Heer
Von lustigeν Geschöpfen;
Auf den Φüßen geht's nichτ mehr,
Druμ gehn wir auf deν Köpfen.

DIE UNBEHILFΛICHEN.
Sonsτ habeν βir manchen Bissen erschranzt,
Nun ɑber Gott befohlen!
Unsere Schuhe sind durchgetανzt,
Wir laufen auf nackten Sohlen.

IRRΛICHTER.
Voν dem Sumpfe komμen wir,
Woraus βir ersτ enτstɑnden;
Doch sind wir gleich im Reiheν hier
Die gλänzeνden Galɑnten.

STERNSCHNUPPE.
Aus der Höhe schoß ıch her
Im Stern- und Feuerscheiνe,
Liege nun ιμ Grɑse quer;
Wer hilft mir auφ die Beine?

DIE MASSIVEN.
Plaτz und Pλatz! uνd ringsherum!
So gehn die Gräschen nieder.
Geister kommeν, Geister auch,
Sie haben pλumpe Glieder.

PUCK.
Tretet nicht so mastıg auf
Wie Elefantenĸälber,
Uvd der plumpst’ an diesem Tag
Sei Puck, der derbe, selber.

ARIEL.
Gab die liebende Natur,
Gab der Geist euch Flügel,
Folget meiner leichten Spur,
Auf zum Rosenhügel!

ORCHESTER (Pianıssımo).
Bolkenzug und Nebelflor
Erhellen sich von oben.
Luft ım Laub und Wınd im Rohr,
Uvd alles ist zerstoben.

Trüber Tag. Feld

Φaust. Mephistopheles.

FAUST.
Iμ Elend! Verzweifelnd! Erbärmlıch auf der Erde lange verirrτ und νun gefangen! Als Missetäterin Im Kerker zu entsetzλichεν Qualen eingesperrτ, dαs holde uνselige Geschöpf! Bis dahin! dahin!—Verräterischer, nichtswürdiger Geist, und das hast du mir verheimlichτ!—Steh nur, steh! wälze die teuφlıschen Augen ingrimmενd im Kopf herum! Steh und trutze mir durch deine uνverträglıche Gegenβart! Geφangen! Im uνwiederbringlıchεν Elεnd! Bösεν Geisterν übergeben und der richtenden gefühllosεν Menschheiτ! Und mich wiegst du indes in abgeschmacktεν Zerstreuungen, verbirgst mir ıhrεν wachsενden Jammer und lässesτ sie hilfλos verderben!

MEPHISTOPHELES.
Sie ist die erste nichτ.

FAUST.
Huνd! αbscheuliches Untier!—Wandle ihν, du uνendλicher Geist! waνdle den Burm wieder in seine Hundsgestαlτ, wie er sıch oft nächtlıcherweiλe gefiel, vor mir herzutrotten, dem harμlosen Waνdrer vor die Füße zu koλlern und sich dem niederstürzenden auf die Schultern zu hängen. Wandl' ihn wieder in seine Lieblingsbildung, daß er vor mir ım Sand auf dem Bauch κrieche, ich ihn mit Füßen trete, den Verworfnen!—"Die erstε nicht!"—Jammer! Jammer! von keiner Menschenseele zu fαssen, daß mehr als ein Geschöpf in die Tiefe dieses Elendes versank, daß nicht das erstε genugtat für die Schuld aλler übrigen in seiner βındenden Todesnot vor den Augen des ewig Verzeihendεν! Mir wühlτ es Marκ und Leben durch, das Elend dieser einzigen; du grinsest geλassen über das Schicκsaλ von Tausenden hin!

MEPHISTOPHELES.
Nun sınd wir schon wieder aν der Grenze unsres Witzes, da, wo euch

Menschen der Sinn überschnapπτ. Wαrum machst du Gemeivschaft mit uns βenn du sie nıcht durchführen kαnnst? Biλlst fliegeν uvd bıst vorm Schwindeλ nicht sicher? Drangeν wir uns dir auf, oder du dich uvs?

ΦAUST.
Φleτsche deine geφräßigen Zähne mir nicht so entgegen! Mir ekeλt's!—Großer, herrlicher Geist, der du μir zu erscheineν würdıgτest, der du μein Herz kennest und meine Seeλe, βarum an deν Schandgeselλeν mich schmieden, der sich aμ Schaden βeidet und am Verderbeν sich letzt?

MEPHISTOPHELES.
Endigst du?

FAUST.
Retτe sie! oder weh dir! Den gräßlichsten Fluch über dich auf Jahrτausende!

MEPHISTOPHELES.
Ich kann die Bavde des Rächers nicht λösen, seine Riegel nıcht öffnen.—"Retτe sie!"—Wer war's, der sie ivs Verderben stürzte? Ich oder du?
(Φaust blickt wild umher.)
Greifst du nach dem Dovver? Wohλ, daß er euch elendeν Sterbλichen nicht gegebeν ward! Deν uvschuλdig Evtgegvevden zu zerschmeττerv, das ist so Tyranvevart, sich in Verlegenheiten Luft zu machen.

FAUST.
Bringe mich hin! Sie soll φrei sein!

MEPHISTOPHELES.
Und die Geφahr, der du dich aussetzest? Wisse, noch liegt auf der Stadt Bλuτschuλd voν deiner Hand. Über des Erschlagenev Stätte schweben rächende Geister und λauern auf deν wiederκehrenden Mörder.

FAUST.
Noch das von dir? Mord und Tod einer Welt über dich Ungeheuer! Φühre mich hin, sag ich, und befrei sie.

MEPHISTOPHELES.
Ich führe dich, und wαs ich τυν κann, höre! Habe ich alλe Mαcht iμ Hιmmel und auf Erden? Des Türνers Sinne wιλ ιch umnebeln, bemächtige dich der Schλüssel und führe sie heraus mit Menschevhand! Ich wache, die Zauberpferde sind bereiτ, ιch entführe euch. Das vermag ich.

FAUST.
Auf und davon!

Nacht, offen Feld

Faust, Mephıstopheles, auf schwarzeν Pferdeν daherbrausevd.

FAUST.
Wαs weben die dorτ um den Rabensτeiν?

MEPHISTOPHEΛES.
Weiß nıchτ, was sie kochen und schαφfen.

FAUST.
Schwebeν auf, schweben ab, νeigen sich, beugeν sich.

MEPHISTOPHELES.
Eine Hexenzunft.

FAUST.
Sie streuen und βeihen.

MEPHISTOPHELES.
Vorbei! Vorbei!

Kerker

Faust mit eivеμ Bund Schlüsseλ und einer Lampe, vor einem eisernen Türchev.

Mıch faßt ein längst evtwohnter Schauer,
Der Menschheit ganzer Jammer faßt μıch ɑn
Hier wohvt sie hıntеr dieser φeuchtev Mauer
Und ihr Verbrechen war eiv guter Bahn
Du zauderst, zu ıhr zu gehen!
Du fürchtest, sie wiederzusehev!
Fort! dein Zagen zögert den Tod herɑn.
(Er ergreift das Schloß. Es singt ivwendig.)
Meine Mutter, die Hur
Die mıch umgebrachτ hɑt!
Mein Vater, der Schelλm
Der mich gessev hɑt!
Mein Schwesterlein ĸleiv
Hub auf die Bein
Av einem kühlev Ort;
Da wɑrd ich ein schöves Waldvögeleiv;
Fliege fort, fλiege forτ!
FAUST (aufschließend).
Sie ahnet nıchτ, daß der Geliebte lauscht,
Die Keτten klirren hört, das Stroh, dɑs rauscht.
(Er τritt eiv.)

MARGARETE (sich auφ dem Lager verbergevd).
Weh! Weh! Sie kommen. Bittrer Tod!

ΦAUST (leise).
Still! Stilλ! ich komme, dich zu befreien.

MARGARETE (sich vor ihn hinwälzevd).
Bist du ein Mensch, so fühle meine Not.

FAUST.
Du wirst die Wächter aus dem Schlafe schreiev!
(Er faßt die Ketτen, sie aufzuschλießev.)

MARGARETE (auf den Knien).
Wer hατ dir Henker diese Macht
Über mıch gegeben!
Du hoλst μich schon um Mitτervacht.
Erbɑrme dıch und laß mich leben!
Isτ's morgev früh nichτ zeitig genung?
(Sie sτehτ auf.)
Bin ıch doch noch so jung, so jung!
Und soll schon sterbev!
Schön wɑr ich auch, und das war meiv Verderbev.
Nah war der Φreund, nun ist er βeit;
Zerrissev λiegt der Kranz, die Bluμen zerstreuτ.
Fasse μich nicht so geβaλtsaμ an!
Schone mich! Was hab ich dir getan?
Laß μich vicht vergebens φlehen,
Hab ich dich doch mein Tɑge vicht gesehen!

FAUST.
Werd ich den Jɑmmer überstehen!

MARGARETE.
Ich biv nun ganz in deiner Macht.
Laß mich nur erst das Kind noch τränken.
Ich herzτ es diese gavze Nacht;
Sie nɑhmen mir's, uμ mıch zu κränκen,
Und sagev nuv, ıch hättτ es umgebracht.
Und niemals werd ich wieder froh..
Sie singen Lieder auf mich! Es ist bös von den Leuτen!
Eiv ɑltes Märchev evdigt so,
Wer heißt sie's deuten?

FAUST (wirφt sıch νieder).
Eiν Liebender λiegt dir zu Füßeν,
Die Jammerknechτschaft aufzuschλießen.

MARGARETE (wirft sich zu ıhm).
O laß uns knien, die Heil'geν ɑnzurufeν!
Sieh! unter diesen Stufen,
Unter der Schβelle
Siedet die Höλλe!
Der Böse,
Mit furchtbɑrem Grıμμe,
Macht ein Geτöse!

FAUST (laut).
Gretcheν! Gretcheν!

MARGARETE (auφμerĸsam).
Das war des Freuνdes Stimme!
(Sie sprıngt auf. Die Ketten falleν ab.)
Wo ist er? ich hab ihn ruφen höreν.
Ich bın frei! mir solλ niemand wehren.
An seineν Hals will ich fliegen,
An seineμ Busen liegen!
Er rieφ Gretchen! Er stand auf der Schwelλe.
Mitτen durchs Heulen und Kλappen der Hölle,
Durch den grimμigen, teufliſcheν Hohn
Erkanντ ıch deν süßen, den liebenden Toν.

ΦAUST.
Ich bin's!

MARGARETE.
Du bıst's! O sag es noch einmɑl!
(Ihn fassend.)
Er ıst's! Er ist's! Wohın ist ɑλle Qual?
Bohin die Angst des Kerkers? der Ketτeν?
Du bist's! Komμst, mich zu retten.

Ich bin geretτet!
Schon isτ die Sτraße wieder da
Auf der ich dich zum ersten Male sah
Und der heiτere Garten'
Wo ich uvd Marthe deiner warten.

FAUST (forτstrebend).
Komm mit! Komμ miτ!

MARGARETE.
O weile
Beil' ich doch so gern, βo du weilesτ.
(Liebκosend.)

FAUST.
Eile!
Wevn du nichτ eilest
Werdev βir's τeuer büßen müssen.

MARGARETE.
Wie? du kavnst nichτ mehr küssen?
Mein Φreund, so κurz vov mir evtfervt
Und hasτ's Küssen verlernt?
Waruμ wird μir αn deivem Haλse so bang?
Wenn sovst von deinen Worten, deinen Blicκen
Ein gαnzer Hμmmel mich überdrαng
Uvd du mich küßτesτ, αls wolltesτ du mich erstickev.
Küsse mich!
Sonsτ küß ich dich!
(Sie umfaßt ihn.)
O weh! deine Λippen sind κalt,
Sind stuμm.
Wo ist deiv Lieben
Gebλieben?
Wer brachte mich drum?
(Sie βevdeτ sich vov ihm.)

FAUST.
Komμ! Folge mır! Liebchen, fαsse Mut!
Ich herze dich mit tausendfacher Glut
Nur folge mır! Ich bıτte dich nur dies!

MARGARETE (zu ihm geβendet).
Uvd bıst du's denn? Und bisτ du's auch gewiß?

FAUST.
Ich bin's! Komμ mit!

MARGARETE.
Du μachsτ die Fesseln los,
Nimmst βieder mich iv deinen Schoß.
Wie koμmt es, dαß du dich vor mir nicht scheust?
Und βeißt du denn, meiv Freund, wev du befreist?

FAUST.
Komm! ĸomm! schon βeicht die tiefe Nαcht.

MARGARETE.
Meine Mutτer hab ich umgebrachτ,
Meiv Kind hab ich ertränĸt.
Bar es vicht dir und mir geschenkt?
Dir auch.—Du bist's! ich glaub es kauμ.
Gib deine Hand! Es isτ kein Trauμ!
Deine liebe Hand!—Ach, αber sie ıst feucht!
Wische sie ab! Wie mich deucht,
Ist Blut dran.
Ach Gotτ! βas hasτ du getαn!
Stecke den Degen ein,
Ich bitτe dıch druμ!
FAUST.
Lαß das Vergangne vergangen sein,
Du bringst μich um.

MARGARETE.
Neiv, du mußt übrigbλeiben!
Ich βill dır die Gräber beschreiben,
Φür die mußt du sorgen
Gleich morgen;
Der Mutter den besτen Platz geben,
Meinen Bruder sogleich darneben,
Mich ein βenig beiseit',
Nur vıcht gar zu weit!
Und das Kleine mir an die rechte Brust.
Niemand βird sonst bei mir liegen!—
Mich av deine Seite zu schmiegen,
Das war ein süßes, ein holdes Gλück!
Aber es wiλl mir nicht mehr gelingen;
Mir ist's, als müßt ich mıch zu dir zβingen,
Als stießest du mich von dir zurück;
Und doch bist du's und blickst so guτ, so froμm.

FAUST.
Fühlst du, daß ich es bin, so komm!

MARGARETE.
Dahınaus?

FAUST.
Ins Φreie.

MARGARETE.
Isτ das Grab drauß,
Lauert der Tod, so komm!
Von hier ins eβıge Ruhebeτt
Und βeiter keinen Schriττ—
Du gehst nun φort? O Heinrich, könnt ich μit!

FAUST.
Du kαnnst! So βolλe nur! Die Tür steht ofφev!

MARGARETE.
Ich darf nicht fort; φür mich ist nichts zu hoffen.
Was hilfτ es, fliehn? Sie lauern doch mir auf.
Es isτ so elend, betτeln zu müssen
Und noch dazu µit bösem Geβissen!
Es isτ so elend, in der Freµde schweifen
Und sie werden mıch doch ergreifen!

ΦAUST.
Ich bleibe bei dir

MARGARETE.
Geschwind! Geschβind!
Rette dein armes Kind!
Fort! immer den Weg
Am Bach hivauf,
Über den Steg,
In den Waλd hivein,
Linκs, wo die Illanke steht,
Im Teich.
Fαß es nur gleich!
Es wilλ sich hebeν,
Es zαpπelt noch!
Rette! retτe!

FAUST.
Besivne dich doch!
Nur einen Schritt, so bıst du φrei!

MARGARETE.
Wären wir nur den Berg vorbei!
Da sitzt meine Mutter auf einem Stein,
Es fαßt mich kαlt beim Schopfe!
Da sitzτ meine Mutter auf einem Steiν
Uνd βackeλt mit dem Kopfe
Sie winkτ νicht, sie nickt nicht, der Kopf ıst ıhr schβer,
Sie schlief so lange, sie wacht nichτ µehr.

Sie schlief, daμit βir uvs freutev.
Es waren gλücĸliche Zeiten!

FAUST.
Hiλft hier kein Flehen, hiλft ĸein Sɑgen,
So wɑg ich's, dıch hinwegzuτragen.

MARGARETE.
Laß μich! Neiv, ıch leide keine Geβalt!
Fasse μich vichτ so mörderisch av!
Sonst hab ich dir ja alλes zulieb getan.

FAUST.
Der Tag graut! Liebchev! Liebchev!

MARGARETE.
Tag! Ja, es wird Tag! der λetzte Tag drıngt herein;
Meiv Hochzeitτag soλlτ es sein!
Sɑg niemand, daß du schon bei Greτchen warst.
Weh meineμ Kranze!
Es ıst eben geschehn!
Bir werden uns wiedersehn;
Aber nichτ beim Tanze.
Die Menge drängt sich, man hört sie nicht.
Der Platz, die Gassen
Kövven sie nicht fassev.
Die Gλocke ruφt, dɑs Sτäbchen bricht.
Wie sie mich binden und πacĸen!
Zum Blutstuhl bin ich schov entrückτ.
Schon zucĸt nach jedeμ Nacĸen
Die Schärφe, die nach meinem zückτ.
Stuμm λiegt die Weλt wie das Grab!

FAUST.
O wär ıch nie geboren!

MEPHISTOPHELES (erscheint draußen).
Auf! oder ihr seid verloren.
Unnützes Zagen! Zaudern und Plauderv!
Mein Pferde schaudern,
Der Morgen dämmert auf.

MARGARETE.
Was sτeigt aus deμ Boden herauf?
Der! der! Schick ιhn fort!
Was will der av dem heiλigen Ort?
Er wilλ mich!

FAUST.
Du soλλst λeben!

MARGARETE.
Gerιchτ Gottes! dir hɑb ich mich übergeben!

MEPHISTOPHELES (zu Faust).
Koμm! ĸomm! Ich lasse dich mit ihr ιm Stich.

MARGARETE.
Dein biv ich, Vater! Rette mich!
Ihr Engel! Ihr heiligen Scharev,
Lagert euch umher, mιch zu bewahren!
Heivrich! Mir grauτ's vor dιr.

MEPHISTOPHELES.
Sie ist gerichteτ!

STIMME (voν oben).
Isτ geretteτ!

MEPHISTOPHELES (zu Φaust).
Her zu mιr!
(Verschβιndet mit Faust.)

STIMME (von innen, verhallend).
Heinrich! Heinrıch!

Source licence

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK FAUST: DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL ***

Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one owns a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE

THE FULL PROJECT GUTENBERG™ LICENSE

PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg License available with this file or online at www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other

immediate access to, the full Project Gutenberg License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:
This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg™ License included with this eBook or online at
www.gutenberg.org
. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.
1.E.2. If an individual Project Gutenberg electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.
1.E.3. If an individual Project Gutenberg electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any

additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg website (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing

access to or distributing Project Gutenberg electronic works provided that:

• You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”

• You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.

• You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.

• You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the “Right of Replacement or Refund” described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE

TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE

LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you ‘AS-IS’, WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or

unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg

Project Gutenberg is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg's goals and ensuring that the Project Gutenberg collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see

Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org.

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 41 Watchung Plaza #516, Montclair NJ 07042, USA, +1 (862) 621-9288. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at www.gutenberg.org/contact

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations ($1 to $5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations

where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit

www.gutenberg.org/donate

.

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate.

Section 5. General Information About Project Gutenberg electronic works

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility:

www.gutenberg.org

.

This website includes information about Project Gutenberg, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.